Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 151. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 31. März 1881.

Einladung zur Pränumeration.

Der unterzeichnete Verlag erlaubt sich, zum Abonnement auf die **Breslauer Zeitung** und das mit derselben verbundene **Coursblatt der Breslauer Zeitung** für das II. Quartal 1881 ergebenst einzuladen.

Die Breslauer Zeitung wird, wie bisher, in entschieden freisinniger Richtung geleitet werden und bemüht sein, ihren Lesern stets ein möglichst vollständiges Bild der politischen Situation zu geben. Sie wird durch Original-Telegramme auch in Zukunft die neuesten, ausführlichsten Nachrichten bringen und Sorge tragen, daß dieselben, so weit sie den hiesigen Lesern durch Extrablätter zugeführt werden, unverzüglich durch die Post auch den auswärtigen Abonnenten zugehen.

Besondere Aufmerksamkeit wird sie dem Handels-Theile zuwenden. Als unabhängiges Organ findet sie für die verschiedenen Specialitäten des Handels und der Industrie hervorragende hiesige und auswärtige Mitarbeiter. Das **Coursblatt**, welches sofort nach Eintreffen der Berliner Schlußcourse erscheint, soll unseren Lesern jedes besondere Handels- oder Börsenblatt entbehrlich machen.

Als Gratis-Beilage werden wir vom neuen Quartal ab unseren Abonnenten jede Woche ein == **Sonntags-Börsenblatt** == geben, welches Leitartikel über wirthschaftliche Fragen aus der Feder eines bewährten Volkswirths, Original-Berichte über die Berliner Börse, ein Börsen-Feuilleton u. s. w. enthalten wird.

Gleichzeitig mit der „National-Zeitung" begann soeben der Abdruck des neuen großen Romans von == **Rudolf von Gottschall: Die Erbschaft des Blutes.** == Mit Spannung darf man diesem neuen Werke des berühmten Verfassers schon deswegen entgegen sehen, weil es großentheils in Paris zur Zeit des 1871er Commune-Aufstandes spielt, dessen Taumel und düstere Schrecken zu schildern unter den lebenden deutschen Dichtern gerade Gottschall wohl am berufensten sein dürfte. Nach wie vor wird auch außerdem das Feuilleton in reicher Mannigfaltigkeit für unterhaltende und belehrende Lecture sorgen.

☞ **Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Meldung bei unserer Expedition den Beginn des Romans nach.**

Der vierteljährliche Abonnements-Preis der **Breslauer Zeitung** beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw.; bei Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw. — Wochen-Abonnement, durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf. Reichsw.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis des **Coursblattes der Breslauer Zeitung** (bei Bestellung bei der Expedition und Commanditen für unsere hiesigen Abonnenten gratis) beträgt für die auswärtigen im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 50 Pf. Reichsw. — Abtrag, durch die Colporteure sofort nach Erscheinen ins Haus, 25 Pf. monatlich.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung und das Coursblatt der Breslauer Zeitung entgegen.

Unsere auswärtigen Leser ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, sowie

Adalbertstraße 35, bei Hrn. Kittner.
Albrechtsstraße 27, bei Hrn. O. Lauterbach.
Albrechtsstr. 40, bei Hrn. Zenker's Nachf.
Alexanderstr. 1, bei Hrn. F. W. Lucas.
Alexander- u. Margarethenstr.-Ecke, bei Hrn. Patschke u. Gitschel.
Alexanderstraße 18, bei Hrn. Rich. Stenzel.
Alexanderstraße 28 (Garvestr.-Ecke), bei Hrn. B. Oudrier.
Alexanderstraße 32, bei Hrn. Carl Meyner.
Altbüßerstraße 29, bei Hrn. Böse.
Alte Taschenstraße 15, bei Hrn. Beyer.
Am Oberschlesischen Bahnhof 1, bei Hrn. Franz Scholz.
Antonienstraße 4, bei Hrn. Em. Kirchner.
Antonienstraße 20, bei Hrn. Scharfenberg.
Bahnhofsstraße 1a, bei Hrn. Jarausch.
Bahnhofsstraße 30, bei Hrn. Fransky.
Bahnhofsstraße 36, bei Hrn. C. Friedrich.
Berlinerplatz 3, bei Hrn. Gruhl.
Berlinerstraße 1, bei Hrn. Korus.
Berlinerstraße 22c, bei Hrn. Stürze.
Berlinerstraße 39, bei Hrn. Alexander.
Bischofsstraße 3, bei Hrn. Lehmann u. Lange's Nachfolger.
Bismarkstraße 12, bei Hrn. Zerboni.
Bohrauerstraße 13, bei Hrn. Hirse.
Breitestraße 33/34, bei Hrn. C. Friedrich.
Breitestraße 39, bei Hrn. R. Mandausch.
Breitestraße 40, bei Hrn. Hoyer.
Brüderstraße 17a, bei Hrn. C. W. Paul.
Bürgerwerder, An den Kasernen 1/2, bei Hrn. W. u. Th. Selling.
Bürgerwerder, Werderstr. 29, bei Hrn. Milde.
Catharinenstr. 5, bei Hrn. Georg Winkler.
Enderstraße Nr. 10, bei Hrn. Zerboni.
Freiburgerstraße 36, bei Hrn. Dobers.
Freiburger- u. Neue Graupenstr.-Ecke, bei Hrn. R. Becker.
Freiburgerstraße 33, bei Hrn. Isaak.
Friedrichsstraße 52, bei Hrn. C. Steymann.
Friedrichsstraße 66, bei Hrn. Eugen Weiß.
Friedrichsstraße 77, bei Hrn. Duschek.
Friedrichsstraße 98, bei Hrn. Lichter.
Friedrich-Wilhelmsstr. 2a, bei Hrn. Bleisch.
Friedrich-Wilhelmsstr. 3a, bei Hrn. Bracklow.
Friedrich-Wilhelmsstr. 5, bei Hrn. C. Jung.
Friedrich-Wilhelmsstr. 7, bei Hrn. Hennig.
Friedrich-Wilhelmsstr. 9, bei Hrn. Mündner.
Friedrich-Wilhelmsstr. 21, bei Hrn. Meyer.
Friedrich-Wilhelmsstr. 26, bei Hrn. Müller.
Friedrich-Wilhelmsstr. 33, bei Hrn. Albert Kaffanke.
Friedrich-Wilhelmsstr. 42, bei Hrn. J. Rieger.
Friedrich-Wilhelmsstr. 58b, bei Hrn. Melde.
Gartenstraße 5, bei Hrn. Joh. Neugebauer.
Gartenstraße 7, bei Hrn. Reinh. Gruhn.
Gartenstraße 20, bei Hrn. Steinig.
Gartenstraße 23b, bei Hrn. Arlt.
Gartenstraße 23c, bei Hrn. C. Friedrich.
Gartenstraße 38/39, bei Hrn. E. Koch.
Gartenstraße 43a, bei Hrn. Meiberg.
Gräbschnerstraße 1, bei Hrn. Buschmann.
Gräbschner- u. Holteistraßen-Ecke, bei Hrn. Ad. Plötzke.
Gräbschnerstraße 24, bei Hrn. Grüttner.
Gräupnergasse 9, bei Hrn. Goldemund.
Große Feldstraße 7, bei Hrn. Gubisch.
Große Feldstraße 15b, bei Hrn. G. Beige.
Große Feldstraße 15c, bei Hrn. Lillge.
Grüne Baumbrücke 1, bei Hrn. Kappler.
Grünstraße 4, bei Hrn. Paul Vogel.
Grünstraße 5, bei Hrn. E. Schirmer.
Heilige Geiststraße 15, bei Hrn. Biller.
Höfchenerstraße 10, bei Hrn. H. Kalibabky.
Holzplatz 3 (Ohlauerthor), bei Hrn. Büttner.
Hubenstraße 20, bei Hrn. A. Stelzer.
Junkernstraße, bei Hrn. Winkler.
Junkernstraße 33, bei Hrn. Oscar Gießer.
Kaiser Wilhelmstraße 3, bei Hrn. F. W. Pohl.
Kaiser Wilhelmstraße 12, bei Hrn. Geppert.
Kaiser Wilhelmstraße 74, bei Hrn. Roß.
Karlsplatz 3, bei Hrn. Schönfelder u. Co.
Karlsstraße 30, bei Hrn. Jos. Schwarzer.
Kleine Groschengasse 32, bei Hrn. C. L. Jahn.
Kl. Scheitnigerstr. 57, bei Hrn. C. Steinig.
Klosterstraße 1, bei Hrn. C. G. Müller.
Klosterstraße 3, bei Hrn. G. Beige.
Klosterstraße 4, bei Hrn. Philipp.
Klosterstraße 12, bei Hrn. Julius Freund.
Klosterstraße 16, bei Hrn. J. Specht.
Klosterstraße 18, bei Hrn. Tscharncke.
Klosterstraße 19, bei Hrn. J. Priemer.
Klosterstraße 35, bei Hrn. Rieger.
Klosterstraße 90a, bei Hrn. Schwarzer.
Königsplatz 3b, bei Hrn. Wilh. Dlugos.
Königsplatz 4, bei Hrn. Lischke.
Königsplatz 7, bei Hrn. Sonnenberg.
Königsstr.- u. Schloßohle-Ecke, bei Hrn. Rud. Weiß.
Kohlenstraße 8, bei Hrn. C. G. Müller.
Kreuzstraße 3, bei Hrn Dziekan.
Kupferschmiedestraße 12, bei Hrn. F. Riedel.
Kupferschmiedestraße 18, bei Hrn. Kattner.
Kupferschmiedestraße 25, bei Hrn. Illmer.
Kupferschmiedestraße 49, bei Hrn. Zimansky.
Lehmdamm 24, bei Hrn. J. Bormann.
Lehmdamm 46, bei Hrn. Dziekan.
Lessingstraße 1, bei Hrn. Prätzel.
Louisenstraße 18, bei Hrn. Röhricht.
Mariannenstraße 10, bei Hrn. A. Kuschel.
Mariannenstraße 18, bei Hrn. Scirba.
Matthiasstraße 3, bei Hrn. Böhm.
Matthiasstraße 13, bei Hrn. Ad. Guth.
Matthiasstraße 17, bei Hrn. E. O. Reichelt.
Matthiasstraße 25, 29 u. 36, bei Hrn. Seite.
Matthiasstraße 26e, bei Hrn. Marberg.
Matthiasstraße 59/60, bei Hrn. Zerboni.
Matthiasstraße 65, bei Hrn. Gigas.
Matthiasstraße 76, bei Hrn. Laube.
Matthiasstraße u. Rosenthalerstraße-Ecke, bei Hrn. Heinisch.
Mauritiusplatz 1/2, bei Hrn. J. Priemer.
Mauritiusplatz 5, bei Hrn. Altmann.
Monhauptstraße 11 u. 27, bei Hrn. T. u. P. Hoffmann.
Neudorfstraße 42a, bei Hrn. Krajowsky.
Neue Graupenstraße 5, bei Hrn. Thamm.
Neue Junkernstraße 6, bei Hrn. Kittner.
Neue Kirchstraße 7, bei Hrn. Heinr. Mayer.
Neue Sandstraße 3, bei Hrn. Urban.
Neue Sandstraße 5, bei Hrn. Schneider.
Neue Sandstraße 7, bei Hrn. Anlauf.
Neue Schweidnitzerstr. 2, bei Hrn. Gusinde.
Neue Schweidnitzerstraße 7, bei Hrn. Th. Gühmann.
Neue Schweidnitzerstr. 18, bei Hrn. Gubisch.
Neue Taschenstraße 14a, bei Hrn. Kossack.
Neue Tauenzienstr. 18, bei Hrn. Butzke.
Neue Tauenzienstr. 82, bei Hrn. J. Scholz.
Neue Tauenzienstraße 87, bei Hrn. Dohn.
Neue Weltgasse 29, bei Hrn. Nagel.
Neue Weltgasse 30, bei Hrn. Hannack.
Neumarkt 9, bei Hrn. C. G. Ossig.
Neumarkt 12, bei Hrn. Stahl.
Neumarkt 13, bei Hrn. W. Pulst.
Neumarkt 21, bei Hrn. A. Kramolowsky.
Neumarkt 28, bei Hrn. G. F. W. Schröter.
Neumarkt 30, bei Hrn. Tietze.
Nikolai-Stadtgr. 6c, bei Hrn. A. Reifland.
Nikolaistraße 16, bei Hrn. Kossack.
Nikolaistraße 21, bei Hrn. Rösler.
Nikolaistraße 33, bei Hrn. C. F. Gerlich.
Nikolaistraße 64, bei Hrn. Adolf Birneis.
Nikolaistraße 79, bei Hrn. Tschopp u. Co.
Offene Gasse 4, bei Hrn. Pollmann.
Ohlauerstraße 9, bei Hrn. Ed. Scholz.
Ohlauerstraße 17, bei Hrn. G. Sperlich.
Ohlauerstraße 21, bei Hrn. S. G. Schwartz.
Ohlauerstraße 34, bei Hrn. Gebr. Heck.
Ohlauerstr. 36/37, bei Hrn. C. Becker u. Co.
Ohlauerstraße 46, bei Hrn. P. Neugebauer.
Ohlauerstraße 70, bei Hrn. Büttner.
Paradiesstraße 21, bei Hrn. Nagel.
Paradiesstraße 29, bei Hrn. Bleß.
Paradiesstraße 35, bei Hrn. Kattner.
Reuschestraße 1, bei Hrn. Fengler.
Reuschestraße 11, bei Hrn. Vogt.
Reuschestraße 29, bei Hrn. Otto Müller.
Reuschestraße 45, bei Hrn. Nitschke Nachf.
Reuschestraße 55, bei Hrn. Niepold.
Reuschestraße 60, bei Hrn. Geisler.
Ring, am Rathhause 10, bei Hrn. H. Straka.
Rosenthalerstraße 4, bei Hrn. Carstädt.
Rosenthalerstraße 8, bei Hrn. Wilh. Hanke.
Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. O. Hübner.
Roßmarkt 5, bei Hrn. Emanuel Kirchner.
Sadowastraße 2, bei Hrn. Ziebolz.
Sadowastraße 69, bei Hrn. Buschmann.
Sandstraße 1, bei Hrn. Ernst Wiehle.
Scheitnigerstraße 3, bei Hrn. Franz Vogel.
Scheitnigerstraße 24b, bei Hrn. C. Steinig.
Schmiedebrücke 29b, bei Hrn. Illmer.
Schmiedebrücke 36, bei Hrn. Steulmann.
Schmiedebrücke 51, bei Hrn. Worthmann.
Schmiedebrücke 64/65, bei Hrn. Scholz.
Schweidnitzerstraße 15, bei Hrn. Erich u. Carl Schneider.
Schweidnitzerstraße 28, bei Hrn. Hatscher.
Schwertstraße 11, bei Hrn. Neumeister.
Sonnenstraße 3, bei Hrn. Heiberger.
Sonnenstraße 9, bei Hrn. Giersdorf.
Sonnenstraße 11, bei Hrn. Florian.
Sonnenstraße 38, bei Hrn. G. Hentschel.
Stockgasse 13, bei Hrn. Karnasch.
Tauenzienplatz 9, bei Hrn. Paul Feige.
Tauenzienplatz 10, bei Hrn. R. Jahn.
Tauenzienstraße 7, bei Hrn. Schlombs.
Tauenzienstraße 18, bei Hrn. Rob. Meyer.
Tauenzienstraße 46, bei Hrn. Knauer.
Tauenzienstraße 57, bei Hrn. Finster.
Tauenzienstraße 62b, bei Hrn. Pelz.
Tauenzienstraße 63, bei Hrn. Sonnenberg.
Tauenzienstraße 71, bei Hrn. Matuschek.
Tauenzienstraße 72, bei Hrn. Spiegel.
Tauenzienstraße 78, bei Hrn. Herm. Enke.
Teichstraße 9, bei Hrn. Franz Wagner.
Vincenzstraße 51, bei Hrn. Mückude.
Vorwerksstraße 12, bei Hrn. Falkenhain.
Vorwerksstraße 15, bei Hrn. F. Weiß.
Vorwerksstraße 46, bei Hrn. G. Beige.
Wäldchen 1, bei Hrn. Hugo Schwarzer.
Wäldchen 10, bei Hrn. O. Sempert.
Wallstraße 12, bei Hrn. Otto Reichel.
Weidenstraße 22, bei Hrn. A. Gonschior.
Weidenstraße 25, bei Hrn. Tschech.
Zimmerstraße 23, bei Hrn. Reinh. Gruhn.

Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Europa und der Nihilismus.

Daß gar vielfach die ausgesprochene Neigung obwaltet, das scheußliche Verbrechen vom 13. März in ähnlicher Weise zu Gunsten einer ausgiebigen Reaction im Wege der „höchsten Fructificirung" auszubeuten, wie das vor 62 Jahren Metternich und sein Famulus Gentz mit der Ermordung Kotzebue's durch Sand in Mannheim am 23. März 1819 gethan, unterliegt keinem Zweifel. Von Seiten Rußlands finden wir die, in dieser Richtung gegebene Anregung auch ganz begreiflich. Schaudernd und staunend haben wir erlebt, daß das Attentat im Winterpalais, ein Jahr nach Solowieff's Mordversuche möglich ist, weil dort Schloßdiener wildfremde Leute in Herberge nehmen können; daß abermals ein Jahr später Ryssakow und Consorten ihre Dynamitfabrik in dem Laboratorium des fürstlich Leuchtenberg'schen Palastes anlegen; und daß sie die Mine in der Gärtnerstraße unbeanstandet graben können, weil der mit der Untersuchung beauftragte General der „ekligen" Geschichte den Rücken kehrt, sobald sie ihm gedroht, ihn zu erschießen. Mit diesen seinen corrumpirten Tschinownik's wird Rußland allerdings des Nihilismus niemals Herr; es ist soweit nun in der Ordnung, daß man in Petersburg das Ausland in's Mitleid zu ziehen sucht und diesem den größten Theil der selbstverschuldeten Arbeit aufzubürden strebt. Wäre nur die Lust an Repression nicht überall gar so groß: dann brauchte man eigentlich nur diesen Zusammenhang der Dinge klar zu stellen, um die Sonderbarkeit der ganzen Zumuthung zu veranschaulichen. Wär's nicht um das alte Sprichwort: „wer gern tanzt, dem ist leicht gepfiffen", so hätten die Regierungen des civilisirten Europa vollauf Grund, Rußland zu fragen, was denn dort so furchtbar „faul im Staate", daß sich daselbst so infernale und unausrottbare Conspirationen bilden, die ein Seuchenherd für das ganze Abendland zu werden drohen? Die Antwort ist einfach genug. Einer der gründlichsten Kenner seines Vaterlandes, der Verfasser der Bücher „Aus der Petersburger Gesellschaft", dann „Neue Folge" und „Rußland vor und nach dem Kriege", ertheilt sie an hundert Stellen, wiederholt sie in allen Tonarten, belegt sie mit unleugbaren Beweisen. Indem man einem großen Volke von 80 Millionen, nicht etwa eine Verfassung oder ein liberales Regiment, nein, ein menschenwürdiges Dasein zu Hause verweigert und, um ihm die Reformgelüste auszutreiben, es in die Steppen Centralasiens, über die Eispässe des Balkan treibt, damit es das Vergnügen hat, die britische Herrschaft in Hindostan zu erschüttern und den Bulgaren eine Constitution zu erobern, hat man der Gesellschaft bis in ihre allerhöchsten Schichten hinauf einen dermaßen grimmen Haß gegen dies Staatswesen eingeflößt, daß sie — nach dem Satze „wo Arzneien nicht heilen, muß Feuer und Eisen heilen" — sogar den Nihilismus und seine Verbrechen der unabsehbaren Perspective auf endloses Stagniren in dem bestehenden Despotismus vorzieht. Das ist's, was Elend ließ zu hohen Jahren kommen.

Was aber Rußland jetzt den Regierungen des Westens zumuthet, ist mit dürren Worten: sie sollen den Frieden mit ihren Völkern daran geben, damit es selber die alten Wege des Verderbens in ungestörtem Schlendrian fortwandeln kann und der Mühe überhoben bleibt, jene Quelle zu verstopfen. Nun theilen wir vollkommen Oxenstierna's Meinung über das Maß von Weisheit, womit die Welt im Allgemeinen regiert wird. Rußlands diesmaliges freundliches Ansinnen scheint uns aber denn doch selbst jenes Maß zu unterschätzen. Um jedoch die Völker rechtzeitig über das Schicksal aufzuklären, das man ihnen von der Newa her zu bereiten gedenkt, auf daß sie, zum Kampfe herausgefordert, der Nothwendigkeit sich erinnern mögen, den Anfängen Widerstand zu leisten, kommen uns in den eben publicirten Papieren aus Metternich's Nachlaß die Actenstücke über Kotzebue's Ermordung sehr gelegen. Man erhält dadurch einen tiefen Einblick in die geheimste Werkstätte der Diplomatie und erkennt alle Einschlagfäden, mit denen sie in solchem Falle arbeitet. Kaum daß die erste Nachricht von Sands Verbrechen in Wien angelangt war, die nichts enthielt als die nackte Thatsache, so schreibt auch Gentz schon seinem in Italien weilenden Gebieter: „der evidente Zusammenhang mit den größten Gefahren der Zeit erhebe die, an und für sich schon hinlänglich schauderhafte Sache auf eine noch viel höhere Stufe der Abscheulichkeit und Furchtbarkeit. Dahin haben die unschuldigen, tugendhaften Bestrebungen der deutschen Jugend und ihrer verdienstvollen Lehrer geführt. Die wahren Thäter sind und bleiben Fries, Luden, Oken und andere Leute dieser Art, von denen die Universitäten um jeden Preis befreit werden müssen. Jetzt handle es sich um eine Reihe praktischer Reflexionen, wie man die Katastrophe nützlich und sogar wohlthätig machen könne. Das größte und dringendste Uebel sei die Presse. Dem Kaiser von Rußland aber müsse man vorhalten, daß Kotzebue hingerichtet sei, weil die Revolutionäre in dem Wahne lebten, der Ermordete habe den Czaren von der liberalen Sache abwendig gemacht." Metternich antwortete denn auch fast begeistert aus Rom: „Hier werde wahres Uebel immerhin einiges Gute erzeugen, weil der arme Kotzbue nun einmal als ein argumentum ad hominem dastehe, das selbst der, sonst an Verachtung gewöhnte Weimarer Altbursche nicht vertheidigen könne. Daß der Mörder als Mitglied der jenenser Vehme gehandelt, darüber könne kein Zweifel obwalten. Meine Sorge geht jetzt dahin, der Sache die beste Folge zu geben, die möglichste Partie daraus zu ziehen; und in dieser Sorge werde ich nicht lau vorgehen. Man werde ja ehestens sehen, was der Kaiser von Rußland zu dieser liebevollen Behandlung seiner Staatsräthe in Deutschland sage." Ja, als nun Adam Müller dem Kanzler schrieb, der Universitätsunfug rühre von der Reformation her, ohne deren Ausrottung er nicht gründlich zu bekämpfen sei, erwiderte Metternich auf dies „übrigens vortreffliche Schreiben": er leugne die Richtigkeit des Satzes nicht, könne sich jedoch auf dem Quirinal mit Dr. Martin Luther nicht befassen.

Selbstverständlich mußte zuerst wieder die Presse ans Messer kommen, diese ewige bête noire der „Staatsmänner" jeder Façon. „Ich hoffe, schreibt Gentz, daß wir durch die entsetzliche Begebenheit der Debatten über Preßfreiheit in Deutschland auf eine Reihe von Jahren entgehen werden. Denn ich sollte kaum glauben, daß jetzt noch irgend ein Bundesstaat unverschämt genug wäre, die Einführung der Preßfreiheit denjenigen Regierungen zuzumuthen, die sie bisher nicht geduldet haben. Und es ist meine feste Ueberzeugung, daß Oesterreich die erste Gelegenheit, wo dies Wort auf dem Bundestage articulirt wird, ergreifen muß, um zu erklären, daß es den ewig unverzeihlichen Artikel 18 der Bundesacte — die Bundesversammlung wird sich bei ihrer ersten Zusammenkunft mit Abfassung gleichförmiger Verfügungen über die Preßfreiheit beschäftigen — ein- für allemal als unausführbar und abgethan betrachtet und an keiner Discussion darüber theilnehmen wird." Was in einem Einheitsstaate, wie Frankreich oder England möglich sei, sei es darum noch lange nicht in einem Bundesstaate wie Deutschland, wo die im Völkerrecht begründeten Wege der Hilfe von Regierung zu Regierung nicht anwendbar: da müsse die Präventivcensur an die Stelle der Repression treten. Wer das nicht wolle, der müsse ein centralisirtes Deutschland erstreben — führt Metternich dann weiter aus, und da sei denn doch zu vermuthen, daß auch der liberalste Fürst, selbst der Oberbursche von Weimar nicht, mit seinen „tollen Ideen", um seiner Deutschheit

wi.. ich werde von Haus und Hof jagen lassen. — Nun dies köstlich Argument hat mittlerweile seine Spitze gegen den eignen Urheber gekehrt; wer heute die Karlsbader Beschlüsse galvanisiren wollte, mußte jener wundervollen Logik doch entrathen, da in der That einige Fürsten Haus und Hof haben entsagen müssen, weil sie ihre Existenz in gar zu schroffen Widerspruch mit den elementarsten und berechtigtesten Forderungen des deutschen Volkes gebracht. Aber möchte heute wirklich noch ein ernsthafter Staatsmann, und sei er der starrste Absolutist, die Doctrin Metternichs unterschreiben — gelegentlich der Maßregeln Carls X. gegen die französische Presse im Jahre 1827: „Jede auf die Presse bezügliche Maßregel, welche die Unterdrückung ihrer Ausschreitungen bezweckt, wird immer ihr Ziel verfehlen; und wenn eine wohlverstandene Präventivcensur allein dasselbe erreichen kann, so liegt in der Beständigkeit der Maßregel eine wesentliche Bedingung des Erfolges. Napoleon, dem man doch das Bewußtsein der Kraft nicht absprechen wird, hat zu mir gesagt: Sie sehen mich als Herrn von Frankreich; gut denn, ich würde es nicht über mich nehmen, das Land drei Monate lang mit der Preßfreiheit zu regieren." Tief beklagte es Metternich, die Bücher über 20 Bogen von der Censur befreien zu müssen. Schwerlich findet sich heute ein Minister noch bereit, in Metternichs Fußstapfen zu treten und sein Land, Rußland zu Liebe, mit der „Ruhe des Friedhofes" zu beglücken. So wird man sich denn in Petersburg entschließen müssen, vor der eigenen Thüre zu kehren, statt Anderen die Sorge um die Ausrottung des Nihilismus aufzubürden!

Breslau, 30. März.

Von officiöser Seite wird heute mehreren Blättern geschrieben:

„In ihrer Rundschau der vorigen Woche ist die „Germania" endlich dahin gelangt, die Bedeutung der Wahl von Bisthumsverwesern nicht mehr zu unterschätzen, aber sie bleibt dabei, daß vom Frieden so lange nicht die Rede sein könne, als „bis die Regierung Schritte gethan, um die unerfüllbaren Forderungen des Anstellungsgesetzes nach dem Ultimatum der Kirche abzuändern." Weiterhin bemerkt das Blatt an einer anderen Stelle, daß die Kreuzztg. im Irrthum sei, wenn sie etwa meine, daß unter den Verhandlungen mit den Capiteln, welche die jetzt vollzogenen beiden Wahlen ermöglicht haben, sich auch eine Vereinbarung über die Anzeigepflicht befinde, es bleibe indeß nicht ausgeschlossen, daß durch weitere Verhandlungen mit den Capitelsvicaren und durch diese mit dem Apostolischen Stuhle eine Vereinbarung erreicht werden könne. Dieses Zugeständniß der „Germania" sollte dem Blatte nicht so schwer geworden sein, wenn es sich hätte erinnern wollen, daß in dem bekannten, vielgenannten Breve an den ehemaligen Bischof von Köln die Erfüllung der Anzeigepflicht bereits zugestanden war. Allerdings hat der Papst dieses Zugeständniß in den Wiener Verhandlungen wieder zurückgenommen, als er erfuhr, daß die Gegenleistung des Staates nur in einer facultativen Anwendung, nicht in einer materiellen Revision der Maigesetze bestehen solle. Offenbar ist dies jedoch ein Punkt, bei welchem die Principien der römischen Kirche nicht in Frage kommen, wo also die Nachgiebigkeit, die schon ausgesprochen war und dann zurückgenommen wurde, wieder aufgenommen werden kann. Wenn Rom hoffen darf, durch Gestattung der Anzeigepflicht einen modus vivendi sich bilden zu sehen, welcher die milde Anwendung der Maigesetze von Seiten des Staates zur Voraussetzung hat, so liegt in der Zulassung eines solchen Modus ein Aufgeben von Principien der Kirche wie auf Seiten des Staates und dies ist genau der einzige Weg, auf welchem überhaupt ein friedlicher Zustand hergestellt werden kann."

Diese Auslassungen — schreibt die „Trib." dagegen — sind von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, da durch sie zum ersten Mal ein Zipfel des Schleiers gelüftet wird, welcher die Verhandlungen der Regierung mit der Römischen Curie bisher bedeckte. Es steht eine Wiederkehr des päpstlichen Breve vom 24. Februar vorigen Jahres an den „Erzbischof" Melchers zu erwarten; „facultative Anwendung der Maigesetze", — das heißt, auf dem Verwaltungswege durch bureaukratische Praxis das Werk des Gesetzgebers, wo es nöthig, vereiteln. Aber es scheint, als ob die Regierung die Lehre nicht verstanden habe, welche die Vorgänge in der Nachsession von 1880 gaben. Die trotzige Haltung des Centrums einerseits und der laute sittliche Protest des Volksinstincts andererseits gegen eine diplomatisirende Behandlung jener Fragen, die nach des Abgeordneten Miquel Worten „an das Herz des Volkes schlagen." Nicht einmal das Zugeständniß hat die Curie bisher gemacht, daß sie den Capitelsverwesern in Paderborn und Osnabrück die maigesetzliche Wiederbesetzung der Pfarreien staatlichen Patronats aufgetragen hat; und doch erkennen die Ultramontanen selber an, daß in Rücksicht auf diese Pfarreien ein Einvernehmen mit der Regierung ohne Verzicht auf canonische Principien statthaft sei.

Die Nachrichten über den griechisch-türkischen Conflict lauten heute höchst rosig. Das Wiener „Tgbl." schildert die momentane Situation folgendermaßen:

Deutschland hat seine Zustimmung zu den durch die Botschafter in Konstantinopel amendirten Vorschlägen der Pforte erklärt und damit war die letzte Schwierigkeit — in Konstantinopel — behoben. Die Pforte hat ihre Proposition, Kreta abzutreten, zurückgezogen. Sie offerirt nun einen hübschen Theil von Thessalien und ein respectables Stück von Epirus. Die Botschafter erklärten diese Propositionen noch nicht für genügend, nachdem wahrscheinlich vertrauliche Anfragen in Athen vorangegangen waren und sie fügten folgende Forderungen hinzu: Abtretung von Punta an Griechenland. Demolirung der Festungswerke von Prevesa und Verpflichtung von Seite der Pforte, aus Prevesa keinen bewaffneten Platz auch in der Zukunft zu machen, freie Schifffahrt für die türkische Flagge in den Gewässern des Golfes von Arta. Außerdem verlangten die Botschafter noch die Acceptirung einiger minder wesentlichen Punkte von Seite der Pforte. — Die Regierung des Sultans hat nun alle diese Bedingungen vollständig acceptirt. — Die Botschafter sind der Ansicht, daß dieses Arrangement auch für Griechenland sehr acceptabel sei und sind der Erwartung, daß Griechenland dasselbe auch annehmen werde.

Auch von anderen Seiten wird bestätigt, daß Aussichten auf eine friedliche Lösung vorhanden sind.

Die russischen Blätter sprechen sich über die Proclamirung Rumäniens zum Königreich sehr kühl aus. Der „Golos" empfiehlt dem neuen Königreiche als einzig richtig die strengste Neutralität, nebst Herstellung der inneren Ordnung an, damit Rumänien aufhöre, ein Asyl von Abenteurern jeder Art zu sein. Rußland könne namentlich angesichts der letzten Ereignisse nicht dulden, daß die Dobrudscha ein Zufluchtsort für Revolutionäre sei. Hoffentlich würden die ersten diplomatischen Beziehungen mit dem neuen Königreiche diese Frage berühren. Die „Nowoje Wremja" tadelt die tactlose Wahl des Zeitpunktes zur Proclamirung, wo alle Höfe sich in tiefer Trauer befänden, sodann die Undankbarkeit gegen Rußland, weil bei der Proclamirung mit keinem Worte des Schutzes erwähnt wurde, den Rußland dem Fürstenthume fast während zweier Jahrhunderte habe angedeihen lassen. Der „Porjadok" sagt, der Titel sei gleichgiltig, wenn das alte Programm fortbestehe.

Das neue portugiesische Cabinet wird als ein Coalitions-Ministerium bezeichnet. Der greise Chef desselben, Herr Sampayo, repräsentirte schon in einem früheren Cabinet die Partei der Liberal-Conservativen. Derselbe steht im 75. Lebensjahre, war zuerst radicaler Journalist, 1848 proscribirt, dann Deputirter für Lissabon und einer der Hauptführer der Progressisten und in den 70er Jahren zwei Mal Minister. Das neue Cabinet hofft angesichts des Friedensschlusses mit Transvaal den vielgetadelten Lorenço-Vertrag zu modificiren. Es beabsichtigt auch eine Aenderung der Besteuerung des Einkommens. Die Neuwahlen dürften sofort nach der Auflösung der Kammern erfolgen.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

24. Sitzung vom 29. März.

(Schluß.)

Kriegsminister v. Kameke: Gerade von Freunden unseres Heeres sind Bedenken gegen eine Wehrsteuer erhoben worden, und die Gründe sind scheinbar gerechtfertigt. Indessen bei genauerer Prüfung glaube ich doch, daß diese Gründe hinfällig sind. Besonders sind es zwei, die dagegen angeführt werden. Einmal glaubt man, daß die ideale Seite des Dienstes eine Schmälerung erleide, wenn man neben den Dienst eine Steuer stellt, die scheinbar ein Aequivalent für die Wehrpflicht darstellt. Davon werden Sie überzeugt sein, daß Jemand, der lange Jahre, den größten Theil seines Lebens, dem Heere angehört hat und noch angehört, der seine ganze Thätigkeit diesem Dienste gewidmet hat, daß dieser ganz besonders, und mehr als jeder andere, mit einer gewissen Eifersucht über die Aufrechterhaltung des idealen Standpunktes des Militärdienstes wacht und daß er diesen nicht aufgiebt. Diesen Standpunkt aber nimmt die Militärverwaltung und ich persönlich ein. Wenn Ihnen nun vorgeschlagen wird, derjenige Mann, der nicht dient, solle 4 Mark zahlen, so glaube ich doch, daß auch nicht einmal in den tiefsten Schichten des Volkes irgend Jemand dies als ein Aequivalent für den persönlichen Dienst halten wird. Denn es ist doch zweifellos, daß demjenigen, welcher dienen muß, resp. seiner Familie, dadurch wirthschaftliche Opfer in bedeutendem Maße auferlegt werden. Ob nun die Art der Ausgleichung, die hier vorgeschlagen wird, eine zweckmäßige ist, das wird die Discussion selbst ja lehren. Was nun den zweiten Grund betrifft, daß durch die Wehrsteuer die Möglichkeit des Loskommens inaugurirt werde, so ist derselbe gänzlich unbegründet. Die Wehrsteuer tritt überhaupt für einen Mann erst ein, wenn von militärischer Seite über seine Diensttauglichkeit entschieden ist. Diejenigen aber, welche darüber die Entscheidung haben, sind ganz andere, als die, welche mit der Verhängung der Wehrsteuer zu thun haben. Denn praktisch bleibt die Militär-Ersatzcommission mit oder ohne Wehrsteuer ganz genau dieselbe wie jetzt, also ihr Urtheil kann auch kein anderes werden, als es jetzt ist, und daß, wenn 6 Monate nach erfolgter Entscheidung, ob Jemand dienstunfähig ist oder nicht, eine andere Behörde, die gar nicht im Connex mit der Ersatzcommission steht, über die Steuerverpflichtung entscheidet, dies dazu beitragen soll, daß es heißt: „Wer zahlt, dient nicht", das kann ich nicht begreifen. Diese beiden Punkte sind also nicht angethan, die Wehrsteuer zu verwerfen. (Beifall.)

Abg. v. Treitschke: Ich bin mit Herrn v. Puttkamer darin einverstanden, daß dieser Entwurf in keiner Weise in den Rahmen der Steuerreform des Reichskanzlers gehört, vielmehr in der auffälligsten und inconsequentesten Weise daraus hervortritt. Ich will mich damit nicht den Angriffen anschließen, die gestern Lasker gegen diese Steuerpolitik gerichtet hat; ich halte diese nicht für eine aristokratische in tadelndem Sinne, sondern ihrem Grundgedanken nach für eine demokratische, auf Erleichterung der niederen Klassen gerichtete. Die Gründe, die der Kriegsminister und die Motive der Vorlage angeführt haben. sind sehr bestechend, sehr glänzend, aber eben darum sehr bedenklich. Weshalb sind die drei Organisatoren unseres Heerwesens, weder Scharnhorst, noch Wrangel, noch Roon auf den Gedanken einer Wehrsteuer gekommen? Die drei Männer haben offenbar ihre guten Gründe dazu gehabt, sie sind der Ansicht gewesen, daß durch irgend welche Form der Geldentschädigung der große Grundsatz verdunkelt werden könnte, auf dem unser ganzes Heerwesen beruht: der Dienst ist nicht blos eine Pflicht, sondern vor Allem eine Ehre. Nun sagen zwar die Motive, es solle nicht ein Aequivalent gezahlt werden, aber eine Ausgleichung erfolgen. Diese Distinction ist für meine Logik zu fein. Wenn die Regierung sich gegen den Ausdruck „Wehrsteuer" verwahrt und dafür einen langen Satz, den man kaum nachsprechen kann, in den Titel gesetzt hat, so kann man sich darauf verlassen, das Volk wird von Wehrsteuer reden, wie es heute bereits geredet hat und ganz unwillkürlich wird sich die Vorstellung festsetzen, daß, wer nicht dient, zahlt, und daß er sich durch Geldzahlung seiner gesetzlichen Pflicht entledigt. Mit dem Aufkommen dieser Vorstellung berühren Sie geradezu das sittliche Fundament unseres Heerwesens. Die Vorstellung, daß man von irgend welcher allgemeinen Bürgerpflicht auch nur mittelbar, auch nur scheinbar sich loskaufen kann, ist in der Geschichte des preußischen Staates niemals aufgetaucht. So sehr ich mit dem Herrn Kriegsminister darin übereinstimme, daß unsere Ersatzbehörden im Großen und Ganzen ihre Pflicht mit strengster Gewissenhaftigkeit gethan haben, so sind wir doch Alle Menschen, und hat man einen Mann vor sich, von dem man weiß, daß er einige Tausend Mark Wehrsteuer wird bezahlen müssen, so liegt mindestens die Versuchung vor, ein oder zwei Augen zuzudrücken, und diesen Versuchungen möchte ich unsere Ersatzbehörden ohne dringende Gründe nicht aussetzen. (Sehr richtig!) Der Artikel 48 der Reichsverfassung steht zu dieser Materie auch nicht im Entferntesten in Beziehung. Die Worte „wo die gleiche Vertheilung der Lasten sich in natura nicht herstellen läßt" auf die Dienstpflicht der einzelnen Soldaten anzuwenden, ist gegen allen einfachen deutschen Sprachgebrauch. Ich betrachte nun ferner die einzelnen Klassen der Bürger, die von der Wehrsteuer betroffen werden sollen. Hier muß ich denn sagen, daß einigen dieser Klassen gegenüber die Wehrsteuer eine offenbare Ungerechtigkeit sein würde. Das gilt zunächst von der großen Mehrzahl der eigentlich Ausgemusterten. Die heutige Gesetzgebung geht von dem einfachen naturgemäßen Grundsatze aus, daß, wer ganz gesund ist, sich leichter durch das Leben schlägt als Jener, der in irgend welcher Weise gebrechlich ist, auch wenn er nicht geradezu zu den erwerbsunfähigen Gruppen gerechnet werden kann. Das ist der einfache natürliche Grundsatz aller kräftigen Völker, und wenn man sich von der Regierungsseite auf das subjective Gefühl derer berufen hat, die ins Feld ziehen und den Nachbar zu Hause bleiben sehen, so antworte ich erstens: auf subjective Gefühle kann man keine Gesetze aufbauen, und zum zweiten: wollen Sie sich an das Gefühl halten, so sage ich, Gefühl gegen Gefühl!

Ich stelle der Empfindung des Soldaten, der sich darüber ärgert, daß sein Nachbar nicht mitzieht, die Empfindung des wackeren mit irgend einem körperlichen Gebrechen behafteten jungen Mannes gegenüber, der von ganzem Herzen gern seine Haut für das Vaterland zu Markte tragen würde, aber nur mit vollkommen gerechter Bitterkeit empfindet, daß er dazu nicht im Stande ist, auch noch — so zu sagen — eine Geldstrafe darbringen soll. Ich frage, welche von beiden Empfindungen ist die gesundere, die mehr vom

Singakademie.

Am 29. d. brachte die Breslauer Singakademie unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Professor Dr. J. Schäffer, zum Besten der hiesigen Suppenanstalten Händel's Oratorium „Judas Maccabäus", seit 11 Jahren hierorts nicht gehört, im dicht gefüllten Saale des Concerthauses zur Aufführung. Das Werk selbst wurde im Jahre 1746 in der kurzen Zeit von 32 Tagen (9. Juli bis 11. August) „auf Bestellung" — so trivial dies auch klingen mag — componirt. Der Prinz von Wales nämlich wollte die Rückkehr seines Bruders, des Herzogs von Cumberland, nachdem dieser in der Schlacht von Culloden (17. April 1746) den Prätendenten Carl Stuart mit seinen Hochländern aufs Haupt geschlagen und dadurch England von schwerer Besorgniß befreit hatte, möglichst glänzend feiern und ging dieserhalb Händel um die Composition eines Oratoriums an. Händel konnte in Rücksicht auf die damalige politische Stimmung diesem Verlangen nicht wohl ausweichen, und obgleich ihm der Charakter des Herzogs von Cumberland, der nach entschiedener Schlacht in den Hochlanden nicht wie ein hochherziger Sieger, sondern wie ein gemeiner Räuber und Mordbrenner gehaust hatte (die Schotten gaben ihm den wenig schmeichelhaften Beinamen „der Schlachter") nicht sympathisch sein konnte, so suchte er dennoch selbst das entsprechende Sujet aus und übergab es dem Secretär der Londoner Society of Antiquarians, Thomas Morell, zur Bearbeitung. Während der Composition aber mag Händel wenig an den grausamen Sieger von Culloden gedacht haben; der großartige Stoff, eine der glänzendsten Episoden der jüdischen Geschichte, gewann unter seinen Händen immer größeres Interesse: war doch der Componist selbst, allezeit streitfreudig und kampfeslustig, sein ganzes Leben lang eine Art von Judas Maccabäus, seine Unabhängigkeit in Lagen, in denen Andere sich eine Ehre daraus gemacht haben würden, unterwürfig zu sein, behauptend. Daß gerade die Partien, in denen kriegerischer Jubel, vom kräftigen Hauch der Freiheit durchweht, dominirt, am meisten in den Vordergrund treten, ist bei der damaligen Zeitströmung und bei Händel's Naturell leicht erklärlich; aber auch weichere Stimmungen: die ernste Klage um einen geliebten Todten, unerschütterliches und gläubiges Gottvertrauen, sind nicht minder tief und wahr geschildert. Fast in keinem größeren Werke Händel's finden wir die Contraste des Heroisch-Pathetischen und des Elegisch-Idyllischen so glücklich einander gegenübergestellt und mit einander verschmolzen. Die Composition gelangte am 1. April 1747 im Covent-Garden-Theater das erste Mal zur Aufführung und hatte einen so ungewöhnlichen Erfolg, daß noch in demselben Jahre 5 und in den nächsten 10 Jahren 32 Wiederholungen stattfinden mußten. Daß Händel anstatt einer über den conventionellen Leisten geschlagenen Gelegenheits-Composition ein Originalwerk, das dauernd zu fesseln vermochte, geschaffen hat, ist ein untrügliches Zeichen seiner urwüchsigen Begabung und Kraft. — Am populärsten unter allen Nummern — und bis heute ist es so geblieben — wurde der Chor: „See the conquering hero" (Seht den Sieger ruhmgekrönt); in homophonem Stile geschrieben, melodiös und leicht verständlich, mußte er mehr auf die Menge wirken, als die übrigen, kunstvoller gearbeiteten, aber weniger ins Ohr fallenden „feinen Sachen". Ursprünglich für Josua componirt, nahm ihn Händel später in den Judas herüber, in dem er von da an als integrirender Bestandtheil geblieben ist. Bezüglich der Ausführung bemerkt V. Schölcher in seinem „Life of Handel" Folgendes: Händel beabsichtigte nie, daß alle drei Strophen vom vollen Chor gesungen werden sollten. Im Manuscript steht bei der Strophe der Jungfrauen: „Ros' und Myrthe" Signora Cassarini und Signora Galli; sie sangen also diese zwei Verse allein, und diese Unterbrechung muß dem darauf folgenden Chor gewiß größeren Glanz verliehen haben." — Die Ausgabe der deutschen Händel-Gesellschaft, nach welcher die Aufführung der Singakademie erfolgte, hat leider davon keine Notiz genommen. Verschiedene Abweichungen von der Original-Partitur, wie vollere Instrumentirung durch Hinzufügung von Hörnern und Posaunen und Verdoppelung der Holz-Blas-Instrumente, angemessene Kürzung durch Auslassung mehrerer Recitative und Arien, vollständige Umarbeitung des Chrysander'schen Clavier-Auszuges (das Aufräumen dieses Augiasstalles muß dem Dirigenten manche schöne Stunde Zeit gekostet haben) sind nur zu billigen; hätte mit der Gervinus'schen Uebersetzung, die der alten Eschenburg'schen vielfach nachsteht, eben so radical verfahren werden können, das Ganze hätte sicher dadurch nicht verloren.

Der Schwerpunkt des Judas Maccabäus liegt, wie meistentheils bei Händel, in den Chören, die auch diesmal sich ihrer nicht leichten Aufgabe vollkommen gewachsen zeigten. Präcision in den Einsätzen und verständige Nuancirung der heterogenen Stimmungen bezeugten vorhergegangenes minutiöses Studium; etwas mehr Kraft und Feuer wäre den Sopranen, die mitunter Gefahr liefen, vom Orchester übertönt zu werden, zu wünschen gewesen. Unter den Solopartien ist gerade die Titelrolle vom Componisten ziemlich stiefmütterlich bedacht worden. Herr A. Seidelmann, der wenige Tage vor dem Concert damit betraut worden war, entledigte sich seiner Aufgabe mit gewohnter Energie und Begeisterung; leider war es in Rücksicht auf die tiefere Stimmlage des Sängers nöthig geworden, mehrere Stücke um einen Ton tiefer zu transponiren, ein Verfahren, in welches der auf die Arie: „Blast die Trompet" folgende, ohnehin etwas tiefliegende Chor mit verwickelt werden mußte. Anstatt des heiser gewordenen Herrn Friedländer sang Herr Franck, schlagfertig wie immer, die stark gekürzte Partie des Simon, eine um so respectablere Leistung, als sie ohne Probe, also fast prima vista, stattfand. In die Solosätze der einzelnen Israeliten theilten sich Fräulein Catharina Lange aus Berlin, die namentlich in den beiden Coloratur-Arien ihre hin und wieder etwas scharf klingende, aber vorzüglich geschulte hohe Sopranstimme zur Geltung brachte, und Fräulein Rosa und Blanca Thiel, denen, außer mehreren Recitativen und Arien, sämmtliche Duette zugefallen waren, eine ziemlich umfangreiche Aufgabe, die nur durch beständiges, liebevolles Zusammen- und Ineinandersingen so glücklich gelöst werden konnte, wie es besonders in der letzten Nummer: „Holder Friede" der Fall war. — Den von Herrn Prof. Schäffer gänzlich neu bearbeiteten Clavierpart (auch die Orchesterbegleitung diverser Solosätze stammt aus derselben Quelle) führte Herr Lehnert in sachgemäßer und gediegener Weise aus. —n.

Londoner Skizzen.

Von Karl Lellmann.

2) Physiognomie der Stadt.

Hinter mir lagen die Seen und Gletscher der wunderbaren Schweiz, in deren „parlirenden" Theilen ich mich „Studirens halber" aufgehalten. Versunken in den grünen Wellen des Canals war das durchflogene „belle France" und das lachende republikanische Paris, und in dumpfen Waggons buchstäblich eingeschlossen, sausten wir mit wüthender Eile durch Tunnels und über Dämme und Viaducte der unermeßlichen Stadt zu. Ein unbeschreibliches Gefühl ängstlicher Aufregung packt den Wanderer, der, aus den Wagenfenstern schauend, die Dunstmassen erblickt, die, den weiten Horizont überlagernd, die Annäherung Londons verkünden. Noch liegt eine reizende Landschaft — es ist die Grafschaft Kent — mit waldgekrönten Hügeln, vornehmen Parks und reichen Villen ringsum ausgebreitet. Bald schießen links und rechts neue Eisenbahnlinien heran, sich kreuzend, sich einander nähernd, wieder verschwindend. Das lachende Grün der Gegend beginnt allgemach dahinzuwelken vor dem alles dörrenden Hauch des Ungethüms, das an beiden Ufern der Themse sich gelagert. In unabsehbaren Reihen tauchen graue, niedere Arbeiterhäuser auf. Nebelstreifen flattern über die Wiesen, Brachfelder und Anhöhen. Links und rechts beginnen düstere Rauchwolken, aus ungezählten Riesenschlöten quellend, den Fernblick zu hemmen. Jetzt saust der Zug mitten hinein in grünlich-graue Dunstmassen. Fort und fort schließen neue Bahnlinien sich an. Das Auge wird verwirrt durch die flimmernden Schienenstränge — Clapham-Junction! Drei Bahnkörper auf immer höher übereinander sich emporschwingenden dreifachen Viaducten kreuzen sich. Wir beginnen auf einem aus gewaltigen Bogen aufgeführten Mauerwerke, das zwölf Paar Schienen neben einander trägt, über die Häusermassen der ersten, äußersten Vorstädte dahinzufliegen. Dieser erste Anblick Londons hat für den Ankömmling etwas unsäglich Deprimirendes. Unter sich hat man die mit stereotyper Gleichförmigkeit aus ganz niedrigen, aber unabsehbaren Häuserreihen erbauten armen Stadttheile Southwark, Lambeth, Deptford, Rotherhithe und das düstere, schaurig schmutzige Bermondsey. Wohin Du von der Höhe des 9000 Fuß langen Viaducts, der über die Dächer dieser Vorstädte dahin führt, blickst: nichts, als ein endloses Meer kleiner, exact gleicher Häuser, deren runden, irdenen Schornsteinlegionen, chimney pots, dunkler, erstickender, penetrant riechender Kohlenrauch entquillt.

Das ist also die stolze Metropole des stolzeren Albions? fragt man sich zusammenschauernd wieder und wieder. Die fürchterliche Gleichförmigkeit der niederen Häuserreihen, wie man sie daheim in Deutschland nirgend kennt, die wimmelnde Menge der runden, kleinen, qualmenden Kamine, auf die man direct herabsieht, der finstere Horizont voller gelben Nebels, alles schnürt das Herz in nie geahnter Weise zusammen, und die Phantasie, die daheim die strah-

Gesetzgeber zu berücksichtigende? (Beifall.) Die zweite Klasse der Wehrsteuerpflichtigen, denen gegenüber die Steuer eine Ungerechtigkeit wäre, ist die Klasse der Ausgeschlossenen, denen ja Niemand Sympathien entgegentragen wird, aber auch dem Verbrecher gegenüber gilt doch der Grundsatz: ne bis in idem. Wer durch ein Verbrechen die Ausstoßung aus der Armee verwirklicht hat, der hat sein Vergehen durch die Schande der Ausstoßung und durch die darauf folgende Strafe gesühnt, und es geht nicht an, ihn ohne Weiteres nachträglich noch einer weiteren Geldstrafe zu unterwerfen. So bleiben schließlich noch — da die Ersatzreserve erster Klasse eigentlich gar nicht unter diesen Gesichtspunkt fällt — die Männer der Ersatzreserve zweiter Klasse übrig. Wollen Sie diese auch von der Wehrsteuer ausnehmen, so bemerke ich, daß unser ganzes Streben darauf gerichtet sein soll, die Idee der allgemeinen Wehrpflicht mehr und mehr zu verwirklichen. Wohl ist das ein niemals ganz zu erreichendes Ideal, ich möchte aber unseren Militärbehörden den Stachel nicht nehmen, der sie dahin drängen muß, die Zahl der einzustellenden Mannschaften zu vermehren. Führen Sie die Wehrsteuer ein, so wird dieser heilsame Sporn für unsere Militärbehörden unzweifelhaft sich vermindern. Außerdem steht dieses Gesetz gar nicht im Einklang mit der Betrachtung über directe Steuer in der Denkschrift. Diese Steuer wäre im Wesentlichen nichts anderes als ein Zuschlag zur Einkommensteuer; sie würde in den Einzelstaaten in dieser Form erhoben werden, was taktisch nicht ohne recht unbequeme Verwickelungen abgehen würde, und würden die Einzelstaaten in der Veranlagung ihrer Einkommensteuer sich unzweifelhaft beengt fühlen. Ich sehe keinen Grund, in dieser Weise von dem Grundgedanken unseres neuen Steuersystems abzuweichen. Alles in Allem: der Grundgedanke des Gesetzes ist verfehlt und entspricht nicht dem guten Gedanken deutscher Rechtsgleichheit, sondern jener schablonenhaften äußerlichen Egalité, wie sie in den Tagen des Convents und des Bonapartismus in Frankreich verherrlicht wurde. Offen gestanden, kann ich nur einen stichhaltigen Grund für die Vorlegung dieses Gesetzes entdecken. Die Reichsregierung will uns und der Welt beweisen, daß sie jedes erdenkliche Mittel zur Herstellung des Gleichgewichts im Reichshaushalt vergeblich versucht habe und nun nichts mehr übrig bleibe, als das Tabaksmonopol. (Zustimmung, Heiterkeit links.) Ist dies der letzte Gedanke, so muß ich offen gestehen, für mich ist dieser Beweis schon längst unmöglich. Ich bin auch ohnedies davon überzeugt, daß uns schließlich nichts anderes als dieses Monopol übrig bleibt. (Zustimmung links.) Ich stelle Ihnen anheim, ob Sie den Entwurf an eine Commission übergeben. Wenn Sie das thun, so wird dieselbe hoffentlich finden, daß das Princip verfehlt und darum schlechthin unverbesserlich ist; sie wird finden, daß es nicht angeht, um der Geldeinnahme willen den Grundgedanken des deutschen Wehrsystems irgendwie in Frage zu stellen oder zu verdunkeln. (Lebhafter Beifall links.)

Schatzsecretär Scholz: Der Vorredner hat vorausgesetzt, daß das Gesetz sich wesentlich auf das Gefühl stütze. Ich glaube vielmehr, daß er sich von seinem Gefühle hat leiten lassen. Ich ehre dasselbe, aber ich glaube, es hat ihn zu vollkommen verfehlten, unberechtigten Aeußerungen hingerissen. Wenn man glaubt, damit dem Gesetze Opposition machen zu können, daß man sagt, es ist verfehlt in seinen Grundgedanken, es erinnert an den Bonapartismus; wenn man sich für berechtigt hält, der Reichsregierung hier den Gedanken zu unterstellen, daß sie dieses Gesetz der Nation nur vorschlägt in der Absicht, den Beweis zu führen, daß sie auch die verfehltesten Mittel nicht gescheut habe, um die Finanzen ins Gleichgewicht zu bringen, um sich dabei die Brücken zu bauen zum Tabaksmonopol, meine Herren, so scheint mir das die Grenzen des legalen Kampfes weit zu überschreiten (Oho!), und es scheint nur dem über alle Maßen erregten Gefühle des Gegners zu Gute gehalten werden zu müssen, wenn man solche Vorwürfe gegen eine Gesetzesvorlage der verbündeten Regierungen sich getraut hier zu erheben. Er hat gefragt: Weshalb hat denn keiner der großen Organisatoren der Armee den Gedanken des Wehrsteuergesetzes gehabt? Die Organisatoren der Armee waren keine Organisatoren der Steuerpolitik, und es wäre ein sehr wunderbares Unternehmen, wenn diese Herren, statt die Sache, die ihre Aufgabe war zu lösen, sich damit befaßt hätten, über die Einführung neuer Steuern sich den Kopf zu zerbrechen. Der Vorredner hat dann gesagt, die Ausgleichung, von der in den Motiven die Rede ist, wäre zu fein für seine Logik. Ich glaube meinen Respect vor seiner Logik wirklich doch höher stellen zu müssen, als daß ich das für ein ernstes Wort nehmen kann. Es ist ja ganz deutlich gesagt: nicht eine Ausgleichung für den Kriegsdienst wird gesucht, sondern die Ausgleichung für wirthschaftliche Nachtheile. Der Vorredner hat sich dann auf das Volk berufen und gesagt: im Volke wird man das so auffassen, wer zahlt, der dient nicht. Ich muß das auf das Entschiedenste bestreiten. Das Volk wird sehen, daß nach wie vor Reiche und Arme dienen. Es werden die edelsten und besten Kräfte, die sich bisher mit Vorliebe in Preußen und Deutschland dem Heeresdienst gewidmet haben, sich ihm auch künftig widmen, und was das Volk mit seinen Augen sieht, wird es besser belehren, als solche Ausführungen. Der Vorredner hat auch den Versuch nicht gescheut, die Ersatzbehörden als solche darzustellen, welche möglicher Weise ihres Amtes nicht mit derselben Treue und Redlichkeit walten, wie bisher. Kennt der Herr Vorredner denn die Ersatzbehörden? Ich bedauere, daß von einem Mann, dessen warmes Gefühl für die Armee ich sehr hoch schätze, unternommen worden ist, den Ersatzbehörden einen solchen Vorwurf zu insinuiren. Der Vorredner hat dem Gesetzentwurf dann noch vorgeworfen, daß er eine offenbare Ungerechtigkeit gegen die von der Steuer Betroffenen involvire. Von einer solchen Ungerechtigkeit wäre doch nur dann die Rede, wenn der Grundgedanke des Gesetzes nicht zur Anwendung käme, wenn zwischen Erwerbsfähigen und Nichterwerbsfähigen nicht unterschieden würde. Die Wehrsteuer richtet sich nur gegen die Erwerbsfähigen, wer erwerbsunfähig ist, wer also keinen Vortheil hat, soll auch keine Ausgleichung erfahren. Nach der Rede des Herrn von Puttkamer darf ich mich der Hoffnung hingeben, daß die Bedenken, welche von conservativer Seite ausgesprochen worden sind, im Rahmen einer commissarischen Behandlung sich beseitigen lassen werden. (Beifall rechts.)

Abg. Stellter: Meine Freunde werden für eine commissarische Berathung der Vorlage stimmen, obwohl sie die erheblichen Bedenken, die derselben entgegenstehen, nicht verkennen. Was nun die Erinnerungen betrifft, die der Herr Regierungs-Commissar gegen die Ausführungen v. Treitschke's gemacht hat, so glaube ich, daß man, ohne den Aushebungsbehörden zu nahe zu treten, doch einräumen muß, daß es in der menschlichen Natur liegt, Jemanden eher vom Militärdienst zu befreien, wenn man weiß, daß er dafür ein Aequivalent an Geld bezahlen muß. Man darf auch weiter nicht vergessen, daß die Wehrsteuer doch eine Einkommensteuer ist, daß aber nicht in allen deutschen Staaten Einkommensteuern bestehen, daß es also nothwendig sein würde, den ganzen Apparat zur Einschätzung erst einzurichten. Der Einwurf, daß hier eine directe Steuer vorgeschlagen wird, während sonst das Princip der indirecten Besteuerung betont werde, würde für uns kein Grund sein, die Vorlage abzulehnen, denn man kann nicht ein System ausschließlich für das richtige erklären.

Abg. Boretius: Nach den Ausführungen der Herren v. Puttkamer und Treitschke hätte ich nicht mehr das Wort ergriffen, wenn ich nicht wünschte, daß die Behauptungen des Regierungs-Commissars nicht unwidersprochen blieben. Der Herr Reichskanzler hat uns kürzlich wiederholt aufgefordert, wir sollten doch an die Vergangenheit und an die Zustände in anderen Ländern denken, um uns zu überzeugen, daß es bei uns doch noch am günstigsten und angenehmsten stände. Ich theile die Meinung des Reichskanzlers, ich glaube auch, wir haben keinen Grund, andere Staaten um ihre Zustände zu beneiden und es ist, wenn wir auf unsere Vergangenheit zurückolicken, eine Lust zu leben. Ich habe diesen Standpunkt auch trotz alles Spottes in meinem Wahlkreise vertreten und weiß dem Manne Dank, dem wir diesen Zustand verdanken. Je mehr ich aber das anerkenne, desto mehr wundere ich mich, daß uns eine Vorlage zugeht, die im Widerspruch steht mit unseren besten Traditionen. Es heißt jetzt stets, wir wollen das indirecte Steuersystem ausbilden, die Denkschrift sagt, die directen Steuern sind in erschöpfender Weise ausgenutzt, und doch wird uns jetzt in der Wehrsteuer eine directe Steuer vorgeschlagen, deren Ertrag auf 20 Millionen geschätzt wird, das heißt ⅓ der preußischen Einkommensteuer. Dazu kommt, daß die Wehrsteuer größtentheils wieder die unteren Klassen belasten würde, sogar diejenigen, welche von der Klassensteuer befreit würden. In diesen unteren Klassen, die den größern Theil des Heeres ausmachen, dient die Erfüllung der Dienstpflicht gar nicht einmal für ein großes persönliches Opfer. Die Leute leben beim Militär besser als in ihren früheren Verhältnissen und werden mit einer tüchtigen Ausbildung entlassen. Mit der Wehrsteuer würden wir mit den ruhmvollen Traditionen der allgemeinen Wehrpflicht brechen, mit der Auffassung, daß es eine Ehre ist, seiner Militärpflicht bei den Fahnen zu genügen. Auf die Erfahrung in Baiern und Würtemberg, wo eine solche Steuer nur zwei Jahre bestanden hat, kann man um so weniger sprechen, als dort die allgemeine Wehrpflicht erst kurze Zeit eingebürgert war. Mehr Eindruck würde auf mich das Beispiel der Schweiz machen, deren Einrichtungen namentlich auf dem Gebiet der Selbstverwaltung viel Nachahmungswerthes bieten, wenn ich nicht wüßte, daß die Wehrsteuer dort lediglich eine Folge des demokratischen Gleichheitsfanatismus ist. Der Reichskanzler hat gestern seine Steuervorlagen als Material für die Wahlagitation bezeichnet. Ich bezweifele aber sehr, daß die Wehrsteuer irgendwie populär sein sollte. Gerade meine Freunde lassen sich am wenigsten durch Rücksichten auf die Wahlen leiten, wir sind nicht so eifersüchtig darauf, wieder unsere Plätze hier einzunehmen und wir wissen, daß unter dem Einfluß der gegenwärtigen Politik der Weizen mehr für die Agrarier und Fortschrittspartei als für uns, die Vertreter der Mittelpartei, blüht. Wir fürchten, daß die jetzigen Pläne des Reichskanzlers am meisten der Partei zu Statten kommen werden, deren Mitglieder ihn nach seinem neulichen Zugeständniß gezwungen haben, aus dem Schlawer Kreise in den Rummelsburger Kreis zu flüchten. Wenn wir so sehen, daß von der rechten Seite unsere Gegner an Macht gewinnen, daß von links mit unverkennbarem Agitationsgenie operirt wird und daß mit der großen Partei des Centrums der Reichskanzler nichts ausrichten kann, so glauben wir, daß die Wünsche des Reichskanzlers durch das Resultat der nächsten Wahlen nicht erfüllt werden. Wenn die Mittelpartei zurücktritt, so ist dann auch der Reichskanzler selbst daran schuld, denn es ist für eine solche Partei sehr schwer, ihn zu unterstützen und dabei seine Selbstständigkeit zu bewahren. Meine Freunde sind einig darin, daß wir das gute Theil von Idealismus, das noch im deutschen Volke lebt und welches im Widerspruch steht mit dem jetzt immer lauter ertönenden Appell an die Interessen einzelner Klassen, nicht Preis geben wollen. Wir haben auch einmüthig beschlossen, diese Vorlage unter allen Umständen abzulehnen und auch nicht in eine commissarische Berathung derselben zu willigen.

Abg. Löwe (Berlin): Der resignirte Ton des Vorredners ist charakteristisch für die Stimmung der sogenannten Mittelparteien. Unsere jetzige Politik drängt allerdings darauf hin, daß Jeder Stellung nehmen muß gegenüber der Macht, die jetzt die Gewalt führt und für Mittelparteien bei dieser Sachlage kein Raum vorhanden ist. Dieses Gesetz zu bekämpfen, bedürfte es nicht des Aufwandes von Kraft unsererseits. Wenn Herr von Treitschke schon dazu kommt, mit einer solchen Entschiedenheit diese Vorlage abzulehnen und zum Dank, dafür vom Regierungstische in einer solchen Weise apostrophirt wird, wie es heute geschehen ist, dann muß ich sagen, daß selbst Diejenigen, welche gegen ihre Ueberzeugung der Regierung ihre Dienste zu leisten suchen, von dem Moment an, wo sie nicht unbedingt jede Vorlage der Regierung unterstützen, von der Regierung verworfen werden. Das Motiv der ausgleichenden Gerechtigkeit, welches für die Vorlage angeführt wird, ist den thatsächlichen Verhältnissen gegenüber hinfällig. Von einer ausgleichenden Gerechtigkeit könnte nur die Rede sein, wenn sich im Volke das Bewußtsein verkörperte, daß Diejenigen, die der allgemeinen Dienstpflicht genügen, damit bestraft sind und diejenigen die ihrer körperlichen Verhältnisse wegen nicht zur Fahne eingezogen werden, durch diesen körperlichen Gesundheitszustand einen Vorzug sich aneignen. So denkt unser Volk nicht. In dem Bewußtsein der Heiligkeit des Dienstes für das Vaterland liegt unsere Stärke. Der Herr Kriegsminister hat niemals so wenig Erfolg mit seinen Ausführungen gehabt, wie heute. Ist das eine ausgleichende Gerechtigkeit, daß man zu den Lasten, die jetzt schon bestehen, neue auferlegt? Wenn man die Absicht hat, ausgleichende Gerechtigkeit zu üben, dann möge man den männlichen Mitgliedern unseres Volkes, denen das große Opfer des Dienstes zugemuthet wird, eine Abhilfe schaffen, indem man sie von bestehenden Steuern entlaste. Will man die Militärpflichtigen wirklich entlasten, wofür wir gern eintreten, so verkürze man die Dienstzeit, und ermögliche es dadurch, eine größere Anzahl wehrpflichtiger Mannschaften zu den Fahnen einzuziehen. Damit würde auch der ausgleichenden Gerechtigkeit Folge gegeben werden. Darauf dürfen wir uns aber nicht einlassen, daß wir Denen, die schon genug darunter leiden, daß sie körperlich und geistig zum Militärdienst nicht qualificirt sind, noch eine Strafe auferlegen, am wenigsten dürfen wir eine solche Kopfsteuer zu einer Zeit einführen, wo der Reichskanzler so scharf gegen die directen Steuern polemisirt. In richtiger Consequenz dieser Vorlage müssen auch die Familien mit einer Straffsteuer belegt werden, welche die Sünde begehen, nur Mädchen zu besitzen. (Heiterkeit.) Willigen wir in den ersten Schritt, so läßt der Reichskanzler diesen zweiten bald folgen. Ich bin überzeugt, die Vorlage ist von allen Seiten als undurchführbar verurtheilt, ich empfehle Ihnen, mit derselben zu thun, was Sie bei einem Gesetz für schicklich halten. Der Herr Reichskanzler sollte sich aber doch überlegen, ob es nicht besser für ihn wäre, von dieser unglückseligen Politik abzulassen.

Die Debatte wird geschlossen. Persönlich bemerkt Abgeordneter von Treitschke: Es ist mir zu meinem äußersten Erstaunen mitgetheilt worden, daß der Abg. Löwe sich erlaubt hat, mich zu rechnen zu solchen Abgeordneten, die über ihre Ueberzeugung hinaus die Regierung unterstützten. Indem ich diese Worte dem Anstandsgefühle des hohen Hauses überlasse, muß ich mir vorbehalten, persönlich den Herren Abgeordneten darüber zur Rechenschaft zu ziehen. (Beifall rechts.)

Abg. Löwe (Berlin): Ich würde es natürlicherweise für selbstverständlich gehalten haben, dem Abg. v. Treitschke entweder sachlich zu antworten, oder ihn auf den stenographischen Bericht zu verweisen, um daraus zu ersehen, ob er einen Anlaß gehabt hat, gegen mich überhaupt eine persönliche Bemerkung zu machen. Nach dem Schluß seiner persönlichen Bemerkung verweigere ich ausdrücklich eine derartige persönliche Erklärung und überlasse dem Abg. v. Treitschke, diejenigen Maßnahmen zu nehmen, die er für geboten erachtet. Ich werde ihm entgegenzutreten wissen.

Die Verweisung der Vorlage an eine Commission wird gegen die Stimmen der Deutschconservativen und der deutschen Reichspartei, denen sich noch einzelne Mitglieder des Centrums anschließen, abgelehnt.

Schluß 3¾ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Petitionen, Anträge, Bericht über die Ausführung des Socialistengesetzes.)

= **Berlin**, 29. März. [Die Lage auf der Balkanhalbinsel und die deutsche Politik. — Bundesraths-Ausschüsse.] Die Nachrichten aus Konstantinopel, welche in der vorigen Woche so wenig günstig lauteten, daß sie in unseren leitenden Kreisen offenbar eine Verstimmung hervorriefen und einen jedenfalls unfriedlichen Ausgang der griechisch-türkischen Frage befürchten ließen, gestalten sich seit den letzten Tagen so günstig, daß das Allerbeste gehofft werden kann. Demgemäß zeigt sich denn auch eine sehr zuver-

---

lenden Bilder der City und des Westends sich vorspiegelte, wird irre an sich selbst und an dem, was sie umgiebt. Doch hoch hinweg über Legionen qualmender Röhren, über wüste Plätze, verfallene Ziegeldächer, trägt Dich der nirgend rastende Zug, und vor Dir taucht nunmehr in leuchtendem Glanze die eigentliche City of London auf, überragt von der Riesenkuppel St. Pauls, und eingefaßt von dem mächtigen Themsestrome, auf dem ein stolzer Mastenwald sich wiegt und über dessen dunkle Fluthen hinweg zahlreiche Brücken das fieberisch pulsirende Leben an beiden Stromesseiten verbinden. Ein geller Pfiff, und dumpf dröhnend fährt der „Train" in die weite Glashalle von Londonbridge-Station am rechten Themseufer, der City gerade gegenüber.

Die gewaltige Metropole, nebenbei gesagt ein Flächenraum von nahezu sieben preußischen Quadratmeilen, in ihren Eigenthümlichkeiten zu studiren und sie mit unseren deutschen Städten in ihrer Bauart, dem Treiben und der Lebensweise ihrer vier Millionen Bewohner zu vergleichen, bietet gewiß für den sinnigen, wißbegierigen Wanderer unendlichen Stoff des Wissenswerthen und Interessanten. Nachdem ich in Nummer 103 dieses Blattes eine meiner oft abenteuerlichen und gefährlich scheinenden Tag- und Nachtwanderungen beschrieben, möchte ich in dem folgenden einiges Charakteristische über London bringen, und zwar nur Selbstgesehenes und Selbsterlebtes.

Das gewaltige Straßennetz Londons, für den Fremdling wie ein unentwirrbares Räthsel daliegend, setzt sich zusammen aus etwa zehntausend Streets, Roads, Lanes, Rows, Walks, Places, Squares, Avenues, Terraces und Courts, die wiederum von einzelnen Hauptadern in mächtiger Breite und anständiger Länge durchfurcht werden, und die gleichsam den Stockcanal für die Tausende der Seitenstraßen, Durchgänge und Höfe bilden. Mehrere solcher Hauptadern umgrenzen gewöhnlich ein besonderes Stadtviertel. Die Hauptschlagader der Metropole, die in ihrer Ausdehnung 16 englische Meilen hin sich erstreckt, beginnt in der Gegend von Nottinghill und endet in Bow und Stratford. Es ist eine fortlaufende Kette folgender ununterbrochener Straßen: High-Street, Oxford-Street, High-Holborn, Holborn-Viaduct, eine Straße auf Viaducten über eine zweite quer hinweg gebaut, Newgate, Cheapside, Poultry, Cornhill, Leadenhall, Aldgate, White-Chapel, Milend-Road, Bow-Road, Stratford. Eine andere Hauptader, die Stadt von Norden nach Süden zu durchschneidend, beginnt auf den Höhen von Stamford-Hill, pflanzt sich fort als Stoke-Newington-Road, Kingsland-High-Road, Kingsland, das menschenwimmelnde Shoreditch, Bishopsgate, Gracechurch, London-Bridge, das Wunder aller Brücken der Welt, und setzt sich dann noch stundenlang durch die südlichen Stadttheile Newington, Kennington und South-Lambeth fort. Von Nord-West kommt im gewaltigen Bogen Holloway-Road, Upper-Street, City-Road, von Nord-Ost Hackney-Road, Bethnal-Green-Road, und die von den gefährlichsten und schauerlichsten Gaunervierteln umlagerte Commercial-Street, Commercial-Road und East-India-Dock-Road. In Westend wäre noch zu nennen: Cambden-Road, Chalk-Farm, Hampstead-Road, Tottenham-Court-Road und endlich Knights-Bridge und Piccadilly.

Beginnen wir mit der Charakterisirung der City of London. Die Gebiete in der Nähe der Bank of England, dem Mittelpunkt der ganzen Riesenstadt, haben den Anstrich des düster Soliden. Die Straßen bestehen fast ausschließlich aus hohen, ernst ausschauenden Bankgebäuden, mit mächtig vergitterten Fenstern versehen, aus Börsen, Wechselhäusern, Comptoiren und Agenturen aller Art. Das Straßengewirr ist in der City am gefährlichsten und verworrensten. Zwischen den Hauptstraßen liegen unzählige elegante, doch düstre Höfe, Durchgänge und Sackgassen, aus massiven, schweren Bauten bestehend, die von den Kellern bis in die Mansarden hinauf mit Comptoiren, Banken und Großhandlungen vollgepfropft sind. Man wohnt in der City wenig. Mehr als zweitausend Häuser, nur Geschäftsräume enthaltend, stehen Nachts leer und werden von circa 800 Policemen bewacht. Gegen 9 Uhr Morgens beginnt das Leben in den engen, mit Asphalt gepflasterten Straßen der City zu pulsiren. Von allen Ecken und Enden der Stadt strömen auf Omnibussen, auf den städtischen unterirdischen und oberirdischen, auf Bogen über den Häusern wegführenden Eisenbahnlinien, mit den Tramways, in Cabs, Hansoms und Flys die Clercs und Bankbeamten zusammen. Das Gedränge der Fuhrwerke, das Rennen und Jagen der Geschäftsleute jeglicher Art wird geradezu sinnverwirrend. Wer nicht den Muth hat, unter den Köpfen der Pferde, zwischen Deichseln und Rädern, Karren und Omnibussen durchzukriechen und durchzuschlüpfen, kann stundenlang vergebens auf freie Passage auf die andere Seite der Straße warten. Ich habe erlebt, daß Wagenreihen von der Länge einer Viertelstunde von Londonbridge bis weit hinauf Bishopsgate, unbeweglich in einander gekeilt, der Erlösung harrten, und Schaaren von Policemen die Entwirrung anbahnen mußten. Da heißt es denn für Lastwagen, Omnibusse, Karren, Cabs, Droschken und Staatskarossen ohne Unterschied des Ranges wie in Lenau's Postillon: „Halten muß hier Roß und Rad!"

Eine Unterhaltung auf den Straßen der City ist unter allen Umständen ein Ding vollkommener Unmöglichkeit. Krampfhaft an einander gepreßt, mußt Du dem Freunde ab und zu anstatt weiterer Conversation ein Wort ins Ohr schreien; alles übrige verschlingt der unausgesetzte Donner der Wagen und Karren. Abends gegen sechs Uhr, wo die Geschäfte der City schließen, steigert sich wieder die Hochfluth zur Springfluth. Alle Omnibusse, die schaarenweise in langer Kette sich folgen, schwanken unter der Last der darin und darauf Sitzenden. Zahllos wirbeln die Cabs und Hansoms, und lebensgefährlich ist das wüthende Treiben auf den Kreuzungspunkten der Straßen, am betäubendsten auf dem Platze zwischen Bank, Börse und Mansion-House, wo Victoria Street, Poultry, King William Street, Cornhill, Threadneadle Street, Princeß Street und Walbrook Street zusammentreffen und jeden Augenblick tausende von Menschen und hunderte von Omnibusse, Wagen und Karren gegen einander ausspeien. Nur indem man sich auf die allda angebrachten erhöhten Steinplateaus, sogenannte „Rettungs-Inseln" flüchtet, ist es möglich, mit Abpassung eines günstigen Momentes querüber zu passiren. Oft genug wird man, ein willenloses Spielzeug der Verkehrsbrandung, einer Richtung zugetrieben, die man gerade vermeiden wollte. Nach der achten Abendstunde wird es still in der City, und wenn die Nacht niedersinkt, bietet sie ein Bild der Einsamkeit, der gänzlichen Verstummung alles Lebens. Nur hie und da rollt ein Cab leicht über den Asphalt und der gleichförmige Schritt des Policeman hallt zwischen den verlassenen, düstern Gebäuden wieder. — Anders ist es in Westend, dem geldverzehrenden Theile Londons. Grade und breite Straßen mit hohen, vornehmen und stillen Häusern, deren Jalousien nur während der Saison, Mai bis Anfang August, geöffnet sind; oder belebte Stadtviertel voller köstlicher Magazine und strahlender Läden; weite Plätze voll Menschengewimmels und Wagengerassels; heiter blickende Theater, deren Façaden im Glanze elektrischer Lichter, verziert mit lockenden Devisen und Krystallbuchstaben strahlen; ernste, dunkle Kirchen und Museen; hier die duftende Stutzerschaar von Regentsstreet, Regents-Quadrant und Piccadilly; dort glänzende Karossen mit gepuderten, Perücken tragenden, von Goldbrokat und Hochmuth strotzenden Bedienten und Rosselenkern; Regentspark, St. Jamespark, Greenpark, mit ihren Wasserkünsten, Baumgruppen, üppigem Sammetrasen und friedlich weidenden Viehheerden. — Gänzlich verschieden von der Physiognomie Westends und der City ist die der äußeren Stadttheile Londons, die in einem weiten Halbcirkel sich an die Kernstadt anlehnen. In unabsehbarer Länge ziehen die Schlagadern der Vorstädte, in denen sich besonders der Kleinhandel concentrirt, ihre Häuserzeilen dahin. Breite Straßen, niedrige, aus grauen oder braunen Backsteinen erbaute unansehnliche, kastenartige Häuser, mit überall vorgebauten offenen Verkaufshallen, vor denen bei einbrechender Dunkelheit ein im höchsten Grade interessantes Treiben und Handeln beginnt. Ich möchte das Studium dieser Proletarierviertel mit ihrem umherschweifenden Gesindel, das die Straßenecken zu Hunderten unsicher macht, mit den duftenden Fischhallen, den flackernden Gasfackeln, den wüsten Publichäusern und Schenken, dem endlosen Geschrei der Verkäufer, den durcheinander kreischenden Käufern niedriger Sorte, mit den schaurig düstern, von halbnackten Kindern, betrunkenen Weibern und verdächtig aussehenden Burschen und Männern wimmelnden Seitengassen, Höfen und Durchfahrten dem Besuch von Westend und City bei weitem vorziehen.

Es läßt dieses Treiben der Phantasie einen so weiten Spielraum für alles Abenteuerliche und Schauerliche, wie man daheim, etwa beim Lesen von Rodenbergs wunderbar lebenswahrer „Straßensängerin von London" es sich oft geträumt.

Andere Viertel giebt es wiederum, die aus stillen, in einförmiger Gleichheit sich hinziehenden Straßen bestehen, die schnurgrade und unter rechten Winkeln sich schneiden. Haus drängt sich an Haus, ohne den geringsten Unterschied in der Bauart, mit dem unvermeidlichen schmalen Vorgärtchen, dem Eisengitter, dem Thürklopfer, den blanken, irdenen „chimney pots". Hunderte dieser kleinen Privathäuser stehen da in einer schnurgraden Reihe, jedes von nur einer Familie bewohnt; die Gärtchen getrennt durch Quergitter, die Häuser verbunden durch eine endlose, einförmige Frontmauer, die, von der

sichtliche Stimmung in den gedachten Kreisen und man hört bereits laute Genugthuung über die geschickte Operation des deutschen Botschafters Grafen Hatzfeld äußern, von dem man annimmt, daß er in einigen Monaten genau zu dem Zeitpunkt, mit welchem der Reichskanzler seinen Sommer-Urlaub anzutreten pflegt, hier eintreffen werde, um den ihm längst zugedachten Posten eines Staatssecretärs des Auswärtigen zu übernehmen. Wie weit es ganz zutreffend ist, daß die Türkei und Griechenland bereits ein volles Einverständniß mit dem Vorschlage der Mächte ausgesprochen hätten, werden schon die nächsten Tage zu zeigen haben. — Seitens der Ausschüsse des Bundesrathes beschäftigten sich jene für Landheer und Festungen und Rechnungswesen mit dem Entwurf über Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden. Später traten die Ausschüsse für Zölle und Steuern, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen zusammen, um über den Zollanschluß von Wandsbeck und die Frage der Kostenbewilligung des Zollanschlusses von Altona und der Unterelbe, also über die Resolution des Reichstages, zu berathen. Der Hamburgische Senator Dr. Versmann, der nach längerer Abwesenheit im Reichstage anwesend war, ist wohl behufs Theilnahme an den Berathungen zurückgekehrt.

* **Berlin**, 30. März. [Berliner Neuigkeiten.] Der Fürst Alexander von Bulgarien trifft, begleitet vom Cabinetschef Dr. Stoilow und den beiden Adjutanten Capitän Potsikow und Unterlieutenant Marinow, von Petersburg zurückkehrend, am Donnerstag früh in Berlin ein und steigt im königlichen Schlosse ab. — Der Geh. Regierungsrath Dr. Wehrenpfennig, welcher vor einigen Tagen das Unglück hatte, in Folge einer Wagencarambolage aus der Droschke zu stürzen und sich dabei eine Kopfwunde zuzuziehen, befindet sich seit Montag in einem etwas bedenklicheren Zustande, so daß ein dritter Arzt zugezogen werden mußte, welcher die Wunde wieder geöffnet hat. In Folge dessen hat sich bei dem Patienten Wundfieber eingestellt. — Die liberalen Wähler des I. und II. Reichstagswahlkreises waren Dinstag, Abend 8 Uhr, zu einer großen Wählerversammlung nach dem Concertsaal auf „Tivoli" eingeladen. Der große, weite Saal war dicht gefüllt, ungefähr 5000—6000 Personen mochten anwesend sein, die Versammlung sollte eine Art Gegendemonstration gegen die in voriger Woche in demselben Local stattgehabte Versammlung des antisemitischen „deutschen Volksvereins" sein. Der Eintritt zur Versammlung war nur durch Vorzeigung von Karten gestattet, Socialdemokraten waren in der Versammlung nicht anwesend, dagegen ziemlich stark antisemitische Elemente. Um 8½ Uhr eröffnete Dr. Hermes die Versammlung mit einer Ansprache. Die Fortschrittspartei, so setzte derselbe auseinander, habe sich mit Rücksicht auf die immer stärker hervortretende Agitation der gegnerischen Elemente veranlaßt gefühlt, reger in die Wahlagitation einzutreten, die Fortschrittspartei werde dafür Sorge tragen, daß der fortschrittliche Ring in Berlin an keiner Stelle durchbrochen werde (Minuten langer stürmischer Beifall). Abg. Knörcke übernimmt als Vorsitzender des liberalen Wahlvereins des II. Reichstagswahlkreises den Vorsitz und ertheilt dem Abgeordneten Virchow, dem Vertreter dieses Wahlkreises, das Wort. Derselbe beleuchtet in großen Zügen die parlamentarische Lage und die Stellung der Fortschrittspartei zu den neuen Projecten des Reichskanzlers Fürsten Bismarck. Namentlich im Anfange des Vortrages kam es zu sehr heftigen Auftritten zwischen fortschrittlichen und antisemitischen Elementen, nur mit großer Mühe wird die Ruhe wieder hergestellt. Nachdem Prof. Virchow unter lautem Beifall geendet, tritt eine Pause von fünf Minuten ein, in welcher die heftigen Auftritte von früher sich erneuern. Fäuste werden geballt, Stöcke geschwungen. Der Schutzmannsposten schreitet ein, nach langer Mühe gelingt es ihm, den Knäuel auseinanderzuballen und die Ruhestörer abzuführen. Die Ruhe wird wieder hergestellt und Abgeordneter Ludwig Löwe nimmt das Wort. Derselbe bespricht die Angriffe, welche jetzt von allen Seiten auf unsere Stadtverwaltung geschleudert werden, und weist dieselben ganz entschieden und energisch zurück. Minutenlanger Beifall belohnt den Redner. Es ist jetzt 10½ Uhr geworden, ein Theil des Publikums drängt zum Ausgang. Da entsteht wieder Lärm und heftiger Tumult. Der Mittelgang ist dicht gefüllt mit streitenden und ringenden Menschen, die verschiedensten Rufe schwirren durch die Luft. Dem Schutzmannsposten gelingt es nicht, den immer stärker sich ballenden Knäuel auseinander zu bringen. Der Polizeilieutenant löst, wie schon telegraphisch gemeldet, die Versammlung auf. Auf dem Wege von Tivoli herunter pflanzen sich die Tumulte fort, Schutzleute schreiten ein und bringen mehrere Personen zur Wache. In der Versammlung sollte folgende Resolution zur Annahme vorgeschlagen werden: „6000 auf Tivoli versammelte liberale Wähler des I. und II. Berliner Reichstagswahlkreises erklären, daß sie erstens sich in voller Uebereinstimmung mit ihren Abgeordneten befinden und ihnen für ihr Verhalten im Reichstage Dank und Anerkennung aussprechen, und zweitens Verwahrung einlegen gegen die Seitens des Reichskanzlers auf die Gemeindeorgane Berlins gerichteten Angriffe und erklären, daß diese Ogane ihr volles Vertrauen genießen." — Am 24. d. Mts. starb nach 6monatlichem, schweren Krankenlager im hiesigen Baracken-Lazareth der in den fünfziger Jahren in Berlin sehr bekannte und beliebte Schriftsteller Ludwig Gothe. Seine Werke besitzen einen eleganten Stil und unterscheiden sich vortheilhaft von der sogenannten Colportage-Literatur. — Nach Berliner Blättern wird im Herbst oder im Spätsommer in Berlin eine indische Ausstellung stattfinden, als deren Veranstalter in gewissem Sinne der Prinz von Wales anzusehen ist. Auf Veranlassung seiner Schwester, der Frau Kronprinzessin, die künstlerischen Angelegenheiten ein so warmes Interesse entgegenbringt, hat sich nämlich der englische Thronfolger entschlossen, all die reichen Geschenke, die ihm gelegentlich seiner Reise nach Indien von den Rajahs und von der Bevölkerung des Kaiserreiches dargebracht worden sind, nach Berlin zur Ausstellung zu schicken, welche Geschenke bereits in London kurz nach der Rückkehr des Prinzen von Wales von seiner indischen Reise ausgestellt waren. Die Königin von England, die als Kaiserin von Indien auch viele indische Kunstschätze besitzt, wird aus ihrer eigenen Sammlung Einiges zu dieser Ausstellung hinzuthun, die somit von einem außerordentlichen Interesse zu werden verspricht. Ueber den genauen Zeitpunkt und über das Local der Ausstellung ist eine definitive Bestimmung noch nicht getroffen. — Seit einigen Tagen ziehen große Schaaren ländlicher Arbeiter zum Brandenburger Thor hinaus, Leute mit gutem Aussehen und im besten Alter — Auswanderer, zumeist aus Pommern, West- und Ostpreußen kommend. Die Auswanderung scheint diesmal noch stärker wie im vorigen Jahre zu werden.

[Sicherheitsmaßregeln bei der Rückkehr des Kronprinzen aus St. Petersburg.] Aus Wirballen, 28. März, gehen der „N. A. Z." folgende Mittheilungen zu: Der Kronprinz sollte gestern Nacht nach dem Leichenbegängniß mittelst Extrazug von Petersburg abreisen, heute 12 Uhr in Eydtkuhnen eintreffen und mit dem Tagescourierzug nach Berlin fahren; in seiner Begleitung sollte sich der Herzog von Edinburg befinden. Gestern Nachmittag ist plötzlich Alles geändert worden. Der Kronprinz trifft morgen um 1 Uhr in Eydtkuhnen ein und fährt um 2 Uhr 58 Minuten mittelst Extrazuges nach Berlin. Es werden verschiedene Fürstlichkeiten mitfahren. Für die Sicherheit des Zuges auf der russischen Strecke, im Besonderen in den Bergen von Kowno, wo man in den letzten Tagen verdächtige Gestalten wahrgenommen haben wollte, sind umfassende Vorkehrungen getroffen. Der Chef der Gendarmerie des Gouvernements Suwalki, Oberst Makarenko, befindet sich seit einigen Tagen in Wirballen; die einzelnen Bahnstationen sind mit 15 Mann Landgendarmen besetzt; auf jeder Werst (der Bahn) wachen 5 Bauern und müssen Nachts Feuer unterhalten, falls der Zug in den Nachtstunden passiren sollte; die Bahnwärter befahren mit Landgendarmen die Strecke, die täglich untersucht wird; mit einem Worte: es ist nichts unterlassen, um jedes etwaige verbrecherische Unternehmen zu verhüten.

[Die parlamentarische Soirée bei dem Reichskanzler,] welche am Dinstag stattfand, war nach einem Bericht der „Nat.-Ztg." zahlreich besucht. Charakteristisch war vor Allem die Betheiligung des Centrums, das durch die Abgeordneten von Franckenstein, Vicepräsident des Reichstags, Windthorst und die beiden Reichensperger vertreten war. Fürst Bismarck zeichnete das Centrum auch in seinen Vertretern besonders aus, mit Herrn von Franckenstein hatte er ein länger andauerndes Gespräch, der Abgeordnete Reichensperger-Crefeld war an dem bekannten runden Tisch Derjenige der in Rede und Gegenrede die Unterhaltung mit Fürst Bismarck führte. Die Unterhaltung ging in Scherz und Ernst so lange fort, bis das Hereinkommen der Damen die Aufhebung des runden Tisches zur Nothwendigkeit machte. Herr Reichensperger brachte namentlich Angelegenheiten der Kunst und des Bauwesens zur Sprache, die Möglichkeit, von Griechenland einen ausgiebigen Theil der Olympischen Ausgrabungen zu erhalten, die Verlegung des Packhofes, die Pergamenischen Alterthümer, den neuen Museumsbau, unterließ aber nicht, auch für die armen Mönche und Nonnen, für die Klöster, die ein so gutes Bier brauen, sein Wort einzulegen. Fürst Bismarck stieß auf vollständiges Einvernehmen mit dem so gemüthlich auftretenden Führer des Centrums an, verfehlte aber nicht zuzufügen, der gemeinsame Wahlspruch sei: No surrender. Von den Fractionen des Reichstages waren nahezu alle vertreten; es war, wie ein hervorragender Staatsmann äußerte, eine „gemischte Gesellschaft" in des Wortes bester Bedeutung. Von Abgeordneten nennen wir noch außer Herrn v. Goßler die Herren v. Bennigsen, Graf Arnim-Boitzenburg, Hänel, Meyer-Bückeburg, Dr. Friedenthal. Um 11¼ Uhr entfernten sich die meisten Herren und konnte das Damensouper abgehalten werden. Auch Graf Herbert Bismarck, der seinen stattlichen Bart aus Italien mitgebracht hat, war gegenwärtig. Die Nachricht, daß der Kronprinz glücklich wieder auf deutschem Boden angelangt sei, wurde mit Jubel begrüßt.

[Militärisches.] Die Cabinetsordre vom 24. d. Mts., welche die Errichtung der neuen Truppentheile bestimmt, ordnet von den im April zu errichtenden acht Infanterie-Regimentern je eines dem I., II., III., V., VI., VII., VIII. und XI. Armee-Corps zu; sie werden den schon bestehenden Brigaden untergeordnet, so daß von jetzt ab zur 4., 5., 12., 20., 24., 26., 31. und 42. Brigade je drei Regimenter gehören. Es ist diese Formation einzelner Brigaden zu drei Regimentern nichts neues; dieselbe bestand schon früher von der Organisation 1861 an bis zur Errichtung des XV. Armee-Corps (1871), das bekanntlich ohne Neuformation von Truppentheilen dadurch gebildet wurde, daß aus den anderen Corps ganze Regimenter an dasselbe abgegeben wurden. Wie 1866 erhalten auch dieses Mal die neuen Regimenter zuvörderst nur Nummern und zwar 97 bis 99 und 128 bis 132, aber keine Bezeichnung nach Provinzen ꝛc., die später aber wohl wieder besonders verliehen werden wird.

[Liberale Parteibewegung.] Die „L. C." schreibt: Aus den verschiedenen Theilen des Reiches gehen uns Berichte zu, welche uns die erfreuliche Mittheilung machen, daß die Liberalen sich auf die bevorstehenden Reichstagswahlen vorzubereiten beginnen, und es haben sich besonders in solchen Wahlkreisen, welche bisher durch Conservative vertreten sind, die verschiedenen liberalen Parteirichtungen zu gemeinsamer Arbeit vereinigt, um demjenigen liberalen Candidaten die Majorität zu verschaffen, welcher je nach den Verhältnissen des Wahlkreises die meiste Aussicht auf Erfolg hat, den Wahlkreis für die liberale Sache zu gewinnen. Meist beginnt man mit der Gründung eines liberalen Wahlvereins entweder für einen gesammten Wahlkreis oder vor der Hand für einen um einen geeigneten Mittelpunkt sich gruppirenden kleineren Bezirk. So hat sich ein „liberaler Wahlverein für Delitzsch und Umgegend" vor einien Tagen dort gebildet. Wenn man in den anderen größeren Orten des Wahlkreises Delitzsch-Bitterfeld diesem Beispiele folgt, so kann es nicht schwer werden, den Wahlkreis für die Liberalen zurückzugewinnen. Denn die Conservativen haben dort bei der letzten Wahl nur durch ihr gemeinsames, thatkräftiges Zusammenstehen gesiegt, während die Liberalen sich fast unthätig verhielten, und doch siegte der conservative Candidat nur mit einer Mehrheit von 54 Stimmen. Aehnlich liegen die Verhältnisse in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen.

[Personalveränderung in der Verwaltung.] Der bisherige Regierungs-Präsident Dr. v. Groß, genannt v. Schwarzhoff, in Magdeburg und der Regierungs-Präsident v. Schlotheim in Potsdam werden der „N. Pr. Ztg." zufolge als diejenigen bezeichnet, welche am 1. April zur Disposition gestellt werden. Der Regierungs-Präsident v. Groß, genannt v. Schwarzhoff, dürfte jedoch die Geschäfte noch weiter führen.

[Die neue deutsche Kirchenpolitik und die Orthodoxen.] Es ist nicht ohne Interesse, von der Stellung Kenntniß zu nehmen, welche dasjenige kirchliche Blatt, welches als das maßgebende Organ der orthodoxen Richtung in der evangelischen Kirche anzusehen ist, die „Allgem. evangelisch-lutherische Kirchenzeitung", zu der neuesten Wendung auf dem kirchenpolitischen Gebiete einnimmt. Dasselbe ist mit den von der Regierung auf Grund des Juligesetzes gewährten Concessionen noch keineswegs zufriedengestellt. Es fordert vielmehr im völligen Einverständniß mit der Centrumspresse, insbesondere mit der „Germania", „eine gründliche Revision der maigesetzlichen Bestimmungen", und spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die officiösen Correspondenzen noch immer von „unveräußerlichen Rechten" des Staates sprechen, und das dazu nach staatlicher Auffassung vor Allem die Oberaufsicht über die Erziehung und Anstellung der Geistlichen rechnet. Man sieht also, bis zu welchem Grade eine gewisse ultrakirchliche Richtung die Rechte des Staates preiszugeben geneigt ist, natürlich in der Voraussetzung und Hoffnung, daß demnächst, wenn erst die Vorbildung der Geistlichen in der katholischen Kirche jeder Aufsicht des Staates wieder entzogen wird, auch die der evangelischen in die Schnürstiefeln einer nach der Alleinherrschaft strebenden Partei eingeengt werden wird. Was fragen — bemerkt die „Magdeb. Ztg." — diese Fanatiker danach, ob die Vorbildung hüben und drüben in einem „nationalen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

ersten Hausnummer ab beginnend, bis zur letzten sich hinabzieht, der ganzen im Nebel verschwindenden Straßenperspective das Ansehen einer riesigen, endlosen und niedrigen Caserne verleihend. Diese, von Privatleuten ohne offenes Geschäft bewohnten Vorstädte sind mir wegen der schauerlich charakteristischen Einförmigkeit besonders in Erinnerung geblieben. Von den lebendigen Hauptadern schaut man links und rechts diese aus grauen Häusern, in grauem Nebel versinkende Straßenzeilen entlang, in denen nur ab und zu ein Thürklopfer erschallt, wo auf dem grauen Sande des Pflasters (Mac Adam) der graue Milchkarren des Milchmanns einherfährt, in der Dämmerstunde der Pastetenjunge, muffin boy, sein Gebäck auf dem Brette, mit melancholischem Ruf und traurigem Glöcklein entlang eilt, und nur der aus Tausenden von grauen, runden Schornsteinen emporwirbelnde graue Kohlenqualm verräth, daß die grauen Steinmassen Menschenleben beherbergen. Fürwahr, ein Bild, Grau in Grau. — Weiter und weiter hinaus, wo die eng geschlossene Häuserzeile sich aufzulösen beginnt, die weiten grünen downs und Cricketfields (Plätze zum englischen Ballspiel) sich ausbreiten, wo die mehr zerstreut liegenden, kleinen Villen gleichenden Häuser von Upper Clapton, Stamford-Hill, Edmonton, Highbury und Stoke-Newington zwischen lieblichen Parks und frischgrünen Anlagen auftauchen, verändert sich wiederum die Physiognomie der Stadt, und man tritt in die entferntesten Vorstädte, die, ein freundlicher, wohlhabender Strich Hügellandes mit Landhäusern, Kirchen gothischen und altnormannischen Stiles durchwoben, der Zufluchtsort der Pensionate, der feineren Privatschulen und der Handelsgärtner sind. Aber auch hier kann die Landschaft den ihr eigenen englischen Typus, das stets sich wiederholende stereotypische Einerlei, nicht verleugnen. Die schlichten, gleich steinernen Kasten hingesetzten Landhäuser mit blanken, irdenen chimney-pots, den von zwei Säulenschäften getragenen, baldachinartigen Thürüberdeckungen, den hohen Schiebefenstern, den unregelmäßigen unschönen Anbauten, den bauchig heraustretenden Fenstern der drawing-rooms, alles dieses wiederholt sich in England in infinitum. Die mit Gitterthüren in Gestalt einer liegenden Harfe geschlossenen Anlagen in Front jedes Hauses zeigen tadellose Ordnung und Eleganz. Das überall wiederkehrende Buschwerk besteht aus immergrünen Sträuchern, die selbst im Winter der englischen Landschaft in der Nähe der Städte jenes wunderbar frischgrüne Colorit erhalten. Die liebliche Olinda, der bunte Laurel, der zarte Laurestinus, die Berbery, der stachelige frische, blanke holly, der dunkle box, der baytree und die überall an Mauern und Thorbogen sich anklammernden Ranken des großblättrigen Epheus, der in den feuchten Wintermonaten doppelt schön prangende englische Rasen: alles dieses zaubert einen steten Frühling in die Vorstädte Londons, und gewöhnlich wartet der an starre Winter und entlaubte Bäume gewöhnte Deutsche vergebens auf eine gleiche Erscheinung in England. Es ist ein gar seltsames Gefühl, zur Weihnachtszeit in den äußersten Vorstädten Londons zwischen grünen Bäumen und Büschen auf sammetweichen, tiefgrünen Rasenplätzen umherzuspazieren, während feuchter Nebel wie ein mildes Schleiertuch über den Wiesen und Parkflächen mit ihren gigantischen Baumgruppen hängt, durch die hohen Fenster der Landhäuser die helle Kaminflamme schimmert, und von den Kricketwiesen der Lärm und das Gelächter der „football" spielenden Clubs herüberschallt.

So wären wir denn an den äußersten Grenzmarken Londons angekommen.

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von Rudolph von Gottschall. [7]

Konnte Ottomar vor aller Welt ihr freundlich entgegentreten? Eine offen zur Schau gestellte Neigung hätten ja alle als eine Huldigung betrachtet, die mehr dem Fideicommiß als ihrer Schönheit galt. Sie verstand dies und fühlte dies nach; sie war ja in der gleichen Lage. War es nicht liebenswürdig genug vom Grafen Ottomar, daß er des alten Hasses nicht eingedenk war und sich mit der Mutter, mit ihr freundlich unterhielt?

In der That, nachdem der alte Graf Greifenberg gestorben war, hielt es Ottomar nicht mehr für vereinbar mit einer ritterlichen Gesinnung, der ohnehin bedrängten Familie feindlich gegenüberzutreten. Nur die Rücksicht auf seinen Vater, der anderen Sinnes war, hielt ihn davon zurück, selbst die Hand zur Versöhnung zu reichen; keineswegs aber war diese Rücksicht so stark, daß sie ihn bestimmt hätte, ein freundliches Entgegenkommen zurückzuweisen. Zwei Frauen und der junge harmlose Graf: waren das Träger eines Familienhasses, die seiner Feindschaft würdig waren?

Clarissa suchte an diesem Abend die Einsamkeit: durch eine Reihe kleiner eleganter Gemächer mit traulichen Plauderwinkeln unter Bildern, Statuetten, Gummibäumen, trat man in einen größeren Treibhaus-Salon, der, trotz seiner schönen fremden Pflanzen und der bunten Lampen, die ihn erhellten, von den Gästen zunächst unbesucht war. Clarissa setzte sich auf die Bank vor einer Dracaenengruppe, in deren Mitte ein kleiner Springbrunnen sein plätscherndes Wasser auf die bunten Steine goß, welche das Becken umrahmten. Sie saß und träumte.. so einförmig verging ja ihr Leben Minute auf Minute, Stunde auf Stunde, Jahr auf Jahr: nichts als der eintönige Tropfenfall der Zeit. Was bot ihr das Leben? Wie trübe waren die Aussichten in die Zukunft! Bekümmerniß im Hause.. kaum konnte die Familie soviel Glanz aufrechterhalten, als die Rücksicht auf das Grafenwappen verlangte. Und jetzt.. welch ein breites Glanzlicht fiel in diese Dunkelheit: Glück, Liebe, Reichthum.. alles fiel ihr zu, wenn sie auf die eine Nummer setzte und .. gewann. Graf Ottomar, ein glänzender Cavalier, weltgewandt, geistreich, fesselnd! Die Empfindungen ihres Herzens und die Berechnungen ihres Kopfes waren in wunderbarem Einklang: sie wußte bei diesem Accord nicht die einzelnen Töne zu sondern, sie wußte nicht, ob mehr dem einen oder dem andern der Grundton dieses harmonischen Vollklangs angehörte; sie war entschlossen, Ottomar zu lieben.

Nicht der Hauch des Frühlings, nicht frische Waldesluft hatte diesen Entschluß gezeitigt.. nein, der warme Odem eines Treibhauses. Keine Lenzeskinder, keine Wald- und Wiesenblumen schlang sie in's Haar, nein, sie pflückte eine Camelie, jene ostasiatische Topf- und Ballblume, von einem nahen Strauch und wiegte sie sinnend in der Hand.

Ihr ganzes inneres Leben war ein glühender Wunsch.. wie, wenn sie damit scheiterte? Sie konnte diesen Gedanken nicht ausdenken. Sie war schon im Begriff, der japanesischen Rose die Kronenblättchen auszurupfen; doch sie zögerte, es that ihr leid um die Blüthe in ihrer Hand; vielleicht fügte es der Zufall, daß sie dieselbe als sinnvolle Gabe spenden, als Ordenszeichen einem Ritter ins Knopfloch stecken konnte.

Und es kam so, wie sie gewünscht; doch nicht der Laune des Zufalls verdankte sie die ersehnte Begegnung, sondern der gefälligen Vermittelung eines unbekannten Freundes. Sie hörte im nächsten anstoßenden Cabinet zwei Stimmen; es waren Ottomar und Herr von Werben; sie verstand nicht, was sie sagten, und doch.. ihre Pulse fieberten. Wenn er hier eintrat... in diese grüne warme Einsamkeit, unbelauscht von irgend einem Späherauge, mußte da nicht die Maske fallen? Würde er da nicht ihr wärmer, herzlicher gegenübertreten? Könnte sie da nicht vielleicht, um eine schöne Hoffnung reicher, nach dem einsamen Greifenberg zurückkehren?

Herr von Werben hatte Ottomar plaudernd in die entfernteren Gemächer gelockt; ihm war es nicht entgangen, daß Clarissa nach dieser Seite hin sich zurückgezogen, und da das Treibhaus die Reihe abschloß, so konnte sie nur dort unter den Palmen wandeln. Werben sah alles und vermied dabei sorgfältig den Anschein, ein aufmerksamer Beobachter zu sein.

„Liebster Graf", sagte er mit seiner gewöhnlichen Protectionsmiene, indem er Ottomar mit väterlicher Zärtlichkeit auf die Schultern klopfte, „es freut mich, daß Sie den Greifenberg so liebenswürdig entgegenkommen, so ist Hoffnung, daß der alte Zwist, der keinen Sinn mehr hat, sich endlich in Versöhnung und Frieden ausgleicht."

„Ich persönlich", versetzte Ottomar, „hege keinen Groll mehr gegen diese Familie; wenn man sich lange in der großen Welt bewegt hat, so vergißt man auch diese Zwistigkeiten, die in den Winkeln der Provinz eine so wichtige Rolle spielen. Mein Vater haßte den verstorbenen Grafen; sie haben einen schlimmen Handel mit einander gehabt, und dieser Haß selbst war nur der erneute Ausbruch eines alten Familienhaders; ich habe nicht die Neigung, diese Erbschaft anzutreten."

„Das ist sehr erfreulich", versetzte Werben mit seinem huldvollsten Lächeln, „Sie werden seit heute noch weniger dazu geneigt sein; Sie haben Comtesse Clarissa gesehen; — ich glaube nicht, daß sie gerade feindliche Gesinnungen einzuflößen vermag. Sie ist immerhin eine Schönheit, wenn auch von der marmornen Art, und vor allen Dingen, sie hat einen klaren Kopf, einen entschlossenen Sinn. Ich habe Ihnen auch noch eine interessante Mittheilung zu machen; erwarten

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Geist" geschieht. — Auch darin befindet sich das Organ des ultraconfessionellen Lutherthums in völliger Uebereinstimmung mit der ihm geistesverwandten „Germania", daß sie gleich dieser das Petersburger Ereigniß nach der Richtung hin fructificirt, daß aus demselben für den Staat die Verpflichtung hergeleitet wird, aufs Schleunigste mit der Kirche Frieden zu machen, sei es auch unter völligem Preisgeben seiner Rechte. Das ultramontan-evangelische Blatt secundirt der „Germania" in der Betrachtung darüber, „daß es immer nur die römisch-katholische Kirche allein sei, an welche das Ansinnen gestellt werde, nachzugeben."

[Die Frage der Anzeigepflicht und die neuen Bisthumsverweser.] Während das Ministerium in seiner Connivenz gegen den neuen Bisthumsverweser von Paderborn schon so weit gegangen sein soll, daß es durch die Regierung zu Minden einer größeren Anzahl von Pfarrern der Diöcese die Local-Schulinspection hat wieder übertragen lassen, verlautet noch nichts davon, daß Herr Drobe sich, wenn auch „in irgend annehmbarer Form", der Anzeigepflicht bequemt habe. Die Verhandlungen darüber werden zwischen Staat und Curie noch fortgesetzt. Man dürfte, meint die „Voss. Ztg.", zunächst bestrebt sein, ohne eine Abänderung der maigesetzlichen Bestimmungen eine Besetzung derjenigen Pfarreien, welche staatlichen Patronats sind, zu bewerkstelligen, wie es bereits unter dem Fall'schen Regiment in der Diöcese Ermeland so lange geschah, bis Minister Falk von den zu präsentirenden Geistlichen die schriftliche Erklärung forderte, daß sie die Maigesetze anerkennen. Was die Besetzung der übrigen Pfarrstellen anbetrifft, so scheint die Regierung nicht abgeneigt zu sein, von der dem Bischofe oder dem Bisthumsverweser vorgeschriebenen Anzeige zu dispensiren und eine andere Form der Anzeige, die freilich nur den Schein der Wahrung der staatlichen Rechte hätte, zuzulassen. Die „Germania" äußert sich dagegen in einer Polemik mit dem freiconservativen Organ, wie folgt: „Vielleicht kann Herr Geheimrath Lucanus der „Post" verrathen, wie seine Anregungen bezüglich der Anzeigepflicht aufgenommen wurden; wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß er einfach auf den h. Vater verwiesen wurde, dem in dieser Sache die Entscheidung zustehe. Wenn wir Verhandlungen zwischen der Regierung und den Capitelsvicaren einerseits und zwischen letzteren und Rom andererseits über die Anzeigepflicht für möglich halten — augenblicklich schweben solche Verhandlungen, wie wir heute aus guter Quelle erfahren, noch nicht —, so steht jedenfalls der Ausgang derselben in Rom, und es bleibt sachlich gleichgiltig, ob man direct oder indirect mit dem h. Stuhle verhandelt." — Der in Trier zum Bisthumsverweser gewählte Domcapitular Dr. Philipp de Lorenzi ist am 3. Juli 1818 zu Kreuznach geboren und am 19. Februar 1842 zum Priester geweiht worden. Derselbe galt, wie die „Nat.-Z." mittheilt, bis jetzt als die Seele des Widerstandes gegen die Staatsgesetze. Ob die Erklärungen, die er geben wird, genügen, um ihm den Eid zu erlassen, müssen wir abwarten. Die Geneigtheit der Regierung zu einer optimistischen Aufnahme solcher Erklärungen ist jedenfalls vorhanden.

[Auflösung von Simultanschulen.] Für die Simultanschulen in Preußen sind böse Tage gekommen. Auch in Frankfurt a. M. ist jetzt eine Ministerialentschließung eingetroffen, wonach die dortige gemischte Uhland-Schule confessionell getrennt werden soll.

[Die Branntweinsteuer] ist bei uns niedriger, als in irgend einem anderen Culturstaat; sie ist in England wohl zwölfmal so hoch. Wenn man Brot und Fleisch mit so hohen Zöllen belegt hat, wenn man die Salzsteuer in ihrer bisherigen Höhe aufrecht erhält, müßte auch der Branntwein eine Erhöhung vertragen können, zumal da der Ertrag der Steuer durch die Exportbonificationen und die bessere Ausnutzung des Materials im Sinken ist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. März. [Weyprecht †.] Aus Michelstädt in Hessen trifft heute die Nachricht von dem Ableben des Nordpolfahrers Karl Weyprecht ein. In allen Kreisen wird die Nachricht von dem Tode Weyprecht's, der im Vereine mit Julius Payer und einigen muthigen Genossen die österreichische Nordpol-Expedition (in den Jahren 1872 bis 1874) unternahm, die lebhafteste Theilnahme erwecken. Weyprecht, der ein Alter von 42 Jahren erreichte, war in Michelstädt geboren und in seinen jungen Jahren schon in die österreichische Marine getreten, in welcher er den Rang eines Linienschiffs-Lieutenants bekleidete. Schon im Kriege 1864 zeichnete sich Weyprecht aus und wurde nach der Schlacht von Helgoland vom Kaiser durch die Verleihung des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse ausgezeichnet. Durch die Nordpol-Expedition gelangte Weyprecht auch zu wissenschaftlichem Ruhme, der seinen Namen durch ganz Europa trug. Weyprecht wurde vor einigen Wochen von einem Lungenkatarrh befallen, der bald so heftig auftrat, daß man ihn in die Heilanstalt des Dr. Hebra transportiren mußte. Vor einigen Tagen reiste Weyprecht in Begleitung seines Bruders in seine Vaterstadt ab, um dort, im Hause seiner Mutter, seine gänzliche Wiederherstellung abzuwarten. Die Reise übte jedoch offenbar einen ungünstigen Einfluß auf seinen ohnehin bedenklichen Zustand und beschleunigte sein Ende. Heute Morgens ist er in den Armen seiner Mutter und seines Bruders verschieden.

Frankreich.

Paris, 29. März. [Das Petersburger Attentat und die Kammer.] In der Sonnabend-Sitzung der französischen Deputirten-Kammer, in welcher Herr Madier de Montjau die Regierung wegen des gegen die Blätter, die das Petersburger Attentat verherrlicht hatten, eingeleiteten Preßprocesses interpellirte, entwickelte sich ein Scandal, von dem der Telegraph bereits kurz Nachricht gegeben hat. Der Justizminister Cazot schloß seine Erklärungen mit den Worten:

„Es haben sich bei uns Schriftsteller gefunden, die keinen Anstand nahmen, ein abscheuliches Attentat zu verherrlichen und zu ähnlichen Verbrechen gegen fremde Souveräne aufzureizen. Da wurde nicht irgend eine abstracte Theorie ausgeführt, sondern man weidete sich an einem grausigen Verbrechen, welches in der ganzen gesitteten Welt einen ungeheuren Schrei der Entrüstung hervorgerufen hat. Welche Absicht konnten die Verherrlicher einer solchen Unthat haben, wenn nicht die, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten und den alten Ruf der Loyalität, dessen sich Frankreich im Auslande erfreut, zu gefährden? Da konnte die Regierung nicht mit verschränkten Armen zusehen. Die Regierung bittet um Indemnität für das, was sie gethan."

Darauf erhob sich Paul de Cassagnac und sprach:

„Diese Erklärungen können mir nicht genügen. Ein Redner hat auf dieser Tribüne den Königsmord verherrlicht und die Regierung hat nicht protestirt. Wenn man das Princip einmal zuläßt, kann es ebenso gut auf einen Präsidenten der Republik Anwendung finden, wie man es übrigens schon erlebt hat. Auch kennt man ja die Drohungen, welche ein in der radicalen Partei berühmtes Frauenzimmer ausgestoßen hat. Herr Madier de Montjau ist logisch genug, um, wie er auch schon am 2. December gezeigt, allenfalls dasselbe zu thun, was seine Gesinnungsgenossen am 13ten März in Petersburg gethan haben." (Widerspruch.)

Präsident Gambetta: „Diese Parallele hat nicht die geringste Berechtigung und Herr Madier de Montjau hat nichts mit den schmählichen Meuchelmördern von Petersburg gemein. Die republikanische Partei muß jede Solidarität dieser Art zurückweisen." (Lebhafter Beifall links und im Centrum.)

Cassagnac: „Das wollen wir auf sich beruhen lassen. Thatsache ist aber, daß der gegenwärtige Minister des Aeußeren, Herr Barthelemy Saint-Hilaire, selbst in einem Buche Louvel, den Mörder des Herzogs von Berry, und daß der Justizminister sogar auf dieser Tribüne Danton verherrlicht hat, der doch auch nur ein gemeiner Meuchelmörder gewesen ist." Redner verliest Stellen aus dem Buche Barthelemy Saint-Hilaire's. „Aber", fährt er fort, „die Regierung hat Furcht gehabt."

Minister-Präsident Jules Ferry mit allen Zeichen der Wuth: „Sind Sie ein Franzose, mein Herr?" (Donnernder Beifall links, Gelächter rechts.)

Cassagnac: „Ich könnte dem Herrn Minister-Präsidenten erwidern, daß er selbst am Vorabend der letzten Wahlen zur Bekämpfung der Conservativen die Intervention des Auslandes angerufen hat, was ich noch nie gethan habe. Aber es gab auch eine Zeit, wo man sehen konnte, wer von uns Beiden ein besserer Franzose ist, das war die Zeit, da ich als gemeiner Soldat im Felde stand, während Sie in Paris den Bäcker spielten und Brot von Kleie und Stroh ausgaben, selber aber gutes Weißbrot aßen. (Lebhafter Beifall rechts.) Ich habe mich für mein Land geschlagen, indeß Sie Paris aushungerten. Ich wiederhole, die Regierung hat in dem Bewußtsein aller der Fehler, die sie nach innen und außen begangen hat, aus Furcht gehandelt." (Sehr gut! rechts.)

Madier de Montjau beantragt folgende Tagesordnung: „Die Kammer geht mit dem Wunsche, daß bis zur Promulgirung des neuen Preßgesetzes von dem alten, welches sie verurtheilt hat, kein Gebrauch mehr gemacht werde, zur Tagesordnung über."

Camille Sée beantragt die einfache Tagesordnung, und diese wurde mit 345 gegen 44 Stimmen votirt.

Am 28. März spielte sich in der Kammer folgende Scene ab. Bei Verlesung des Protokolls über die letzte Sitzung der Deputirtenkammer giebt Paul Cassagnac die von ihm am Sonnabend erwähnte Stelle aus Ferry's Rede. Ferry bemerkt dazu: Die von mir nach den Wahlen gehaltene Rede konnte die Wahlen nicht beeinflussen. Cassagnac fährt in seinen Anführungen fort, indem er in Betreff des gleichfalls von ihm erwähnten Artikels von Barthelemy Saint-Hilaire behauptet, seine Anführung sei allerdings unvollständig, aber was ausgelassen worden, sei noch viel charakteristischer: die verurtheilten Blätter hätten niemals etwas Stärkeres gesagt. (Unruhe.) Madier de Montjau: Cassagnac warf den Proscribirten des 2. December vor, sie seien in preußischen Bagagewagen nach Frankreich zurückgekehrt; die Proscribirten kamen aber im September zurück, um gegen den Feind zu kämpfen. (Beifall.) Der Minister des Auswärtigen, Barthelemy Saint-Hilaire führt den Inhalt des von ihm im Jahre 1832 in der „Revue des Deux Mondes" veröffentlichten Artikels an; in demselben wird gesagt, Louvels That sei verrucht, aber von keinem gemeinen Gefühle eingegeben; die Vaterlandsliebe sei der Beweggrund dieses Verbrechens, aber Mord könne eine Nation nicht rächen und das Menschengeschlecht brandmarke stets die Unglücklichen, die sich hingäben, denselben zu begehen. Der Verfasser dieses Artikels habe also entschieden den Mord mißbilligt, und als er ihn geschrieben, habe er nicht vorhersehen können, welche Entfesselung der Leidenschaften gegen einen Monarchen zu Tage treten könne, der nichts gethan, um dieselbe zu verdienen. Paul Cassagnac wirft dem Minister vor, er habe die Anführung seines Artikels verstümmelt. Janvier de la Motte (Vater): Paul Cassagnac wurde zur Ordnung gerufen, weil er einem seiner Collegen verboten hatte, ihn zu unterbrechen; dieselbe Rechtspflege muß auf den Minister Ferry angewandt werden, der dasselbe that. Ich ersuche Herrn Ferry, sich über verschiedene Reden, die er früher gehalten hat, zu erklären. Der Conseilspräsident Ferry antwortet nicht, worauf Janvier hinzufügt: Dann kehrt die Frage ins Gebiet der Privatangelegenheiten zurück. (Proteste auf der Linken.) Das Sitzungsprotokoll wird angenommen.

In Folge der Weigerung Ferry's, Aufklärungen über seine Rede zu geben, schickte ihm Janvier de la Motte seine Cartelträger, doch wurde der Conflict heute friedlich beigelegt.

[Die Enquete in der Affaire Cissey.] Der Bericht des Abgeordneten Le Faure über die Enquete Cissey schließt, nachdem er in 190 Druckseiten alles Wichtige aus dem vom Ausschusse gesammelten Beweismaterial beigebracht, folgendermaßen: „Die Enquete hat sich im Ganzen auf drei Punkte erstreckt: 1) Anklage des Verrathes und Unterschleifes gegen den General de Cissey, 2) Aufführung einiger Beamten, 3) Mißbräuche in der Kriegsverwaltung. Wir haben die Ehre, folgende Schlußanträge zu stellen: Zu Punkt 1, einstimmig: Die Anklage des Verrathes und Unterschleifes gegen den General de Cissey ist ganz unhaltbar. Zu Punkt 2: Die Kammer spricht einen Tadel wegen der Amtsführung einiger Beamten des Kriegsministeriums aus. Zu Punkt 3: Die Kammer verweist den letzten Theil ihres Berichts an den Budget-Ausschuß." Das Resultat konnte wohl nicht beschämender sein für die Herren Laisant, Rochefort und die anderen Wortführer der intransigenten Presse, welche ohne jeden thatsächlichen Anhalt die schmählichsten Verleumdungen gegen den General de Cissey und, wie man auch sonst über diese Dame denken mag, gegen Frau v. Kaulla und Alle, die mit ihr in irgend eine Berührung kamen, gerichtet hatten.

Großbritannien.

London, 28. März. [Die Friedensbedingungen in Transvaal.] General Wood hat die den Boern zugestandenen Friedensbedingungen veröffentlicht. Transvaal erkennt den Souverain des britischen Reiches als Souzerain an. Transvaal erlangt vollständige Selbstregierung in inneren Angelegenheiten und überläßt alle Rechte bezüglich äußerer Angelegenheiten seinem Souzerain. Das Princip der Souzerainetät schließt das Recht, Reichstruppen durch das Land zu dirigiren, ein. Die Uebertragung der Regierung wird innerhalb 6 Monaten durchgeführt sein. Behufs der Trennung Transvaals von den großen eingeborenen Staaten an seiner östlichen Grenze ist die Commission bevollmächtigt, die künftigen Grenzen nach jener Richtung hin festzustellen. Bis zur endgiltigen Annahme des Berichts der Commission verbleibt Transvaal unter englischer Regierung, und der britische Resident bleibt in der Hauptstadt Transvaals. Die britische Regierung sichert die Boern vor allen Civilentschädigungsklagen für Handlungen, welche begangen wurden, während die Boern unter Waffen standen. Bis zur Gewährung der Selbstregierung wird beiderseits die Frage der Entschädigung für Acte, welche durch die Gebräuche civilisirter Kriegsführung nicht gerechtfertigt sind, durch die Commission entschieden werden, welche auch darüber zu entscheiden hat, welche Acte als gerechtfertigt zu verstehen sind. Dem Uebereinkommen ge-

---

(Fortsetzung.)

Sie mich im Treibhaussalon. Es plaudert sich dort am besten. Ich kehre gleich zurück, — ich habe vergessen, eine Tischnachbarin zu engagiren."

Ottomar hatte Muße, über die letzten Worte des Herrn von Werben nachzudenken. Warum lobte er Clarissa? Eine Verbindung zwischen den beiden Familien war doch gänzlich gegen sein Interesse, wollte er ihm blos an den Puls fühlen? Handelte es sich nur um eine sichere Diagnose? Werben ließ sich nicht leicht in die Karten sehen; er war berühmt wegen seiner Meisterschaft im Intriguenspiel. Ottomar konnte nicht errathen, welche Trümpfe er bei seinem Spiel in der Hinterhand hatte.

In diesen Gedanken verloren, schritt er langsam unter den Pflanzen des Treibhauses hin und war nicht wenig überrascht, als Clarissa plötzlich vor ihm stand. „Sie lieben die Einsamkeit, Comtesse?" fragte er.

„Ich bin von Jugend auf daran gewöhnt. Der Lärm der Gesellschaft ist mir so fremd, daß er meine Nerven angreift; ich muß mich unter den Blumen erholen. Und ich verliere wohl nicht zu viel, ermüdende Gespräche, nur mit etwas Medisance gewürzt, welche den mangelnden Geist ersetzen soll. Ein Durcheinanderschwirren von Unterhaltungen, die keinen anderen Zweck haben, als das gesellschaftliche Triebrad in Gang zu halten und eine Lebendigkeit zu heucheln, die einmal zum guten Ton gehört."

„Sie haben Recht .. man merkt vielen die mühselige Arbeit an, womit sie einen Gesprächsstoff herbeikarren aus irgend welchen Steinbrüchen der Tagesgeschichte, um ihn dann zu behauen, daß die Splitter des Esprit herumfliegen."

„Ich bilde mir etwas darauf ein", versetzte Clarissa, „keinen Esprit zu haben, ich parfümire mich nicht mit diesem so beliebten Odeur; er ist in letzter Zeit allzu wohlfeil geworden und hinter ihm verbirgt sich die Krankenluft der Gesellschaft."

„Man könnte doch glauben, daß Sie gelegentlich einige Tropfen aufs Schnupftuch nehmen."

„Das ist nur der Schein; ich nehme das Leben ernst und das spielerische Hinweggleiten über bedeutsame Fragen ist mir verhaßt. — Das Oberflächliche, das Leere herrscht in unserer Gesellschaft. Wer darf es hier wagen, eine ernste Theilnahme an den Dingen zu zeigen, einen warmen Ton der Empfindung anzuschlagen? Man erscheint sogleich altmodisch und wird bei Seite geschoben."

„Das nicht .. doch man imponirt und man wird unbequem."

„Ich habe", fuhr Clarissa fort, „in unserer ländlichen Stille recht bittere Lebenserfahrungen gemacht, die meinen Sinn düster stimmten. Ich habe viel gelesen, die Werke großer Dichter und Denker, doch wenig von dem modischen Kram. Ich kenne die Tagesschriftsteller nicht, deren Namen in aller Mund sind, welche gelesen werden, damit man über sie in Gesellschaften sprechen kann.

„Und so stehe ich neben den wohlunterrichteten Herren und Damen mit einem beschämenden Schweigen, und man blickt achselzuckend auf die Unwissende, welche die Helden und Heldinnen eines neuen Moderomans nicht kennt und an den Lorbeerkranz des Autors, der von Hand zu Hand geht, keine Schleife zu heften vermag. So bin ich in jeder Hinsicht untauglich für die Gesellschaften; — ich besuche sie nur meiner Mutter zu Liebe; doch wenn ich irgend kann, flüchte ich mich mit dem Gefühle meines Unmuthes in irgend einen abgelegenen Winkel."

„Und doch sind Sie auch hier nicht sicher vor unwillkommener Störung; ich muß mich anklagen, in Ihr stilles Asyl eingedrungen zu sein und will mich gleich bestrafen, indem ich Sie wieder verlasse; ich versichere Sie, daß dies eine Strafe für mich ist."

Clarissens Augen leuchteten auf; Ottomar hatte die letzten Worte mit einem ersten Tone gesprochen, der den Verdacht fader Schmeichelei ausschließen mußte. In der That, die klare und feste Bestimmtheit des Mädchens hatte ihm Antheil eingeflößt. „Herr Graf, ich darf am wenigsten wünschen, ein tête-à-tête zu verlängern, das einer verfänglichen Deutung nicht entgehen würde, wenn sich die Gruppen der Gesellschaft hierher zögen. Doch da uns einmal der Zufall zusammengeführt hat, so will ich aussprechen, was ich auf dem Herzen habe. Am tiefsten bekümmert hat mich der lange Zwiespalt, der unsere Häuser trennte; zum ersten Male findet heute eine Begegnung statt, die ein freundlicheres Gesicht zeigt. Mein Herz ist voll davon und mir ist's, als hörte ich die Friedensglocken läuten."

„Mir würde ihr Klang nicht unwillkommen sein", versetzte Ottomar.

„Ich danke Ihnen für dies Wort und so hoffe ich, daß Sie dieser Stunde gedenken. Blumengeister sind ja Geister des Friedens. Einmal freilich pflückten die englischen Lords die rothen und weißen Rosen des Tempelgartens ... und es waren dies die Farben grimmig hadernder Parteien, die Zeichen eines blutigen Krieges. Die Rosen sind seitdem in Mißcredit gekommen, doch diese fremde Camelie weiß nichts von unseren Händeln. Nehmen Sie dieselbe als Friedenszeichen und zur Erinnerung an diesen Augenblick!"

Sie gab Ottomar die Camelie, die sie in der Hand hielt, und entfernte sich mit leichter Verneigung. Der Eindruck, den Clarissa auf ihn gemacht hatte, war ein befremdender; er hatte stets sprechen hören von den charakterlosen, schlaffen Greifenbergern und glaubte, daß die ganze Familie nur eine molluskenartige Existenz führe, wie mußte ihn die Sicherheit, die Bestimmtheit, die Harmonie im Wesen dieses Mädchens überraschen. Und doch ... wenn er auch den Wunsch hatte, weiterzulesen in einem Buche, dessen erste aufgeschlagene Seite ihm spannend und fesselnd erschienen war, es war doch mehr Neugierde als Sympathie, was ihn wünschen ließ, Clarissens nähere Bekanntschaft zu machen. Sie war ein ungewöhnliches, kluges Mädchen, doch kein einziger der Töne, die sie anschlug, hatte eine Saite seines Herzens berührt.

Er hatte ganz überhört, daß Werben, der sich mit aalgleicher Geschmeidigkeit zwischen den Stacheln der Aloe und Cactus hindurchgeschlichen, wieder an ihn herangetreten war.

„Das muß ich sagen ... eine Camelie, gewiß ein Geschenk ... ich gratulire! Nur Frauen respectiren so wenig fremdes Eigenthum; und eben begegnete mir die Comtesse, etwas dunkelroth im Gesicht, ganz wie diese asiatische Blume. Da ich noch keine Tischnachbarin gefunden, habe ich sie selbst in aller Eile engagirt ... sie nahm dankend an, warf mir aber dabei einen vernichtenden Blick zu. Ich möchte wissen ..."

„Sie wollten mir eine Mittheilung machen", unterbrach Ottomar hastig den gesprächigen Herrn, der in bester Laune zu sein schien.

„Allerdings, doch man erlebt so viel Neues, daß man eins über dem anderen vergißt. Unsere Stadt hat einen merkwürdigen Besuch erhalten, zwei Pariserinnen."

„Pariserinnen?" fragte Ottomar aufhorchend.

„Kommen direct von Paris ... das Fremdenbuch giebt darüber genügende Auskunft."

„Und ihre Namen?"

„Echt französisch ... wenn sie nämlich echt sind. Paris ist die Stadt der falschen Etiketten. Doch echt oder falsch ... was suchen diese Damen hier? Sie gehören jedenfalls der guten Gesellschaft an, der ganzen oder halben Welt. Das kann man nicht so genau unterscheiden; es gehört eine gute Lupe dazu, um die Baumwollfäden in der Leinwand zu sehen."

„Und was soll das mir?" versetzte Ottomar.

„Lieber Freund, es ist das Räthsel des Tages, und wir müssen alle zusammen daran rathen; der Hof zerbricht sich den Kopf, der Hofmarschall ... alle Damen sind eifersüchtig; man weiß, daß man bei den großen geographischen Kenntnissen, die in Paris verbreitet sind, dort von der Existenz unseres Städtchens keine Ahnung hat. Was wollen diese Damen hier? Das ist das Problem ... und nun wollen wir zu Tisch gehen. Wenn ich die Comteß, nachdem ich das Verbrechen begangen, sie zu engagiren, noch dazu warten lasse, so bin ich ein verlorener Mann."

Mit diesen Worten legte Werben seinen [illegible] denjenigen Ottomar's und führte den Flüchtling zur G[illegible]

(Fortsetzung folgt.)

maß sollen beiderseits keine Belästigungen für während des Krieges begangene Handlungen oder ausgesprochene Meinungen stattfinden. Die Boernführer verpflichten sich, den britischen Behörden behilflich zu sein, um Diejenigen der Justiz auszuliefern, welche sich Handlungen gegen die Regeln civilisirter Kriegsführung schuldig gemacht haben.

[Das Pulver-Attentat.] Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, den Verdacht der Thäterschaft des Pulver-Attentats gegen das Mansion-House auf drei Individuen, Namens Mooney, O'Donnell und Colman, zu werfen. Mooney ist ein Tagelöhner, Colman ein Kellner und O'Donnell ein Irisch-Amerikaner, dessen Beschäftigung nicht bekannt ist. Am Freitag Nachmittag wurde die Citypolizei benachrichtigt, daß ein Individuum, dessen Personalbeschreibung auf Colman paßt, am gedachten Tage mit dem Dampfer „Australia" nach Newyork abgesegelt sei. Die Citypolizei setzte sich mit der Polizeibehörde in Falmouth in Verbindung, welche Anstalten traf, um die „Australia" auf der Höhe von Falmouth anzuhalten. Das Schiff entschlüpfte indeß der Wachsamkeit der Polizeibeamten, und es werden nun Schritte gethan, um den Dampfer zu entern, ehe er in den Hafen von Newyork einläuft.

[Ein verschwundener „Times"-Correspondent.] In diesem an Katastrophen reichen Monate März 1881 macht auch das allerdings schon vor längerer Zeit erfolgte mysteriöse Verschwinden eines Correspondenten der Londoner „Times" viel von sich sprechen, der unter dem Namen „Warhawk" (Kriegsfalke) zur Zeit der Bremerhaven-Explosion sehr interessante Artikel, betreffend die „Dynamit-Kohlenbomben", in der „Times" veröffentlicht hatte. Bei dieser Gelegenheit rühmte sich „Warhawk", in die Geheimnisse der hervorragendsten geheimen Gesellschaften seit zehn Jahren eingeweiht zu sein, deren Organisation vollständig zu kennen er behauptete. Thatsache ist nun, daß „Warhawk" gleich nach dieser Erklärung plötzlich verschwunden und seitdem nicht wieder gesehen worden ist. Die „Times" sprach in der vorigen Woche in einem Leitartikel die Befürchtung aus, daß „Warhawk" höchst wahrscheinlich von diesen geheimen Gesellschaften beseitigt worden sei. Dieser Ansicht scheint nun auch, einem in der „Times" vom 24. d. veröffentlichten Briefe zufolge, der Criminalrath Pollaky in London sich anschließen zu wollen. Er erklärt, den betreffenden „Times"-Correspondenten „Warhawk" (Capitän P.) genau gekannt zu haben; derselbe sei seit dem März 1877 spurlos verschwunden, und alle Recherchen nach ihm seien völlig resultatlos geblieben. Capitän P. habe es sich seit Jahren zur speciellen Aufgabe gemacht gehabt, die geheimen Gesellschaften in Europa zu überwachen, und er sei oft in der Lage gewesen, über dieselben zu berichten. „Warhawk" war ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, hoch gewachsen und knochig gebaut; er wohnte in einem der belebtesten Stadttheile Londons in der Nähe des Langham Hotels. Es ist unerklärlich, daß er bei seiner genauen Kenntniß der geheimen Gesellschaften denselben doch zum Opfer fallen konnte.

Rußland.

Petersburg, 28. März. [Der Anklage-Act gegen die Kaisermörder.] Der Anklage-Act, lautend auf Kaisermord und Theilnahme an einer geheimen Revolutions-Gesellschaft, nach den §§ 241 und 249 des Strafgesetzes, wurde den Angeklagten mitgetheilt. Die Angeklagte Sophie Perowska, Tochter des gewesenen Gouverneurs von Petersburg, erhält den Anklage-Act morgen, ihr Vertheidiger übermorgen zugestellt. Der Ankläger, Justiz-Magister Murawiew, Ober-Staatsanwals-Substitut, Neffe des bekannten polnischen Ex-Gouverneurs, ist erst dreißig Jahre alt, Fachschriftsteller, von europäischer Bildung, angenehmen Umgangsformen und großer Beredtsamkeit; er war in Moskau Staatsanwalt und Universitäts-Professor und führte die Anklagen in früheren Prozessen so brillant, daß ihm dieser wichtige Staatsfall mit Uebergehung aller Rangälteren anvertraut wurde. Rechtsanwalt Unkowsky, der Vertheidiger Ryssakow's, ist Doyen und Präsident der Advocaten-Kammer. Dem Angeklagten Jeljabow wurde die Selbstvertheidigung bewilligt. Die Angeklagte Jessika Helfmann ist nicht, wie in anderweitigen Berichten angegeben war, eine Schwester des verurtheilten Nihilisten Deutsch. — Die Verhandlung beginnt am 26. März (7. April n. St.) und wird vier Tage dauern. Dem Auditorium ist nur beschränkter Eintritt gestattet. Die Anzahl der Zeugen ist 62, jene der Experten 11. Der Prozeß wird vollständig veröffentlicht. Mit Ausnahme Ryssakow's und Michailow's sind sämmtliche Angeklagte bereits vor Gericht gestanden; Jeljabow und Fräulein Perowska waren freigesprochen worden und die Angeklagte Helfmann hatte erst unlängst eine zwölfjährige Kerkerstrafe verbüßt. Ryssakow, der sich ursprünglich verstockt zeigte, gestand später, daß er einen großen Coup ausführen wollte, um einerseits den Nihilisten und Socialisten zu beweisen, daß der Tod des Kaisers in ihrer Position zur Gesellschaft nichts ändere, andererseits, um der Regierung zu beweisen, daß Polizeimaßregeln und Willkür-Ukase auf den Nihilismus wirkungslos bleiben. Befragt, wie man so viele Energie einem so verwerflichen Zwecke widmen könne, antwortete Ryssakow: „Ich wollte den weißen und den rothen Terrorismus gleichzeitig treffen. Ich war zwar Mitarbeiter, aber nicht Mitberather und auch nicht Mitberathener der übrigen Angeklagten, und hatte andere Zwecke vor Augen als diese. Ich bin Socialist, Jene sind Terroristen. Ich bekenne, daß die Partei letztlich zerfallen wäre, denn das letzte Attentat war auch der letzte Pfeil im Köcher." Das Gesammtvermögen aller Verhafteten bestand nur noch in zehn Rubel. Nach Jeljabow's Verhaftung hatte sofort Sophie Perowska noch während der Nacht das Attentat organisirt. Jeljabow und die Perowska sind voll geständig, beabsichtigt zu haben, durch Terrorismus und Kaisermord allgemeinen Schrecken hervorzurufen, den Schrecken benützend, die Regierung zu stürzen und so die socialistische Commune zu organisiren. Die Bande erhielt kleine Subventionsbeträge und lebte von Schenkungen seitens verbannter Genossen Lissogub's. Die Angeklagte Helfmann will nur passive Genossin gewesen sein; sie war Fessenko's Geliebte und behauptet, dessen Pläne nicht gekannt zu haben. Taglöhner Michailow, ein bornirter Mensch, behauptet, keinen Führer zu kennen und will von Unbekannten den Auftrag erhalten haben, Nawrotzki und Fessenko zu besuchen. Revolver müsse jeder Nihilist tragen, die Schüsse auf die Polizei waren Nothwehr. Jeljabow und die Perowska behaupten, mit Genf und London nur in loser Verbindung gestanden und mit den dortigen Gesinnungsgenossen sich auf einen Austausch von Meinungen beschränkt zu haben. Die Absicht des Attentates war angeblich allen Nihilisten bekannt, und war blos der Tag der Ausführung ein Geheimniß. Jeljabow, die Perowska und Ryssakow selbst wurden erst am Ausführungstage eingeweiht.
(W. A. Z.)

Balkan-Halbinsel.

P.C. **Bukarest**, 26. März. [Die Proclamirung des Königthums.] Der heutige Tag hat in völlig überraschender Weise die Lösung einer Frage herbeigeführt, die, so viel besprochen sie auch war, doch keineswegs einen so dringlichen Charakter an sich trug, daß eine plötzliche Erledigung derselben vorausgesehen werden konnte. — Vielmehr war in der letzten Zeit über das Project der Erhebung Rumäniens zum Königreiche eine gewisse Ruhe in der diesbezüglichen Controver[illegible]treten, was allerdings zum Theil auf die Erregung zurückzu[illegible]welche das St. Petersburger Attentat in den hiesigen politisch[illegible]mentlich aber am fürstlichen Hofe hervorgerufen hatte. [illegible] den betreffenden Plan nicht ganz fallen gelassen [illegible] aus den in letzter Zeit neuerdings aufgetauch[illegible]r oppositionellen Presse entnehmen, daß die [illegible]m Königreich nur um das Opfer von Zugeständnissen seitens des Landes in der Donaufrage erreicht werden dürfte. Ja, es läßt sich sogar behaupten, daß sich die Regierung dem Projecte der Proclamation des Königreichs gegenüber in einer Art von Zwangslage befand, welche ihr um so weniger ein Zurückweichen gestattete, als die betreffende Erklärung des Ministerpräsidenten nur als das Echo der allgemeinen Stimmung in den parlamentarischen Kreisen angesehen werden konnte. Thatsache ist, daß die Verzögerung, welche in der definitiven Lösung dieser Frage eingetreten zu sein schien, bei der Regierungspartei selbst um so unangenehmer bemerkt wurde, als die Opposition nicht übel Lust bezeugte, diese Verzögerung auf gewisse unberechtigte Rücksichten des Ministeriums dem Auslande gegenüber zurückzuführen. Im Laufe der letzten Tage scheint nun die nationalliberale Kammermehrheit zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß es nicht gut angehe, von der Regierung die Initiative zur Lösung einer Frage zu erwarten, welche nach der Erklärung des Ministerpräsidenten im Parlamente doch nur durch ein Votum der berufenen Volksvertreter erledigt werden konnte. Um nun aller Verlegenheit ein Ende zu machen, wurde von der Kammermajorität eine Interpellation an die Regierung vorbereitet, in welcher derselben für den Fall, als sie nicht selbst die Anregung zur Proclamation des Königreichs zu geben beabsichtige, ein diesbezüglicher Antrag aus der Mitte des Parlaments in Aussicht gestellt wurde. Im letzten Augenblicke besann man sich jedoch eines Anderen, indem man, die völlige Zwecklosigkeit einer Interpellation im erwähnten Sinne einsehend, einen direct auf die Rangerhöhung Rumäniens hinauslaufenden Antrag in der Kammer einzubringen sich entschloß. Mit der Einbringung dieses Antrages wurde der durch seine Mitwirkung bei der Entthronung Cusa's in weiteren Kreisen bekannt gewordene Abgeordnete Lecca betraut. Die Rede, welche derselbe bei diesem Anlasse in der heutigen Kammersitzung hielt, bot keine neuen Gesichtspunkte. Doch war der allgemeine Beifall, mit welchem der Antrag auf Proclamirung des Königreichs von allen Parteien entgegengenommen wurde, ein Beweis dafür, daß in diesem Punkte sich die Wünsche aller politischen Fractionen begegnen. Kurz vor drei Uhr wurde die Kammersitzung, in welcher der Antrag auf Erhebung Rumäniens zum Königreiche mit Stimmeneinheit beschlossen worden war, unter einem stürmischen Hoch auf Karl I., König von Rumänien, geschlossen. Nachmittags 4½ Uhr legte der Minister der öffentlichen Arbeiten, Colonel Dabija, dem Senate einen Gesetzentwurf vor, welcher in zwei Artikeln die Proclamation Rumäniens zum Königreiche und die Bestimmung enthält, daß der Fürst in Hinkunft den Namen eines Königs von Rumänien und der Thronfolger den Titel eines königlichen Prinzen von Rumänien zu führen habe. Auch hier fand der Vorschlag begeisterte Aufnahme und bereits um 6 Uhr konnte eine gemischte Deputation von Mitgliedern der Kammer und des Senats sich in das Palais des Fürsten Karl begeben, um diesem die Nachricht über die Beschlüsse der Volksvertretung zu hinterbringen und denselben um Annahme des Königstitels zu bitten. Während die Deputation im Palais verweilte, hatte sich vor demselben eine große Menschenmenge versammelt, welche das am Balcon erscheinende Fürstenpaar mit enthusiastischem Jubel begrüßte. Die Stadt hatte sich inzwischen in reichen Flaggenschmuck geworfen. Musikbanden durchziehen die Stadt, und die Volksmenge wird nicht müde, den Ministern und hervorragenden Abgeordneten, in erster Linie dem Ministerpräsidenten und dem Kammerpräsidenten Rosetti Ovationen zu bringen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. März.

Die „N. A. Z." schreibt heute:

„In Nr. 145 der „Nordd. Allg. Ztg." vom 27. d. M. ist in Folge eines Versehens der Correctoren die „Schlesische Zeitung" als das Blatt genannt, das sich mit den Verhältnissen der staatlich angestellten Lotterie-Einnehmer beschäftige. Wir bedauern sehr, daß die „Schlesische Zeitung" durch dies Versehen zum Gegenstand unberechtigter Angriffe in der liberalen Presse geworden ist. Der Artikel, auf welchen unsere berichtigenden Ausführungen sich bezogen, war in Nr. 64 der „Schlesischen Volkszeitung" erschienen."

In der That findet sich in Nr. 64 der „Schles. Volksztg." ein Artikel „die königl. Staats-Lotterie und der Debit der Loose", in welchem die Behauptung aufgestellt wurde „die staatlich angestellten Lotterie-Einehmer seien zu allermeist Juden" und die Bemerkung hinzugefügt war: „Weshalb der christliche Staat diese einträglichen Stellen fast zu Sinecuren für die winzige semitische Minorität macht, ist geradezu räthselhaft."

Die Zurechtweisung der „N. A. Z." galt also der „Schles. Volksztg." Prächtig trifft es sich, daß das ultramontane Blatt gerade heute den hiesigen liberalen Blättern den Text dafür liest, daß diese so hineingefallen seien und den Vorwurf der „N. A. Z." für wahr hingenommen hätten; sie verschweigt dabei aber sorgfältig, daß sie den incriminirten Artikel selbst gebracht hat. Den andern Redactionen ist es füglich nicht zu verübeln, wenn sie die Hetzartikel der „Schles. Volksztg." nicht mehr lesen, diese selbst aber sollte doch füglich wissen, was in ihren Spalten gestanden hat.

Wir haben mehrmals Gelegenheit genommen, die Errichtung von Feriencolonien für arme schwächliche Schulkinder zu empfehlen. Wie segensvoll diese Einrichtung wirkt, beweist ein Bericht über die im Jahre 1880 in Dresden errichteten Feriencolonien, den die „Soc. Corr." reproducirt. In diesem Berichte wird besonderer Nachdruck auf die nach der Rückkehr der Kleinen constatirte Zunahme des Körpergewichtes gelegt, da dieselbe, wenn mit unverkennbaren Zeichen gehobenen Wohlbefindens verbunden, als directes Maß verbesserter Ernährung angesehen werden darf. 70 Knaben im Alter von 8 bis 14 Jahren und im Gesammtgewicht von 1810 Kilogr. erzielten, einen Zuwachs von 96,6 Kilogr., d. i. durchschnittlich 1,38 Kilogr. jeder Knabe. Ferner nahm das Gewicht von 72 Mädchen derselben Altersstufen im Gesammtgewichte 1851,7 Kilogr. um 112,6 Kilogr. zu, d. i. jedes Mädchen um 1,57 Kilogr. Selbst der Brustumfang vermehrte sich durchgängig. Offenbar erzeugte auch die so viel wie möglich beförderte Bewegung im Freien einen erhöhten Stoffwechsel. Die in der Gewichtszunahme hervortretende Hebung der Ernährung war bei den meisten Kindern nicht vorübergehend, sondern wirkte auch nach der Heimkehr fort. Die hier gemachten Erfahrungen stimmen mit solchen in Frankfurt vollständig überein. Sowohl von Lehrern wie von Aerzten wurde vermehrte körperliche und geistige Frische bezeugt. Dies schließt allerdings nicht aus, daß in manchen Fällen das Gewonnene unter der Ungunst der Lebensverhältnisse wieder verloren wurde. Das Zusammenleben der Kinder mit ihren Führern und Quartierwirthen entwickelte sich sehr glücklich. Sämmtliche Führerberichte betonen das muntere und zutrauliche, fast ausnahmslos artige Verhalten der Kinder. Heimwehregungen traten nur am Anfange und nur vereinzelt hervor. Das Verhalten der Kinder gegen einander wird als ein verträgliches geschildert. Die Gemeinsamkeit des Spiels, der Mahlzeiten, der Ausgänge, des Gesanges und des Gebetes förderte den freundschaftlichen Anschluß der bisher sich meist fremden Kinder, und daß die größeren sich der kleineren helfend und fördernd annahmen, bestätigte nur von neuem die Richtigkeit des Verfahrens, bei Bildung der Coloniegruppen die Altersklassen zu mischen. Auch zeigten sich die Kinder gefällig, aufmerksam und gehorsam gegen ihre Führer und Führerinnen, obschon die Anweisungen betreffs der Ordnung und Reinlichkeit einzelnen Kindern ziemlich neu erschienen. Auch diesmal ergab es sich, daß die kalten Fußwaschungen und Abreibungen, anfangs meist zaghaft, selbst sträubend aufgenommen, bald liebgewonnen wurden. Auch nicht ein einziger Bericht rechtfertigt das früher wohl hie und da geäußerte Bedenken, daß durch den Ferienaufenthalt ein Kind zerstreut oder verwöhnt werden könnte. Die anhängliche Gesinnung der Kinder an ihre Quartierwirthe, Führer und Führerinnen bekundete sich auch diesmal oft in rührender Weise.

—r. **[Bewegung der Bevölkerung.]** In der Woche vom 20. bis 26. März wurden 44 Ehen (in der Vorwoche 28) geschlossen. Geboren wurden 207 Kinder (112 Knaben und 95 Mädchen), darunter 14 Todtgeborene. Die Zahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborenen) betrug 189 (98 männliche und 91 weibliche). Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug mithin 18, in der vorigen Woche 26. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 81, von 1—5 Jahren 19, von 5 bis 15 Jahren 5, von 15 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 11, von 30 bis 40 Jahren 13, von 40—60 Jahren 30, von 60—80 Jahren 22, von über 80 Jahren 4. Die Todesursachen waren: Scharlach 2, Diphtheritis 1, Keuchhusten 1, Unterleibstyphus 2, Darm- und Magendarmkatarrh 13, Brechdurchfall 4, Gehirnschlag 3, Krämpfe 27, andere Krankheiten des Gehirns 13, Bräune 1, Lungenschwindsucht 15, Lungen- und Luftröhrenentzündung 16, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 7, andere Krankheiten der Athmungsorgane 25, alle übrigen Krankheiten 55, Unglücksfall 1, Selbstmord 3. Nach der berechneten Einwohnerzahl von 273,000 kommen in dieser Woche auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: Lebendgeborene 36,86, Gestorbene (excl. Todtgeborene) 36,10.

—r. **[Temperatur. — Niederschläge.]** In der Woche vom 20. bis 26. März betrug die mittlere Temperatur 2,2, die höchste 11,5, die niedrigste — 5,1° C.; die Höhe der Niederschläge 11,03 mm.

= **[Altkatholische Versammlung.]** In der heutigen Versammlung der altkatholischen Gemeinde-Mitglieder wird ein Vortrag über: „Joseph von Görres und seine Stellung zum Ultramontanismus" gehalten werden.

= **[Der Berliner Königliche Domchor.]** Ein Theil der besten Mitglieder des Berliner Königlichen Domchores wird auf seiner diesjährigen Concert-Tour auch in unserer Stadt, und zwar am Mittwoch, den 20. April, in der erleuchteten Elisabeth-Kirche ein geistliches Concert geben. Folgende geschichtliche Notizen werden deshalb unserem Publikum von Interesse sein: Der kunstliebende König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gründete den berühmten Hofkirchen-Chor im Jahre 1845. Eine festere Gestalt errang diese Institution erst, als der Musikdirector Neithardt mit frischer Kraft, nach allen Seiten hin organisirend, begeistert für sein hohes Amt, nachdrücklich unterstützt durch die Municifenz seines königlichen Protectors, die alleinige Leitung übernahm. Durch eine Reise nach Italien und Rußland, um die Organisation der Sixtinischen Capelle und des Petersburger Hof-Chores kennen zu lernen, und durch Studien in der alten italienischen Kirchenmusik, die er für seine Zwecke aussuchte, durchdrang und verwerthbar machte, führte er das junge Institut bald zu derjenigen Berühmtheit, die es mit Recht genießt, und für welches der Nachfolger Neithardt's — von Hertzberg — noch heute alle seine Kraft einsetzt, den Chor auf der erla[illegible] Höhe zu erhalten. Durch Ausführung von Psalmen und der Liturgie [illegible] Gottesdienst, durch Mitwirkung bei Hof-Concerten und Veranstaltun[illegible] Kirchen-Concerten war vielfach Gelegenheit geboten, das Institut zu [illegible] und immer tüchtiger zu machen. Bald drang sein Ruf auch nach außen, so daß die größten Städte Deutschlands: wie Hamburg, Bremen, Lübeck, Kiel, Magdeburg, Leipzig, Danzig, Königsberg u. a. m. ihn oft in ihren Mauern zu bedeutenden Kunstleistungen vereinigt hielten. Eine Reise nach London begründete seinen Ruf über die Grenzen Deutschlands hinaus. Der Chor besteht etwa aus 60 Knabenstimmen und etwa 28 Tenören und Bässen. Die ersteren werden durch tüchtige Schulung vorbereitet, das Herrenpersonal muß eine eingehende Probe bestehen, bei der gute Stimmmittel, tüchtige musikalische Bildung und selbst die Lebensstellung des Bewerbers den Ausschlag geben. Die musikalischen Productionen erweisen die größte Peinlichkeit in der Auswahl der Stimmen, classische Programme (Palestrina, Vittoria, Jacobus, Gallus, Prätorius, Mastiolletti ꝛc.) und strenge Schulung. Da es nicht immer möglich ist, den ganzen Chor wegen der immensen Kosten nach auswärts zu dirigiren, so reisen in den Ferien, wenn der Hof die Hauptstadt verlassen hat, zehn Herren auf eigene Gefahr. Man muß die Recensionen lesen, um sich zu überzeugen, was die Herren mit ihren Kunstleistungen und zur Ausbreitung guter Kirchenmusik und Erweckun[illegible] des Interesses dafür in den letzten Jahren geleistet haben. Eine Specialit[illegible] des Domchors sind die phänomenalen Contrabassisten. Das ist eine unergründliche Tiefe, an welche das Ohr sich erst gewöhnen muß, denn [illegible] gewöhnlich hört man solche Töne nicht. Wenn das Contra-As ertönt, ge[illegible] gewöhnlich eine tiefe Bewegung durch das Publikum, und schön und klangvoll, wie aus einer 16füßigen Orgelpfeife, schwebt dieser mächtige fü[illegible] andere arme sterbliche unmögliche Ton an dem Kirchengewölbe hin. De[illegible] tiefste Ton, über welchen einige Herren — die wir auch hier hören werden — leicht und gesangschön verfügen, ist das Contra-G, und man muß sich nur klar machen, daß dieser Ton 3 Octaven tiefer liegt, als das sogenannte Kammer-a, das höchste der Tenoristen, und noch eine ganze Octave tiefer, als der tiefste Ton der Durchschnittsbassisten. Freudig begrüßen wir das Erscheinen wenigstens eines Theiles dieser berühmten Kunst-Genossenschaft, die auch uns in ihren classischen Vorträgen Bewunderung abnöthigen wird. — Der Billet-Verkauf findet in der Musikalienhandlung von Theodor Lichtenberg statt.

[Die Ziehung der 1. Klasse 164. königlich preußischer Klassen-Lotterie] wird nach planmäßiger Bestimmung am 6. April d. J. ihren Anfang nehmen.

+ **[Der sechste Hauptgewinn der Silberlotterie,]** die Reiterstatue des Kaisers Wilhelm auf schwarzem Ebenholzsockel, im Werthe von 3000 Mark, ist von dem Geschäftsführer des Café Royal, Herrn Wilhelm Grünberger, gewonnen worden. Das Kunstwerk steht in dem Café zur Ansicht aus.

—d. **[Der humoristische Männer-Gesangverein „Ulk"]** wird Sonnabend, den 2. April, Abends 7½ Uhr, im Liebich'schen Saale auf der Gartenstraße ein großes Concert veranstalten, für welches ein reichhaltiges und vielversprechendes Programm aufgestellt ist.

+ **[Oder-Lachse.]** In dem im Schaufenster der Fischhandlung von Huhndorf, Schmiedebrücke Nr. 21, aufgestellten Fischbehälter schwimmen gegenwärtig mehrere je 8 Pfund schwere Oder-Lachse und Oder-Zander umher, welche vor einigen Tagen in unmittelbarer Nähe der Stadt in der Oder gefangen worden sind. Bekanntlich wurde vor mehreren Jahren auf Staatskosten Samen von Lachs und Zand in die Oder gesetzt, um diese Fischarten in in unserem heimischen Strome zu züchten. Durch das Einfangen dieser Fische ist nun der Beweis geliefert, daß Lachs und Zand auch in der Oder vortrefflich gedeiht.

+ **[Unglücksfall.]** Gestern in den Nachmittagsstunden kam ein Omnibus die Sandstraße entlang nach der Domstraße zu gefahren. An der Schleusengassenecke überschritten 2 Knaben im Alter von 7 und 2 Jahren den Fahrdamm; trotz des Warnungsrufes des Kutschers ließen beide Kinder von einander nicht los, da der Eine nach rechts und der Andere nach links ausweichen wollte. Der Kutscher war außer Stande das Pferd anzuhalten und so gerieth der 2 Jahre alte Knabe unter die Räder des Wagens und erlitt hierbei sehr schwere Quetschungen an beiden Oberschenkeln. Der Knabe befindet sich in der elterlichen Wohnung in ärztlicher Behandlung.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Vorarbeiter auf der Schmiedebrücke ein schwarzer Düffelradmantel mit rother Kante, einem Stellenbesitzer aus dem Landkreise 20 Pfund neue Bettfedern, einer Frau auf der Hirschstraße ein schwarzes Casemirkleid, ein schwarzbrauner Kinderüberzieher und eine weiße Waffelbettdecke. — Abhanden gekommen ist einem Fräulein auf der Adalbertstraße ein goldener Siegelring mit dem eingravirten Buchstaben P. auf der inneren Seite, einer Dame auf der Antonienstraße ein braunledernes Portemonnaie mit 10 M. Inhalt. — Als gestohlen wurden beschlagnahmt ein weißes Mannshemd, ein roth und weiß carrirter Bettbezug, ein Dutzend grau und weiß gestreifte breite Küchenhandtücher, in einem ganzen Stück. Diese Gegenstände liegen im Bureau Nr. 21 des hiesigen Sicherheitsamtes zur Ansicht aus. — Verhaftet wurden 1 Handlungscommis, 2 Arbeiterfrauen, 2 Wittwen und 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Unterschlagung, außerdem noch 19 Bettler, 8 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 7 prostituirte Dirnen.

= **Grünberg**, 29. März. [Abiturienten-Examen.] Gestern wurde an unserer Realschule I. Ordnung das Abiturienten-Examen abgehalten

Den Vorsitz [...] Herr Director Dr. Fri[...] Sämmtliche 7 Ober-Primaner, we[...] sich der Prüfung unterzogen hatten, bestanden dieselbe.

Hirschberg, 29. März. [Kreis-Bau-Inspector Wernicke †.] Heute Nachmittag in der vierten Stunde verstarb plötzlich in Folge eines Schlagflusses der königl. Kreis-Bau-Inspector Herr Wernicke. Die Theilnahme an diesem betrübenden Falle ist eine allgemeine. (Bote a. d. Riesgbge.)

§ Striegau, 29. März. [Musikaufführung.] Der unter dem Vorsitz der Frau Amtshauptmann Bollert unlängst neu begründete Musikverein, welcher sich vorzugsweise die Pflege der Vocalmusik zur Aufgabe gestellt hat, wird Sonnabend, den 2. April, unter Leitung des technischen Dirigenten, Musikinstituts-Vorsteher Hähnel, das Haydn'sche Oratorium „Die Schöpfung" zur Aufführung bringen. Die Solopartien befinden sich in den Händen des Fräulein Fuchs, sowie der Herren Ruffer und Müller, sämmtlich in Breslau. Zur Ausführung des instrumentalen Theiles ist die Capelle des Musikdirector Pelz aus Liegnitz engagirt worden.

W. **Goldberg**, 28. März. [Versammlung liberaler Wahlmänner.] Das liberale Wahlcomite hatte für gestern Nachmittag zu einer Versammlung in Heinze's Hotel eingeladen. Der Vorsitzende des Wahlvereins, Dr. med. Basler, eröffnete die Versammlung um ¼5 Uhr und ertheilte dem Landtagsabgeordneten des Wahlkreises, Pastor prim. Seyffarth aus Liegnitz, das Wort. Nachdem der Redner den Ernst der gegenwärtigen Situation und den dornenvollen Weg eines liberalen Volksvertreters im Lichte des Bismarck'schen Wortes: „Das Reich beruht nicht auf seiner Verfassung, sondern auf den Verträgen der Bundesregierungen untereinander" gezeichnet hatte, ging er über zu den Gesetzen, welche in den letzten beiden Sessionen des Landtages entstanden sind. Dem ersten Gesetz über Verstaatlichung einiger Eisenbahnen habe man aus praktischen Gründen — Vereinfachung der Verwaltung, voraussichtlich lohnender Ertrag — wohl zustimmen können; nicht so den folgenden Vorlagen: man hätte den Erfolg der ersten Verstaatlichung abwarten sollen. Die Verwaltungsorganisations-Gesetze haben durch Hinzuziehung des bürgerlichen Elementes einen kleinen Fortschritt geschaffen, aber der Verwendung der gedachten Kräfte hätte eine Verminderung der Beamten folgen müssen. Das Feld- und Forstpolizeigesetz habe tief in Leben und berechtigte Eigenthümlichkeiten des Volkes eingegriffen. Die regierungsseitige Anweisung zu mildester Handhabung des Gesetzes könne nicht zur Autorität der Gesetze beitragen. Die conservative Partei, welche dieses Gesetz zustande gebracht habe, gefalle sich im Rückwärtsschauen und in der Anwendung von Polizeimaßregeln gegen vorhandene Schäden. Die Schanksteuer habe sie freilich nicht durchgebracht. Dieselbe erscheine nicht als das rechte Mittel, die Trunksucht zu bekämpfen; dazu müsse der Branntwein durch Besteuerung in der Quelle vertheuert werden. Eben so wenig werde ein Reichstagsgesetz gegen die Trunksucht am Platze sein. Die sittlichen Schäden des Volkes seien auf anderem Wege zu heilen. Daß das Competenzgesetz gefallen, sei nicht zu bedauern. Nicht alle indirecten Steuern seien verwerflich: aber es dürfen nicht die nothwendigen Bedürfnisse des Lebens versteuert werden. Luxusgegenstände vertragen eine Steuer und ermöglichen durch aufzuerlegende Entbehrung eine Selbstbesteuerung. Dem Verwendungsgesetze habe man nicht zustimmen könne, ohne daß das Ziel der Regierung klargelegt sei. — Der weitaus wichtigste Theil staatlicher Fürsorge liege in der Wahrung der geistigen Interessen des Volks. Liberale Gesetze helfen nichts, wenn sie nicht von einem gebildeten Volke im rechten Sinne aufgefaßt werden. Daß die Simultanschule, diejenige Schuleinrichtung, welche vor Allem zur Vermittelung gegenseitiger Duldung geeignet sei, von der jetzigen Regierung nicht gefördert werde, sei zu beklagen; erfreulich sei, daß es die Gegner der „allgemeinen Bestimmungen vom 15ten October 1872" nicht fertig gebracht haben, an diesen Grundlagen für eine gesunde, den Bedürfnissen des Lebens Rechnung tragende Menschenbildung zu rütteln. Die Erhöhung der Pension der Lehrerwittwen auf 250 M. sei ein unabweisbares Bedürfniß gewesen; die Fürsorge für die Emeriten müsse ihr folgen. Als eine Entlastung des mit Steuern bedrückten Volks erscheine die Aufhebung des Schulgeldes in der Volksschule und die Uebernahme der persönlichen Schullasten — Auszahlung der Gehälter und Alterszulagen — durch den Staat, während die Gemeinden die sachlichen Ausgaben — für Schullocale, Lehrmittel zc. zu leisten hätten. Ein vermehrter Einfluß des Staats auf die Schule sei kaum denkbar. Die Judenhetze sei eine höchst beklagenswerthe Erscheinung unseres Jahrhunderts. Die Behandlung der Angelegenheit im Abgeordnetenhause habe zur Dämpfung der Bewegung beigetragen. Ebenso sei tief zu beklagen der entbrannte Kampf zwischen Staat und römisch-katholischer Kirche. Es sei aber der alte Kampf zwischen Kaiserthum und dem nach der Weltherrschaft strebenden Rom. Wenn die Hohenstaufen einst diesem Kampfe erlegen seien, so stehe zu hoffen, daß die Hohenzollern ihn siegreich bestehen werden. Der Staat habe in den Maigesetzen ein Bollwerk gegen die Angriffe der römischen Hierarchie errichtet. Den Schaden, welcher durch die Mißachtung dieser Gesetze entstehe, verschulde nicht er, sondern die Kirche, welche dem göttlichen Gebote nicht folgen mag: „Jedermann sei unterthan der Obrigkeit." Die Anerkennung der Gesetze mache allen Widerwärtigkeiten ein Ende. Jedes Verlassen der staatlichen Position aber, wie in den Juligesetzen des vorigen Jahres und der gegenwärtig geübten Weise der Bisthumsbesetzung, sei ein schwerer Schade für den Staat und erntete nicht einmal den Dank der Ultramontanen. — Die Spaltung innerhalb der nationalliberalen Partei bei Berathung der Juligesetze habe vorzugsweise zur Secession geführt, der er sich in tiefem Unmuth über die Verhältnisse angeschlossen, und wobei ihm zu seiner Freude ein Theil der Goldberger Wählerschaft zugestimmt habe. Die nationalliberale Partei, einst aus dem Nationalverein — zur Erstrebung der deutschen Einheit — hervorgegangen, habe ihre Aufgabe: der Versöhnung der neu erworbenen Landestheile und der Mitwirkung zu einer freisinnigen Reichsgesetzgebung in dankenswerther Weise gelöst. Jetzt, da der Reichskanzler bei Umkehr in der Politik, ihre Hilfe nicht mehr gebrauchen möge, sei ihr fernerer Bestand eine Unmöglichkeit. — Seine eigene Stellung zu Volk und Regierung faßt der Vortragende in den Schlußsatz zusammen: „Mit Gott für König und Vaterland!" Reicher Beifall lohnte dem Redner, dem die Versammlung beinahe 1¾ Stunden aufmerksam zugehört hatte. Dr. Basler dankte dem Redner wie dem abwesenden Abgeordneten. Geheimrath Jacobi, ermahnte die liberalen Männer allen Schattirungen zum Zusammenhalten bei der bevorstehenden Reichstagswahl und schloß die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

= **Beuthen**, 28. März. [Aus der Stadtverordnetenversammlung.] Die heutige Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich nach Erledigung einiger Vorlagen betreffend: Verpachtung von Terrain in städtisch Dombrowa und im Beuthener Schwarzwalde mit der Schlußberathung des Haushaltsetats für das Jahr 1881/82. Der Forstetat setzt eine Einnahme voraus von 44,700 Mark und eine Ausgabe von 13,700 Mark, mithin einen Ueberschuß von 31,000 Mark. Der Grubenkassenetat eine Einnahme von 120,450 Mark, eine Ausgabe von 86,450 Mark, also Ueberschuß 34,000 Mark. Der Krankenhausetat eine Einnahme von 49,700 Mark, eine Ausgabe von 58,100 Mark und erfordert demnach einen Zuschuß von 8400 Mark. — Der Hauptkämmereikassenetat, welcher alle Specialetats in sich schließt, erfordert in Ausgabe und Einnahme 735,500 Mark. Der Bedarf der Kasse, welcher durch anderweitige Einnahmen und Nutzungen des Kämmereivermögens nicht gedeckt ist, sondern durch Gemeindeabgaben beschafft werden muß, stellt sich auf 266,800 Mark, zu welchem Zwecke unter Zugrundelegung der bei Titel VII eingestellten Beträge der Steuern die Erhebung von 260 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer beschlossen wurde. Die bei Gelegenheit der Etatfeststellung vom Magistrat gemachten Anträge wurden fast sämmtlich von der Versammlung genehmigt, insbesondere wurde bewilligt, daß die Schneider- und Fleischerstraße neu gepflastert werden, daß die Gartenstraße von der Karfer-Chaussee bis zur Gymnasialstraße chausseemäßig hergestellt werde. Die hierzu erforderlichen Geldmittel werden aus dem Ordinarium entnommen, während weitere 12,600 Mark aus dem Anleihefonds bewilligt wurden zum Zweck der Um- und Neupflasterung des östlichen Theiles des Gleiwitzer-Platzes, sowie für Planirung der in Angriff genommenen Verlängerung der Dyngoß-Straße bis zur Königshütter Chaussee. — Auch die Vorlage des Magistrats, welche eine anderweite, vom königlichen Provinzial-Schul-Collegium genehmigte Vertheilung der Gymnasiallehrer-Gehälter zum Inhalte hat und wodurch der Normaletat vom Jahre 1872 nunmehr in vollkommenster Weise zur Durchführung gelangt, wurde genehmigt. Und nun fand auch der letzte Gegenstand der Tagesordnung die allgemeine Zustimmung der Versammlung. Derselbe betrifft den Empfang des im nächsten Monat zur dauernden Garnisonirung hier eintreffenden 2. Bataillons des 1. Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 18. Beschlossen wurde: dem Offiziercorps, sowie den Mannschaften festlichen Empfang zu bereiten und die für denselben erforderlichen Vorbereitungen und das Arrangement dem Magistrats-Dirigenten im Verein mit dem Vorstande der Stadtverordneten-Versammlung zu übertragen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

□ **Gleiwitz**, 29. März. [Raubanfall. — Verhaftung. — Militärisches.] Heute früh wurde auf den Milchpächter Termin aus Klüsczau, als derselbe mit seinem Gespann das Wäldchen bei Brzezinka passirte, geschossen und hierbei das eine Pferd am Vorderblatt derartig verwundet, daß das Thier sofort zusammenbrach und bald darauf verendete. Als T. mit dem Abschirren des gefallenen Pferdes beschäftigt war, stürzten aus dem Walde mehrere vermummte Männer und raubten vom Wagen 11 Stück Butter und der darauf sitzenden Ehefrau des T. die Baarschaft im Betrage von etwa 5 Mark. Es scheint dies dieselbe Raubgesellschaft zu sein, welche jüngst im Labander Walde einen Kürschnermeister aus Ujest ausgeplündert und den Raub beim Lehrer Aulich in Retzitz verübt hat. Am Sonnabend wurde aus der letztgenannten Ortschaft ein Arbeiter in das hiesige Gerichts-Gefängniß eingeliefert, welcher als Theilnehmer an dem am 22. d. Mts. beim Lehrer Aulich verübten Raube bezeichnet wird. Ein zweites deshalb verhaftetes Individuum wurde vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. Von den geraubten Documenten und Briefschaften ist dieser Tage ein Theil im Klodnitzcanal, auf dem Wasser schwimmend, von einem Hirtenjungen aufgefunden worden. — Nach einer gestern hier eingetroffenen Mittheilung rücken das 1. und Füsilier-Bataillon 1. Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 18 am 11. April hier ein, seitens der städtischen Behörden werden bereits die umfangreichsten Vorkehrungen zu einem würdigen Empfange der Truppen getroffen.

Cosel, 28. März. [Jubiläum.] Gestern feierte unser Capellmeister Scheppang sein 25jähriges Dienst-Jubiläum. Welche hohe Achtung dem Jubilar von Seiten des Offizier-Corps gezollt wird, ist daraus zu entnehmen, daß der Herr Regiments-Commandeur und Garnison-Aelteste nebst seinem Adjutanten und sämmtlichen hier garnisonirenden Herren Stabs-Offizieren, ebenso der Chef der Compagnie, welcher der Jubilar attachirt ist, in der Wohnung des Letzteren erschienen und ihn persönlich beglückwünschten. Der Herr Regiments-Commandeur überreichte hierbei dem Jubilar einen vom Offiziercorps gewidmeten Tactstock mit der in Silber eingelegten Inschrift: „Dem Königlichen Musikdirigenten Scheppang zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum. Gewidmet von dem Offiziercorps des Königlichen 3. OS. Infanterie-Regiments Nr. 62." Der Tactstock ist aus Ebenholz mit Silberbeschlag, reich mit Enblemen geziert. An der Spitze ist der erste Notensatz von „Ich bin ein Preuße" in Silber eingelegt. Zum ferneren Beweise der allgemeinen Achtung, welcher sich Herr Scheppang zu erfreuen hat, wurde derselbe gestern in das Offizier-Casino zum Diner geladen, wobei der Herr Regiments-Commandeur in einer schwungvollen Rede die Verdienste des Jubilars hervorhob und einen Toast auf das fernere Wohlergehen desselben ausbrachte. Ebenso brachte das Musik-Corps des Regiments seinem Chef gestern früh ein Ständchen. In gleicher Weise hatten die vier Feldwebel des 2. und zwei des 1. Bataillons dem Jubilar am gedachten Jubelfeste ein solennes Festdiner veranstaltet und ihm ein Notenpult mit dem Bildnisse Mozarts als Zeichen ihrer Achtung überreicht. (Oberschl. Anzgr.)

a. **Leobschütz**, 29. März. [Abiturienten-Prüfung.] Am hiesigen Gymnasium fand gestern und heute unter dem Vorsitz des Gymnasial-Directors Rösner die Abiturientenprüfung statt. Von den 24 Abiturienten trat nach Anfertigung der schriftlichen Arbeiten 1 zurück, 11 wurde das mündliche Examen erlassen. Die übrigen Abiturienten bestanden sämmtlich die Prüfung.

Handel, Industrie zc.

Die neue Oesterreichische Papierrente.

Die von der österreichischen Regierung eingebrachte Vorlage zur Deckung des Deficits lautet: „Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt: § 1. Die Regierung wird ermächtigt, zur Deckung des im Jahre 1881 voraussichtlich sich ergebenden Abganges einen Betrag von fünfzig Millionen Gulden österreichischer Währung durch Begebung von Obligationen einer mit fünf vom Hundert in Noten österr. Währung verzinslichen, nicht rückzahlbaren steuerfreien Schuld zu beschaffen, event. so lange diese Begebung nicht stattgefunden hat, die nöthigen Beträge im Wege einer im Laufe des Jahres 1881 rückzuzahlenden schwebenden Schuld aufzubringen. § 2. Diese in Noten verzinsliche Rentenschuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder wird in ein eigenes hierfür aufzulegendes Schuldbuch eingetragen und unter die gesetzliche Ueberwachung der Staatsschulden-Controls-Commission des Reichsrathes gestellt. § 3. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Finanzminister beauftragt."

Die „Wiener Börse" knüpft daran folgende Besprechung:

[Noch eine neue Rente.] Dem Vernehmen nach wird Finanzminister Dr. Dunajewski heute oder morgen im Abgeordnetenhause eine Vorlage einbringen, welche die Bedeckung des diesjährigen Deficits im Staatshaushalte zum Gegenstande hat. Dieses Deficit beziffert sich bekanntlich auf ca. 53 Millionen Gulden, und wie wir vor einiger Zeit zu melden in der Lage waren, trug man sich im Finanzministerium längere Zeit hindurch mit der ernsten Absicht, diese 53 Millionen mit Hilfe der Creirung und Begebung 4procentiger, in Gold verzinslicher Eisenbahn-Obligationen aufzubringen. Nach langem Hangen und Bangen in schwebender Pein ist aber Herr Dr. Dunajewski von der löblichen Absicht, einen amortisirbaren Werth zu schaffen, wieder abgekommen. Man hätte es nun als selbstverständlich ansehen sollen, daß unser Schatzkanzler zur Emission einer neuen Serie von 4procentiger Goldrente schreiten würde, denn dieses Papier notirt heute 93¼, bei welchem Course es nicht einmal mehr volle 5 Procent trägt. Hätte Herr Dr. Dunajewski Goldrente begeben, so wurde er zweifellos einen Preis von 92 bis 93 erzielt haben, und unter günstigeren Bedingungen läßt sich heute kaum Geld für unproductive Zwecke auftreiben. Unser Finanzminister scheint aber eine Force darein zu setzen, nicht in die Fußtapfen seiner Vorgänger zu treten, sondern seine eigenen Ideen zu fructificiren, und so fügt er denn in einem Augenblicke, in welchem man jenseits der Leitha im Begriffe steht, den Courszettel mit einer neuen Rentensorte zu bereichern, unserm embarras de richesse an Renten ebenfalls eine weitere Gattung hinzu. Es heißt nämlich, daß die Bedeckungsvorlage Sr. Excellenz die Emission von 5procentiger steuerfreier cisleithanischer Papierrente ins Auge faßt, und daß sich die Bodencreditanstalt bereit erklärt hat den ganzen zu emittirenden Betrag dieser specifisch westösterreichischen Papierrente zu übernehmen. Director Thaußig ist auch heute bereits nach Paris abgereist, um das Syndicat für die Begebung des neuen Rententitres zu bilden, doch ist es immerhin fraglich, ob man sich an der Seine für ein in Noten verzinsliches österreichisches Rentenpapier sonderlich chauffiren wird. Wenn die Emission 5procentiger österreichischer Notenrente und 4procentiger ungarischer Goldrente zur Thatsache werden wird, erfreut sich unsere Monarchie folgender Renten: A. Gemeinsame Renten $4^2/_{10}$procentige Papierrente. $4^2/_{10}$procentige Silberrente. B. Cisleithanische Renten. 4proc. Goldrente. 5proc. Papierrente. C. Ungarische Renten. 6proc. Goldrente. 4proc. Goldrente. 5proc. Papierrente. Die 6procentige ungarische Goldrente wird allerdings auf den Absterbe-Etat gesetzt werden, allein es dürften doch mehrere Jahre ins Land gehen, bis die Einlösung und Convertirung dieses Papieres durchgeführt sein wird, und es ist sonach alle Aussicht vorhanden, daß Oesterreich-Ungarn schon in der nächsten Zeit eine wahre Musterkarte von Renten aufzuweisen haben wird. Der Entschluß des Herrn Dr. Dunajewski, 5procentige Notenrente zu emittiren, kann unseres Erachtens lediglich auf die Befürchtung zurückzuführen sein, durch die Vermehrung unserer in Gold verzinslichen Schuld unseren Staat den schwankenden Goldvalutaverhältnissen noch mehr tributär zu machen. Bekanntlich hat jener Theil der auf die Verstaatlichung der Kaiserin Elisabethbahn bezüglichen Vorlage, welcher die Abfertigung der Actionäre und Gläubiger dieser Bahn mit Gold-Obligationen zum Gegenstande hat, seitens eines Theiles der Abgeordneten und der Presse lebhafte Opposition hervorgerufen, und auch in Ungarn wurde ja die 5procentige Notenrente creirt, um den Staat von den Fluctuationen des Goldpreises unabhängig zu machen. Es ist nun nicht zu leugnen, daß dieses Motiv für die Emission von nicht in Gold verzinslichen Staatsschulden-Titres Manches für sich hat, allein auf der anderen Seite darf nicht vergessen werden, daß ein Gold-Titre einen universellen Markt für sich hat und theurer bezahlt wird, als ein in österreichisch-ungarischen Bank- oder Staatsnoten verzinslicher. In dem höheren Preise, welcher für Goldpapiere erzielt wird, liegt eine zum mindesten genügende Assecuranz-Prämie für die Eventualität plötzlicher Steigerungen des Goldpreises. Die Frage nun, welchen Cours die Bodencreditanstalt für eine 5procentige westösterreichische Papierrente bieten kann, muß von mehrfachen Gesichtspunkten aus in Erwägung gezogen werden. In erster Linie ist wohl der Cours der gemeinsamen, mit $4^2/_{10}$ Procent verzinslichen Notenrente maßgebend. Allerdings ließe sich die Möglichkeit denken, daß die neu zu schaffende Rente, da derselben nicht das Odium der Couponsteuer anhaften wird, sich größerer Sympathien und daher auch eines etwas besseren Preises erfreuen wird, allein wir glauben kaum, daß das europäische Capital sich auf diesen seriösen Standpunkt stellen wird. Die derzeitige Notirung unserer 4procentigen Goldrente kann unseres Erachtens nicht als Werthmesser für die 5procentige Notenrente angesehen werden, da das Absatzgebiet der ersteren ein ganz anderes ist, als es dasjenige der letzteren naturgemäß sein kann. $4^2/_{10}$procentige Notenrente steht zur Zeit 75,60 und es verzinst sich sonach das in diesem Werthe investirte Capital mit 5,55 Procent, wogegen 4procentige Goldrente 93,25 notirt mit einem Zinsertrag von 4,98 Procent. Nähme man an, daß 5procentige cisleithanische Papierrente mit dem nämlichen Maßstabe gemessen werden wird, welchen die Börsen an unsere $4^2/_{10}$procentige Notenrente anlegen, so würde sich für erstere ein Cours von 89,95 ergeben, während, wenn es gestattet sein würde, den Cours der 4procentigen Goldrente zum Ausgangspunkte für die Bewerthung der 5procentigen Notenrente zu nehmen, sich der Preis der letzteren auf etwas über 100 stellen würde. Wir glauben, das Richtige zu treffen, wenn wir annehmen, daß zwischen der Bodencreditanstalt und dem Finanzministerium für die neu zu schaffende 5procentige Papierrente ein Preis von mehr als 90 vereinbart worden ist, da man offenbar von der Voraussetzung ausgeht, daß österreichische und ungarische Renten in der nächsten Zeit noch weiter steigen werden. Immerhin aber gilt es zu erwägen, daß, wenn die Bodencredit-Gruppe die neue Rente mit 92 übernimmt, sie dieselbe nicht unter 95 auf den Markt bringen kann. Bei diesem Course aber trägt das Papier nur 5,26 Procent. Doch wir sind seit der Herrschaft einer alle Verhältnisse auf den Kopf stellenden Geldabundanz an Ueberraschungen gewöhnt, und so ist ja die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch eine 5procentige cisleithanische Papierrente zu einem Course von 95 und darüber flotten Absatz finden wird, obwohl der Verkauf der zweiten Serie der ungarischen Papierrente nur langsam von Statten geht.

• **Breslau**, 30. März. [Von der Börse.] Obgleich über die griechisch-türkische Frage sehr günstige Depeschen vorlagen, war die Börse in der ersten Hälfte wenig belebt und die Course waren gegen gestern wenig verändert. Die Stimmung für die internationalen Werthe und für Laura war fest, für Bahnen matt. Nach Eintreffen der Berliner Notirungen wurde das Geschäft lebhafter und zeichneten sich namentlich die ausländischen Renten durch große Umsätze aus. In erster Reihe stand heut die Ungarische 5procentige Papierrente, welche sehr lebhaft gehandelt wurde. Während der ersten Börsenhälfte mit 73½ bis ⅝ gehandelt, erhöhte sich später auf stark anziehende Wiener und Berliner Notirungen der Cours bis zum Schluß auf 74,25. Creditactien schließen ebenfalls sehr fest und erzielten eine Courserhöhung von 2½ Mark gegen den Eröffnungscours.

Per ultimo April: (Course von 11—1¼ Uhr.) Freiburger St.-Act. 102 bis 102,25—102—2,25 bez., Oberschlesische A, C, D und E 196,10,—6,25 bez. u. Gd., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 144,75 bez., Galizier 117¼ Gd., Franzosen —,—, Rumänier 96,65—96,50—96,75 bez. u. Gd., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente 65,75 bez., do. 60er Loose —,—, Ungar. Goldrente 98,60—8,75 bez. u. Gd., Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 60,00 bez., do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schles. Bankverein —,—, Creditactien 537—539,50 bez., Laurahütte 108,40—109,00 bez., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 209,75—9,50—210 bez., 1880er Russen 74,00 bis 4,50 bez. u. Gd., Ungar. Papierrente 73,50—74,25 bez., Donnersmarckhütte —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—.

H. [Regulirungscourse pro März.] Amtliche Feststellung. Preuß. 4proc. consol. Anleihe 101, Freiburger St.-Act. 103, Oberschlesische do. 196, Posen-Creutzburg do. 16, do. Stamm-Prior. 68, Rechte-Oder-Ufer-Eisenb.-St-Act. 145, do. Stamm-Prioritäten 144, Galiz. Eisenb.-Act. 116, Lombard. do. 189, Franzosen do. 510, Oesterr. Goldrente 81, do. Silberrente 67, do. Papierrente 66, do. 1860er Loose 124, Ungar. Goldrente 99, Polnische Liquid.-Pfandbriefe 56, do. 5proc. Pfandbriefe 65, Russ. 1877er Anleihe 95, do. 1880er Anleihe 75, Orient-Anleihe I, II und III 60, Rumän. 6proc. Anleihe 96, Breslauer Discontobank 95, do. Wechslerbank 99, Deutsche Reichsbank 146, Schles. Bankverein 106, Schles. Bodencreditactienbank 109, Oesterr. Creditactien 537, Linke 85, Donnersmarckhütte 56, Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Actien 42, Immobilien 80, Kramsta 96, Laura 108, Verein. Oelfabriken 84, Oesterr. Banknoten 175, Russische Noten 210, Ungarische Papierrente 73.

Breslau, 30. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Kilgr.

	gute höchster ℳ	₰	gute niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchster ℳ	₰	mittlere niedrigst. ℳ	₰	geringe Waare höchster ℳ	₰	geringe Waare niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weißer	21	60	21	—	19	90	19	20	18	30	17	30
Weizen, gelber	20	60	20	30	19	50	19	—	17	80	16	80
Roggen	20	30	20	—	19	50	19	—	18	70	18	30
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	15	40	15	10	14	50	14	—	13	60	13	20
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	₰	mittle ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps	23	75	22	50	20	50
Winter-Rübsen	23	25	21	75	19	75
Sommer-Rübsen	23	25	21	75	19	75
Dotter	22	—	20	—	19	—
Schlaglein	26	—	24	50	23	—
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

Breslau, 30. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße unverändert, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—62 Mark, hochfein 66—70 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. März 201,50 Mark Gd., März-April 201,50 Mark Gd., April-Mai 201,50 Mark Gd., Mai-Juni 200 Mark, Juni-Juli — Mark.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 207 Mark Br., April-Mai 207 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 144 M. Gd., April-Mai 144 Mark bez. u. Gd., Mai-Juni 147 Mark Gd., Juni-Juli 151 Mark bez.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 245 Mark Br., 242 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas fester, gek. — Ctr., loco — Mark, flüssig — Mark, per März 50,50 Mark Br., März-April 50,50 Mark Br., April-Mai 50,25 Mark Br., 50 Mark Gd., Mai-Juni 51 Mark Br., Juni-Juli — Mark, September-October 53,25 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per März 30,50 Mark Br., 30,00 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %), gek. — Liter, pr. März 53 Mark Gd., März-April 53 Mark Gd., April-Mai 52,90—53,20 Mark bez. u. Br., Mai-Juni 53,50 Mark Gd., Juni-Juli 54,10 Mark Gd., Juli-August 54,50 Mark bez. u. Gd., August-September 54,50 Mark bez. u. Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 31. März.

Roggen 201, 50 Mark, Weizen 207, 00, Hafer 144, 00, Raps 245, 00, Rüböl 50, 50, Petroleum 30, 50, Spiritus 53, 00.

Budapest, 29. März. Die Verhandlungen zwischen den Delegirten der Rothschild-Creditanstalt-Gruppe und dem Finanzminister Grafen Szapary gehen ihrem Abschlusse entgegen. Nachdem die Principienfrage erledigt worden, gelangte die Angelegenheit des Begebungs-, beziehungsweise Uebernahmscourses zur Discussion. Wie man hört, offerirt die Gruppe einen Cours von unfähr 85 Gulden in Noten für 100 Fl. Nominale Gold, also ungefähr 73 Procent. Um 400 Millionen 6procentiger Goldrente einzulösen, müßte hiernach der ungarische Staat etwa 546 Millionen Nominal 4procentiger Goldrente emittiren. Das jährliche Zinsenerforderniß für letztere würde sich auf 21,84 Millionen gegen einen Jahresbedarf von 24 Mill. in Gold für die 6procentige Rente, das Ersparniß sonach auf 2,16 Mill. Gulden in Gold oder 2,5 Mill. in Noten stellen. Dem Vernehmen nach ist der Anspruch des Finanzministers ein etwas höherer, doch dürfte auf der Basis von 85 Gulden der Abschluß erfolgen. (Wiener Börse.)

[Petition.] Das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft wird aus der erneuten Vorlage des Gesetzentwurfes bezüglich der Börsen-,

Quittungssteuer ꝛc. beim Reichstag Veranlassung nehmen, auch seine vorjährige Petition gegen diese neuen Steuern wiederum dem Reichstage zu unterbreiten.

[Consolidirte Redenhütte.] In der am 28. d. Mts. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung waren 1520 Actien mit 301 Stimmen vertreten. Die Versammlung nahm die beantragte Vermehrung des Actien-Capitals um 400,200 Mark mit der Maßgabe an, daß den Actionären das Bezugsrecht zum Pari-Course auf die zur Ausgabe zu gelangenden neuen Actien einzuräumen ist.

§ **Breslau**, 29. März. [Cement-Submission.] Bei der Königl. Garnison-Verwaltung in Danzig stand die Lieferung von 94,180 Klgr. Portland-Cement in Tonnen von 180 Klgr. brutto, 170 Klgr. netto zum Bau der Infanterie-Caserne in Neufahrwasser zur Submission. Hierbei wurde schlesischer Cement in Concurrenz mit dem pommerschen Fabrikate am billigsten angeboten. Es offerirten per 100 Klgr., die hinter dem Preise eingeklammerte Zahl bedeutet die garantirte Zugfestigkeit in Kilogrammen: Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation in Groschowitz zu 4,30 M. (17) oder 4,53 M. (21) frei Baustelle; August Appelt in Bromberg Oppelner Cement zu 5,27 M. (15) frei Baustelle; Stettiner Portland-Cement-Fabrik „Mercur" zu 4,55 M. (15) frei Baustelle; Stehmann u. Lismann, Schwerin, zu 5,40 M. (20) frei Baustelle; Portland-Cement-Fabrik „Stern" in Stettin zu 4,80 M. (20) frei Ufer Neufahrwasser, Portland-Cementfabrik Patelhude zu 4,59 M (14—16); Richard Meyer u. Co., Danzig, Marke Gebrüder Heyn zu 4,30 M. (20) frei Baustelle; Eduard Rothenberg, Danzig, Marke Quistorp zu 4,36 M. (15) frei Ufer Neufahrwasser, 4,48 M. frei Baustelle; G. Schneider in Danzig, Marke Hagenah zu 4,68 resp. 4,80 M. (13) frei Baustelle; J. G. Hagenah, Hemmdor, zu 4,97 M. (21) frei Baustelle.

§ **Breslau**, 30. März. [Submission auf Waggons.] Die Lieferung von 1) 10 Stück Wagen erster und zweiter Klasse, 2) 22 Stück Wagen dritter Klasse, 3) 7 Stück dergleichen erster, zweiter und dritter Klasse stand bei den badischen Staatseisenbahnen in Karlsruhe zur Submission. Es offerirten per Stück: die Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau ad 1 mit Schlafsitzen zu 9780 M., ohne solche zu 9700 M., ad 2 zu 4810 M., ad 3 zu 7825 M.; Saxonia, Actien-Gesellschaft in Radeberg ad 2 zu 4795 M.; H. Fuchs in Heidelberg ad 2 zu 4650 M.; Maschinenfabrik Eßlingen ad 1 zu 9800 M. mit Schlafsitzen, ohne solche 100 M. billiger, ad 2 zu 4800 M., ad 3 zu 7900 M.; Schmieder und Mayer in Karlsruhe ad 1 mit Schlafsitzen zu 9400 M., ohne zu 9320 M., ad 2 nur 6 Stück zu 4650 M., ad 3 zu 7600 M.; Waggonfabrik Ludwigshafen ad 1 zu 9780 M. mit, 9700 M. ohne Schlafsitze, ad 2 zu 4825 M., ad 3 zu 7825 M.; Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial in Görlitz ad 1 zu 9820 M. mit Schlafsitzen, 9740 M. ohne diese, ad 2 zu 4790 M., ad 3 zu 7950 M.; Maschinenbau-Actien-Gesellschaft in Nürnberg ad 1 zu 9750 M. mit, 9700 M. ohne Schlafsitze, ad 2 zu 4820 M., ad 3 zu 7900 M.; F. Wöhlertsche Maschinenbau-Anstalt in Elbing ad 1 mit Schlafsitzen zu 9450 M., ohne zu 9250 M., ad 2 zu 5125 M., ad 3 zu 7395 M.; Nöll'sche Waggonfabrik in Würzburg ad 1 ohne Schlafsitze zu 9725 M., mit solchen 70 M. höher, ad 2 zu 4875 M., ad 3 zu 7855 M.; Gebr. Gastell, Mainz, ad 1 ohne Schlafsitze zu 9655 M., mit solchen zu 9735 M., ad 2 zu 4790 M., ad 3 zu 7800 M.

=ββ= [Materialien-Ausschreibung zu dem Schulhaus- und Arbeitshaus-Bau.] Mit dem Bau des Elementar-Schulgebäudes, Eckgrundstück Neue Antonien- und Neue Oderstraße, soll so rasch als möglich vorgegangen werden, damit schon im Herbst der jetzt schon interimistisch untergebrachte Turnwärter in die neue Wohnung einziehen kann. — Bei der submissionsweise erfolgten Materialien-Ausschreibung zu diesem Baue war der Mindestfordernde die Firma Herrmann Landau, welche 580 Mille Mauerziegeln zum Preise von 20 Mark per Tausend loco Baustelle und die Bauer'sche Ziegelei (Cawallen), welche 500 Mille Ziegeln zu dem Preise von 19,50 M. ebenfalls loco Baustelle zu liefern hat. — Zu dem Neu- resp. Anbau des Arbeitshauses war hier der Mindestfordernde ebenfalls die Firma Herrmann Landau, welche 1740 Mille zu dem Preise von 19,30 M., sowie 340 Mille scharf gebrannter Ziegeln zu 20,50 M. und 50 Mille Klinkerziegeln zu dem Preise von 22,50 M. auf Baustelle zu liefern, den Zuschlag erhalten hat. — Die von der Firma Herrmann Landau zu liefernden Ziegeln werden aus der an der Oder gelegenen Ziegelei Jäschkowitz am Schlunge zur Ausladung kommen.

—p [Kartoffel-Stärkefabrikation in der Provinz Schlesien.] Die Höhe der Kartoffelpreise während des vergangenen Jahres, die zu dem Werthe der Stärke in keinem Verhältniß standen, waren für die Kartoffel-Stärkefabrikation in unserer Provinz von ungünstiger Wirkung. Diejenigen Fabriken, welche diese Industrie als selbstständiges Gewerbe trieben, haben mit Nachtheil und überhaupt nur kurze Zeit gearbeitet. Dieser Industriezweig eignet sich so recht eigentlich zu einem landwirthschaftlichen Nebengewerbe, weil die Rückstände in der Wirthschaft zu verwerthen sind. Mehrere derartige Fabriken sind neu entstanden, die älteren prosperiren je nach Lage und Ausfall der Kartoffelernte, resp. der örtlichen Kartoffelpreise mehr oder weniger. Die Stärkefabrikanten beklagen den Mangel zuverlässiger und maßgeblicher Notizen über den jeweiligen Preisstand der Stärke und Stärkefabrikate. Die Preisnotirungen, wie sie in den Zeitungen zur Veröffentlichung gelangten, brächten den thatsächlichen Kaufwerth nur selten zum Ausdruck und gewährten für Abschlüsse keinen sichern Anhalt. Stärkezuckerfabriken waren in unserer Provinz im Jahre 1880 nur drei im Betriebe und zwar die Fabriken in Michelsdorf bei Sprottau, in Alt-Tschau bei Neusalz und in Rüstern bei Liegnitz. Eine vierte Fabrik in Görlitz ist eingegangen. Selbstfabricirte nasse Stärke wurden 8830 Ctr. verarbeitet (gegen 10,300 Ctr. im Vorjahre). Die Menge des gewonnenen Zuckers in fester Form betrug 1250 Ctr. und des Stärkezucker-Syrups 3900 Ctr. (gegen 2360 Ctr. Zucker und 5780 Ctr. Syrup im Vorjahre). Während die Fabriken im vorangegangenen Jahre noch 3000 Ctr. nasse und 400 Ctr. trockne Stärke zur Zuckerbereitung angekauft hatten, beschränkten dieselben sich im vergangenen Jahre auf die Verarbeitung desselbstgewonnenen Rohmaterials. Der durchschnittliche Verkaufspreis für einen Centner Stärkezucker in fester Form betrug 15 M. und für 1 Ctr. Stärkezucker-Syrup 16 M.

* [Breslauer Discontobank Friedenthal u. Co.] Die Bilanz befindet sich im Inseratentheil; die Auszahlung der Dividende beginnt am 1. April.

* [Oberschlesische Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Lignose.] Die Generalversammlung findet am 7. Mai statt. (S. Ins.)

Schifffahrtslisten.

Stettiner Oberbaumliste, 25. März. Schiffer Fiebelkorn von Mescherin an Gebr. Lindemann mit 100 W. Gerste. — Barlow von Cüstrin an do. mit 100 do. — 26. März. Schiffer Karl von Fiddichow zum Verkauf mit 20 Wsp. Gerste; Wolff von Brieg an Moses mit 100 Wsp. Roggen; Nittke von do. an Dilger mit 88 do.; Thiele von Breslau an do. mit 80 do.; Scholz von Steinau an Wolframm und Rohde mit 56 do.; Wurche von Breslau an Dilger mit 100 do.; Riester von do. an Zander mit 100 do.; Leipziger von Zäkerick an P. Röscher mit 65 W. Gerste.

General-Versammlung.

* [Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.] Die General-Versammlung findet Montag, den 25. April, statt. (S. Ins.)

Abend-Post.

H. **Breslau**, 30. März. [Versammlung der Centrumspartei.] Die für heut Abend nach dem Schießwerdersaale berufene Versammlung der Centrumspartei war wie immer zahlreich besucht, augenscheinlich auch von vielen nicht der Partei angehörigen Personen. Bei derselben war eine große Zahl schlesischer Abgeordneten der Centrumsfraction im Reichstage und Abgeordnetenhause anwesend. Rechtsanwalt Porsch leitete die Verhandlungen. Zunächst richtete der Abg. Dr. Majunke einige Worte an die Versammlung, indem er ausführte, daß das katholische Volk sich geloben müsse, in derselben Weise weiter zu kämpfen, wie bisher. Als zweiter Redner trat der Abg. Schorlemer-Alst auf, der in längerer Rede die Stellung des Centrums in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen erörterte, ohne dabei in irgendwelcher Weise etwas Neues vorzubringen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 30. März. Der Kronprinz ist kurz vor 8 Uhr wohlbehalten eingetroffen. Der Zug hatte sich in Folge Radreifenbruchs in der Nähe von Kreuz nahezu 2 Stunden verspätet.

Berlin, 30. März. Der Kaiser, der Kronprinz, der Großherzog von Baden und Prinz Friedrich Karl begaben sich Vormittags nach Potsdam und nahmen die Compagnievorstellung des 1. Garde-Regiments entgegen, sie folgten der Einladung des Offiziercorps zum Dejeuner. Die Kaiserin und die Großherzogin von Baden besuchten die Prinzessin Wilhelm.

Berlin, 30. März. Der Reichstag erledigte eine lange Reihe von Petitionen ohne allgemeines Interesse und nahm den Antrag Wedell und Grad wegen schnellerer und billigerer Beförderung der Witterungsberichte an. Staatssecretär Stephan glaubte, eine zusagende Antwort nicht ertheilen zu können, weil die Sache noch zu wenig geklärt sei, andererseits eine Reihe anderer gemeinnütziger Zwecke ähnliche Ansprüche erheben könnte. Es folgt die Berathung der Denkschrift über Ausführung des Socialistengesetzes. Auer beschwert sich über die Verhinderung von Sammlungen zu Gunsten der Ausgewiesenen, lehnt die Solidarität der deutschen Socialdemokratie mit Most und seinen Extravaganzen und den Zusammenhang derselben mit den russischen Nihilisten ab. (Bismarck ist eingetreten.) Die Socialdemokratie habe nie einen Klassenhaß gepredigt. Die Polizei lasse die Agitatoren Förster, Henrici und Genossen gewähren, welche durch ihre Telegramme an den Reichskanzler den Verdacht erweckten, daß derselbe mit ihnen sympathisire.

Minister Puttkamer protestirt gegen die unerhörte Kühnheit, womit Auer unrichtige Behauptungen als Thatsachen ausgegeben, stellt die einzelnen, angeblich schreienden mißbräuchlichen Fälle richtig, und führt an der Hand sehr umfassenden Actenmaterials aus, daß überall ebenso schonend als energisch vorgegangen; es habe vor Allem festgehalten, daß Sammlungen für die Familien der Ausgewiesenen niemals verboten seien, wenn die Gelder allein ausschließlich diesem Zweck gewidmet waren und nicht den Ausgewiesenen selbst zu Gute kamen. Die Energie in der Anwendung des Socialistengesetzes gebot sich durch die von Tag zu Tag mehr hervortretende Notorietät, daß die socialdemokratische Partei eine Umsturzpartei, eine atheistische, eine vaterlandslose Partei sei. Die socialistische Fraction Most-Hasselmann predige den Mord, packe den Gegner an der Gurgel und werfe ihn brutal nieder, so zu sagen. Die gemäßigte Partei oder Fraction versuche es, wegen der Gefahr nicht gleich mit Gewalt und Revolte, sondern untergrabe methodisch die bestehenden Zustände und die Autorität. Die Tendenz beider Richtungen sei die nämliche, nur die Wege seien verschieden. Nach alter Erfahrung absorbire die Energie stets die Schwäche; so werde auch die mildere Bebelsche Richtung bald in der Most'schen aufgehen müssen. Puttkamer verliest die zustimmenden, triumphirenden Aeußerungen Most's über den Kaisermord in Petersburg und Hasselmann's Bemerkungen darunter: „Alexander war nicht der einzige Bluthund, Wilhelm ist nicht besser. Die ganze Familie muß ausgerottet werden." Hasselmann, der noch Mitglied des Reichstags sei, erwarte einen Prozeß wegen Hochverraths und Majestätsbeleidigung. (Bravo!) Ferner bringt Puttkamer Citate aus der Most'schen „Freiheit" gegen die Religion. Gott sei von Schwindlern erfunden und ein Scheusal. Die Bibel sei das infamste aller Schandbücher. (Das Haus nimmt diese und ähnliche zahlreiche Citate mit Ausbrüchen des Abscheus und Entsetzens auf.) Der Minister geht auf den Wydener Congreß ein, den auch die Abgeordneten Auer und Wahlteich besuchten. Der Congreß habe einstimmig beschlossen, den Satz zu streichen, wonach die Partei nur „mit gesetzlichen Mitteln" vorgehen solle. Derselbe Congreß sprach sich dahin aus, daß der Züricher „Socialdemokrat" das einzige officielle Organ der Partei sein solle. Die Citate aus diesem officiellen Organe beweisen, daß die Socialdemokratie von den legalen Wegen nichts hoffe und nur bei einem gewalsamen Umsturze zu gewinnen denke, das seien die Consequenzen aus den Wydener Beschlüssen. Nach den Wydener Beschlüssen habe auch die gemäßigte Richtung der Socialdemokratie aufgehört Reformpartei zu sein. Sie habe ferner dort durch eine Proclamation ihren Zusammenhang und ihre Solidarität mit der Umsturzpartei aller Länder bewiesen. Die Sache in Deutschland liege so, daß die preußische Staatsregierung die Anregung geben werde, auch auf Leipzig den Belagerungszustand auszudehnen. Das Socialistengesetz habe bisher gut gewirkt, es werde hoffentlich dazu beitragen, die bethörten Mitbürger den Banden einer wüsten Agitation zu entreißen.

Kardorff tritt für die Regierung ein, die ihre Befugnisse loyal und gerecht angewendet habe. Fortsetzung Morgen.

Berlin, 30. März. Der Artikel der „Provinzial-Correspondenz" über die Wahl der Bisthumsverweser in Paderborn und Osnabrück schließt: Die Staatsregierung hat auf dem Wege der Thatsachen der Wiederkehr friedlicher Verhältnisse die Bahn geebnet, und ihrerseits Friedensliebe und Fürsorge für die katholischen Mitbürger nicht nur in Worten, sondern auch in unzweideutigen Thaten bekundet. Der Friede ist freilich damit noch nicht erreicht, wohl aber thatsächlicher Anfang dazu gemacht.

Hamburg, 30. März. Der Senat hat der Bürgerschaft folgenden, vom 28. d. datirten Antrag zugehen lassen. Seitdem die Reichsregierung den Anschluß Hamburgs und Bremens an das Reichszollgebiet in Anregung gebracht, sodann der Bundesrath Beschlüsse gefaßt hat, welche die Einschränkung des mit hiesigem Freihafengebiet bis jetzt verbundenen Bezirks bezwecken und die bisher freie Verbindung des hiesigen Hafens mit dem Meere mehr oder weniger beeinflussen werden, haben die dadurch hervorgerufenen Fragen den Gegenstand fortgesetzter Erwägungen im Schoße des Senats und der betheiligten Behörden gebildet und nicht aufgehört, zugleich das lebhafteste Interesse weiter Kreise sowohl innerhalb wie außerhalb der Stadt bis zum gegenwärtigen Augenblicke in Anspruch zu nehmen. Der Senat ist der Ansicht, daß der Zeitpunkt gekommen, um den Versuch zu machen, den nun einmal bestehenden Gegensatz zwischen den hiesigen Anschauungen und der von der Reichsregierung vertretenen Auffassung im Wege der Verständigung auszugleichen, sofern solche unter Modalitäten zu erreichen, welche geeignet sind, die Aufrechthaltung der Handelsstellung Hamburgs im Wesentlichen zu sichern. Um in dieser für unsere Stadt so hochwichtigen Angelegenheit die bisher zwischen dem Senat und der Bürgerschaft herrschende Einmüthigkeit zu erhalten, wünscht der Senat sich schon jetzt über die Modalitäten einer solchen Verständigung mit der Bürgerschaft ins Vernehmen zu setzen und zwar erachtet er als den hierzu geeignetsten Weg, daß die Bürgerschaft diejenigen Mitglieder bezeichne, welche sie beauftragen will, in vertrauliche Erörterung des Gegenstandes einzutreten. Der Senat würde sich mit denselben sodann durch Commissare in Verbindung setzen und ihnen die erforderliche Auskunft über die Sachlage ertheilen. Der Senat richtet seinen Antrag dahin: Die Bürgerschaft wolle neun ihrer Mitglieder erwählen und dem Senate als ihre Vertrauensmänner in der fraglichen Angelegenheit bezeichnen.

Paris, 30. März. Nach der officiellen Repartition erhalten die Zeichner von 15 pCt. Rente der Milliardenanleihe den vollen Betrag, die Zeichner größer[illegible]men werden nach dem [illegible]hältniß von etwas über 6 pCt. berücksichtigt.

London, 30. März. Die Regierung beschloß die Verfolgung der „Freiheit" wegen des Artikels über die Ermordung des Czaren. Die Criminalprocedur gegen Most beginnt unverzüglich.

Unterhaus. Guest (conservativ) kündigt einen Antrag an, daß die Regierung nicht berechtigt gewesen sei, den Boers den Krieg zu erklären, um das jetzt beschlossene Abkommen zu erlangen.

London, 30. März. Das Befinden Beaconsfields ist seit gestern Abend befriedigender, die Schmerzen sind weniger heftig, es ist einiger Appetit vorhanden. Der Arzt brachte die ganze Nacht beim Patienten zu.

Petersburg, 29. März. Der Prinz Arnulph von Baiern, Prinz Alexander von Hessen, der Großherzog von Sachsen-Weimar, Prinz Heinrich Battenberg, der Landgraf von Hessen-Kassel mit seinem Sohne und der Fürst von Bulgarien sind heute Nachmittag von hier wieder abgereist. Die Großfürsten Wladimir, Alexis, Nicolaus, Konstantin und Michael begleiteten die Herrschaften zum Bahnhofe.

Petersburg, 30. März. Die „Agence Russe" kommt auf den Artikel der „Züricher Ztg." zurück und erklärt, derselbe gab die Bemerkungen der „Agence" schlecht wieder. Es sei wenig geschickt, wenn die „Züricher Ztg." meine, das Resultat der Drohungen der Mächte gegen die Schweiz seien die Revolutionen in Paris, Wien und Berlin gewesen. Das kaiserliche Cabinet machte keinerlei Vorstellungen an die Schweiz; Hamburger werde nach Bern zurückkehren. Die im gemeinsamen Interesse wünschenswerthen Arrangements müßten die Folge eines allgemeinen Einvernehmens sein. Die „Agence" dementirt, daß die fremden Fürstlichkeiten unter dem Vorsitze des Prinzen von Wales die Grundlagen einer Convention für die Auslieferung politischer Verbrecher beriethen und daß Lobanow, Orlow, Saburow und Hamburger zu gleichem Zweck hier einträfen. Der einzige Grund der Ankunft der fremden Fürsten und der russischen Botschafter waren die Beisetzungs-Feierlichkeiten. — Der Papst richtete ein sympathisches Schreiben an den Kaiser. — Die demnächstige Demission des Admirals Popow ist wahrscheinlich. — Die Krankheit Pobedonoscew's scheint einen bedenklicheren Verlauf zu nehmen. — Die Ausstellung in Moskau findet im Frühjahr statt.

Bukarest, 30. März. Der König von Belgien ließ durch den Ministerresidenten dem Könige die Glückwünsche zur Erhebung Rumäniens ausdrücken.

Athen, 30. März. Ein königliches Decret ordnet den Schluß der Kammersession an. — Die Truppenconcentrirung an der Grenze dauert fort. Die am 6. April beabsichtigte Truppenrevue findet nicht statt.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Warschau, 30. März. Die Polizei hat drei der gefährlichsten Nihilisten, welche am Attentat betheiligt sind und aus Rußland nach dem Auslande flüchten wollten, auf dem hiesigen Bahnhofe verhaftet.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 30. März, Nachm. 1 U. [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. Import — Ballen. Ruhig.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 30. März. [Schluß-Course.] Günstig.
Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	30	29.	Cours vom	30	29.
Oesterr. Credit-Actien	540 50	537 —	Wien 2 Monate	173 35	173 20
Oesterr. Staatsbahn	513 —	512 —	Warschau 8 Tage	208 75	209 —
Lombarden	189 50	188 50	Oesterr. Noten	174 45	174 60
Schles. Bankverein	106 —	105 75	Russ. Noten	209 55	209 60
Bresl. Discontobank	96 —	95 30	4½% preuß. Anleihe	105 40	105 50
Bresl. Wechslerbank	99 25	98 70	3½% Staatsschuld	97 75	97 50
Laurahütte	109 —	107 50	1860er Loose	123 90	123 50
Wien kurz	174 20	174 10	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr — Min.

Cours vom	30	29.	Cours vom	30	29.
Posener Pfandbriefe	99 80	99 80	London lang	— —	20 34½
Oesterr. Silberrente	66 90	66 90	London kurz	— —	20 47½
Oesterr. Papierrente	66 40	66 10	Paris kurz	— —	80 55
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 70	55 70	Deutsche Reichs-Anl.	101 20	101 20
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4% preuß. Consols	101 50	101 30
Oberschl. Litt. A.	195 —	195 50	Orient-Anleihe II.	60 —	60 20
Breslau-Freiburger	102 —	102 —	Orient-Anleihe III.	59 70	60 —
R.-O.-U.-St.-Actien	145 30	145 10	Donnersmarckhütte	65 90	65 10
R.-O.-U.-St.-Prior.	— —	144 —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	41 20	41 —
Rheinische	— —	— —	1880er Russen	75 10	75 —
Bergisch-Märkische	112 70	112 60	Neue rum. St.-Anl.	97 —	96 70
Köln-Mindener	—	— —	Ungar. Papierrente	74 60	— —
Galizier	117 80	117 20			

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 81, 70, dto. ungarisch 98, 90, Creditactien 541, —, Franzosen 513, —, Oberschles. ult. 196 50, Discontocommandit 176, —, Laura 109, 50, Russ. Noten ult. 210 25.
Günstig. Credit steigend. Bahnen behauptet. Banken und Auslandsfonds theilweise besser. Discont 2 5/8 pCt.

(W. T. B.) **Berlin** 30. März. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	30	29	Cours vom	30.	29
Weizen. Besser.			Rüböl. Fest.		
April-Mai	212 50	211 —	April-Mai	51 40	51 30
Juni-Juli	214 —	213 —	Sept.-Oct.	54 30	54 10
Roggen. Animirt.			Spiritus. Besser.		
April-Mai	203 50	200 25	loco	53 70	53 40
Mai-Juni	195 —	192 75	April-Mai	54 80	54 60
Juni-Juli	185 50	184 —	Aug.-Septbr.	56 90	56 60
Hafer.					
April-Mai	152 50	152 —			
Mai-Juni	153 —	152 50			

(W. T. B.) **Stettin**. 30. März, — Uhr — Min.

Cours vom	30	29	Cours vom	30	29
Weizen. Fester.			Rüböl. Ruhig.		
Frühjahr	212 —	211 —	Frühjahr	51 50	51 50
Mai-Juni	212 —	211 —	Herbst	54 50	54 50
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Frühjahr	195 —	199 —	loco	52 30	52 20
Mai-Juni	193 —	192 —	Frühjahr	53 70	53 40
			Mai-Juni	54 —	53 90
Petroleum.					
März	8 80	8 80			

(W. T. B.) **Wien**. 30. März. [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	30	29.	Cours vom	30	29
1860er Loose	129 80	129 70	Napoleonsd'or	9 27½	9 27
1864er Loose	173 —	172 70	Marknoten	57 20	57 20
Creditactien	299 40	299 10	Ungar. Goldrente	113 50	113 62
Anglo	129 25	125 75	Papierrente	75 60	75 75
St.-Eisb.-A.-Cert.	293 25	292 25	Silberrente	76 70	76 75
Lomb. Eisenb.	108 —	103 25	London	117 20	117 20
Galizier	268 50	267 —	Oest. Goldrente	93 65	93 30
Elbethalbahn	241 —	242 25			

(W. T. B.) **Paris**, 30. März. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84, 30. Neueste Anleihe 1872 121, —, Italiener 91. 50. Staatsbahn 640 —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 99 5/8. — Fest.

Paris, 30. März, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Träge.

Cours vom	30.	29	Cours vom	30	29
3proct. Rente	84 37	84 40	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	86 30	86 42	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	120 85	120 90	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	91 45	91 32	Orientanleihe III.	61 1/8	61 3/4
Oesterr. Staats-E.-A.	640 —	638 75	Goldrente österr.	83 1/8	82 3/4
Lomb. Eisenb.-Act.	243 75	243 75	do. ung.	99 5/8	99 3/8
Türken de 1865	14 35	13 85	1877er Russen	95 7/8	95 3/4

(W. T. B.) London, 30. März. [Anfangs-Course.] Consols 100, 01, Italiener 90⅛, 1873er Russen 92, 25. — Wetter: Schön.

London, 30. März, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2⅛ pCt. Preuß. Consols —. Bankeinzahlung — — Pfd. St. Ruhig.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30	29
Consols April	100	100	Silberrente	66 —	— —
Ital. 5proc. Rente	90¼	90¼	Papierrente	— —	65½
Lombarden	9⅝	9⅝	Oesterr. Goldrente	82¼	81¾
5pr. Russen de 1871	90⅛	91 —	Ungar. Goldrente	98⅜	98⅜
5proc. Russen de 1872	92½	93 —	Berlin	— —	20 66
5pr. Russen de 1873	92 —	92⅜	Hamburg 3 Monat	— —	20 66
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	— —	20 66
Türk. Anl. de 1865	14 —	13⅝	Wien	— —	11 85
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 62
6proc. Ver. St. per 1882	104¾	104½	Petersburg	— —	24⅜

(W. T. B.) Frankfurt a. M., 30. März, Mittags. [Anfangs-course.] Credit-Actien 267, 87. Staatsbahn 255, 25. Galizier —, —, Lombarden —, —. — Sehr fest.

(W. T. B.) Köln, 20 März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 22, 15, per Mai 22, 45. — Roggen loco —, per März 21, 15, per Mai 20, 40. — Rüböl loco 29, —, per Mai 27, 60 — Hafer loco 16, —. Wetter: —.

(W. T. B.) Hamburg, 30. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, per April-Mai 207, 50, per Juni-Juli 212. —. Roggen fester, per April-Mai 191, —, Juni-Juli 187, —. Rüböl still, loco 54, —, per Mai 54, —. — Spiritus still, per März 46, —, per April-Mai 46, —, per Mai-Juni 46, —, Juni-Juli 46¼. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) Paris, 20. März. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per März 31, —, per April 28, 80, per Mai-Juni 28, 75, per Mai-August 28, 30. — Mehl ruhig, per März 63, 50 per April 63, —, per Mai-Juni 62, 25, per Mai-August 61, 75. — Rüböl behauptet, per März 71, 50, per April 71, 50, per Mai-August 73 —, per Septbr.-December 74, 50. — Spiritus matt, per März 58, 25, per April 59 25, per Mai-Aug. 59, 25, Septbr.-Decbr. 57, 75. — Schön.

Paris, 30. März. Rohzucker 57,25.

(W. T. B.) London, 30. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandsweizen und Hafer etwas fester, Anderes ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 14,820, Gerste 7330, Hafer 5900 Quarters. — Wetter: Nachtfrost.

London, 30. März. Havannazucker 24.

Frankfurt a. M., 30. März, 7 Uhr 28 Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 269, 87, Staatsbahn 255, 25, Lombarden 93¾. Oesterr. Silberrente 66, 93, do. Goldrente 81½. Ungar. Goldrente 98, 93, 1877er Russen —, —, Galizier —, —. II. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 30 März, 8 Uhr 50 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 235, —. Oesterr. Creditactien 269, 75 Staatsbahn 639 Silberrente 67, Papierrente 66⅛, Oesterr. Goldrente 81½, 1860er Loose 123, 75, 1877er Russen 93⅛, 1880er —, —. Ungarische Goldrente 99, —, Bergisch-Märk. 113, —, Orientanleihe II. 58, —. do. III. 57¾, Laurahütte 109, —. Nordwestbahn —, —. Russische Noten 210, 25, Lomb. Prioritäten —. Packetfahrt —, —. Fest.

Vergnügungs-Anzeiger.

* [Stadttheater.] „Antigone" von Sophokles mit der Mendelssohn'schen Musik geht heute zum letzten Male in dieser Saison zu ermäßigten Preisen in Scene. Vielfachen Wünschen zufolge kommt morgen Freitag Gounod's große Oper „Margarethe" mit Fräulein Sax in der Titelrolle zur Aufführung.

= [Paul Scholtz' Etablissement.] Sonntag, den 3. April, beginnt die Tiroler Sängergesellschaft von Ludwig Rainer aus Achensee einen für acht Abende berechneten Concert-Cyclus.

— [Victoria-Theater des Simmenauer Gartens.] In der heutigen Vorstellung verabschieden sich die so beliebten „Schwäbischen Singvögel" Geschwister Rommer, und morgen, Freitag, der großartige Mr. Wainratta. Bei der allgemeinen Beliebtheit jener Künstler dürfte dieser Hinweis interessiren. Das neue Programm für die Aprilwoche besteht vorläufig aus folgenden Künstler-Specialitäten: Das originelle, berühmte englische Duettistenpaar Mlle. und Mr. Alfred, — die aus 1 Herrn und 3 Kindern bestehende Akrobaten-Familie Picardi, — die Vorführung luno-elektrischer Bilder des Herrn Prof. Cuny, — die Wiener Jodlerin Frl. Gschwandner, — eine neue sensationelle Leistung der comique musicale Familie Bozza und die vorzügliche Gymnastikerin Mlle. Jeannette.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Berlin W., 26. März 1881.

Bekanntmachung.

Packetverkehr mit Großbritannien und Irland über Belgien.

Vom 1. April ab beträgt das Gesammtporto, einschließlich der Gebühr für Bestellung, bei der Beförderung über Belgien (Ostende) für gewöhnliche Packete bis 5 Kilogramm nach London 2 Mark, nach allen übrigen Orten Englands 2 Mark 85 Pfennig, nach Schottland und Irland 3 Mark 55 Pfennig. Sperrgut 25 Pfennig mehr. Bei unfrankirten Packeten wird ein Portozuschlag von 10 Pfennig erhoben. Ueber die Höhe der Portosätze für Packete von mehr als 5 Kilogramm ertheilen die Postanstalten auf Befragen Auskunft. [6056]

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.
Stephan.

XVIII. Internationaler Maschinenmarkt in Breslau am 9., 10. u. 11. Juni d. J.

Nachdem uns die alleinige Annoncen-Regie des Inseraten-Anhangs des officiellen Katalogs übertragen worden, bitten wir ergebenst, Aufträge hierfür rechtzeitig an uns gelangen zu lassen, damit etwaige Wünsche bezüglich des Platzes noch berücksichtigt werden können. [6082]

Haasenstein & Vogler, Breslau, Ring Nr. 4.

Bekanntmachung.

Im Anschluss an unsere Bekanntmachungen vom 29. September und 9. December v. J. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass unsere **Stadt-Haupt-Kasse** angewiesen ist, **alle** auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 7. Juni 1866 ausgefertigten, den Inhabern zur Rückzahlung an termino **1. April cr.** gekündigten 4½ % Stadt-Obligationen hiesiger Stadt Ser. I bis V, insoweit solche inzwischen nicht in 4% Stadt-Anleihescheine convertirt worden sind, von incl. **21. März cr.** ab zum Nennwerth einzulösen.

Ebenso werden von dieser Kasse im Verfolg unserer Bekanntmachung vom 9. December v. J. die auf Grund der Allerhöchsten Privilegien vom 9. Mai 1848 und 28. März 1855 ausgefertigten, den Inhabern zur Rückzahlung an termino Weihnachten 1880 gekündigten 4- resp. 4½ % Stadt-Obligationen, insoweit solche inzwischen nicht in 4% Stadt-Anleihescheine convertirt oder nicht schon zur Baarzahlung präsentirt worden sind, **jederzeit** eingelöst.

Mit vorstehend aufgerufenen Obligationen sind auch die zugehörigen Coupons Nr. 6 bis 8 nebst Talons bei genannter Zahlstelle einzuliefern.

Der Werthbetrag fehlender Coupons wird von der Valuta gekürzt.

Breslau, den 7. März 1881. [4825]

Der Magistrat hiesiger Kgl. Haupt- und Residenz-Stadt.

Schles. Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Allgemeine Versammlung heut Abend 8 Uhr im „Hôtel zum König von Ungarn". Vortrag des Herrn Professor Dr. Körber. Zahlreicher Besuch erwünscht. [6065]

Clavier-Institut von Felix Scholz, Schwertstr. 16 und Berlinerplatz 13. Anmeldungen per April täglich.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 27. d. Mts. stattgehabte Verbindung zeigen ergebenst an [3591] Stadtrath **Georg Pick**, **Marie Pick**, geb. **Sachs**.

Heute Nacht wurde meine geliebte Frau **Clara**, geb. **Hunger**, von einem kräftigen Mädchen entbunden.

Dies Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht. [3566]

Breslau, den 30. März 1881.

Max Schätzell.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß uns heute unser einziger herziger

Georg

nach langen Leiden durch den Tod entrissen wurde. [3584]

Wir bitten um stille Theilnahme.

Breslau, den 29. März 1881.

P. Grützner und Frau.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Kirchhofe in Gräbschen statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9¼ Uhr wurde uns unsere theure, unvergessliche Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, Frau [3585]

Theodore Mathias,
geb. **Gotthilff,**

im 59. Lebensjahre in Folge eines Lungenschlages plötzlich durch den Tod entrissen.

Königsberg i. Pr., 29. März 1881.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nach 7wöchentlichem, schweren Krankenlager endete heute Nachmittag 2¾ Uhr ein sanfter Tod die unsagbaren Leiden unserer innig geliebten Tochter [6004]

Elfriede

in dem blühenden Alter von 20 Jahren.

Tarnowitz, den 28. März 1881.

Rothmann*) nebst Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 31. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, statt.

*) Nicht Rohmann, wie fehlerhaft in gestriger Zeitung gedruckt war.

Am 28. d. Mts. früh verschied nach längerem schweren Leiden unsere theure Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Fanny Pniower,
geborene **Heisig,**

im ehrenvollen Alter von 77 Jahren. [3583]

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Myslowitz, den 30. März 1881.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Prem.-Lieut. à la suite des 1. Bad. Leib-Dragoner-Regmts. Nr. 20 Herr Graf von Haslingen mit Frl. Anna v. Strantz i. Münster i. W.

Geboren: Ein Sohn: Dem Capitän zur See Herrn Hollmann in Berlin; dem Lieut. a. D. Herrn von Mosch in Hirschberg.

Gestorben: General d. Cavallerie, General-Adjutant des Kaisers von Rußland, Herr Baron von Prittwitz und Gaffron in St. Petersburg. Pastor em. Herr Mantzel in Greifswald. Frau Staatsanwalt Gelinek in Brieg.

Stadt-Theater.

Donnerstag. 158 Abonnement. Zum letzten Male in dieser Saison, zu ermäßigten Preisen: „Antigone." Tragödie von Sophokles. Deutsch von J. J. C. Donner. Musik für Männerchor und Orchester von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Freitag. 159. Abonnement. „Margarethe." Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik von Ch. Gounod.

Lobe-Theater. 6075

Donnerstag, den 31. März. Zwölftes Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay. „Hamlet, Prinz von Dänemark." Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare. (Hamlet, Herr Ludwig Barnay.)

Freitag, den 1. April. 13tes Gastspiel des Hrn. Ludwig Barnay. „Feen-Hände." Lustspiel in 5 Acten von Scribe. (Kerbriand, Herr Ludwig Barnay.)

Breslauer Concerthaus.

Heute: [6079]

Donnerstag-Concert.

Sinfonie eroica. Beethoven. **Mehrere Novitäten.**

Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.

Abonnenten gegen Vorzeigung der Karte 30 Pf. Die bisherigen Passepartouts behalten Giltigkeit.

Liebich's Etablissement.

Heute: [5643]

Sinfonie-Concert.

Trautmann'sche Capelle (70 Musiker).

Sinfonie B-dur. Gade.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

6072 Zelt-Garten.

Concert. — Abschieds-Vorstellung der **Familie Thielgo** u. des Sgr. **Augusto Vally.** Auftreten des

Mr. Louis Wilson

(großartige Production am Reck), der Velocipeden-Truppe des Mr. **Letine Brown,** d. Mr. **Charles Glauce,** d. Mr. **Howard Baker,** d. Mlle. **Camilla Dupont,** der Frl. **Amalie u. Toni Bellini.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

3567 Kaiser-Panorama.

Wien, Prag, Besteigung d. Montblanc.

Petersburg

im II. Panorama. Entree nur 10 Pf.

Nachdem ich meine Armenpraxis aufgegeben habe, halte ich meine Sprechstunden: [3492]

Vormittags 8—9 Uhr,
Nachm. (außer Sonntags) 2—3 Uhr
Scheitnigerstraße 19, II.

Dr. Leitzmann,
prakt. Arzt ꝛc.

Victoria-Theater.

(Simmenauer). Vorstellung.

Letztes Auftreten der Geschwister **Rommer,** der Verwandlungs-Künstlerin Mlle. **Laurent** und des Herrn **Meinhold.**

Vorletztes Auftreten des weltberühmten Künstlers

Wainratta

Auftreten der Akrobatin Mlle. **Jeannette** u. der comique musicale Family **Bozza.**

Anfang 8 Uhr. [6068]

Morgen, Freitag: Abschieds-Auftreten **Wainratta's.**

Musiksaal der Königl. Universität.

Sonnabend, den 9. April 1881, Abends 8 Uhr: [3569]

Soirée v. Lud. Waldmann (Bariton)

Dichter-Compon. der populären Lieder: „Wer weiß ob wir uns wiederseh'n?" „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang", „Die alten Deutschen".

Billets à M. 1,25 in den Musikalienhandlungen der Herren Hainauer und Lichtenberg. — Kassenpreis M. 1,50.

Montag, den 4. April, Abends 7¼ Uhr, im Musiksaal der Universität:

CONCERT

von [6071]

Eugen und Anna Hildach

unter Mitwirkung des Pianisten Herrn **Felix Dreyschock** aus Berlin.

Programm.

1) Sonate D-dur op. 10. Beethoven.
2) Arie aus der Oper „Rinaldo" („Ah! Barbar, sieh meine Thränen"). Händel.
3) Recit. und Arie aus dem Oratorium Susanna. Händel.
4) a. Präludium aus d. engl. G-moll-Suite. Bach.
   b. Ballade As-dur. Chopin.
5) a. Drei Lieder Waldtraut's aus Julius Wolf's „der wilde Jäger." Rob. Schwalm.
   b. Zwischen uns ist nichts geschehen. Alex. Zarzycki.
6) a. Es muss ein Wunderbares sein. } Fr. Ries.
   b. Abschied. }
   c. Geheimniss. Reinhold Becker.
7) Valse caprice. Strauss-Tausig.
8) Drei Duette:
   a. Ein Wort der Liebe. } Peter
   b. Der beste Liebesbrief. } Cornelius.
   c. Heimathgedanken. }

Billets à 3 und 2 M. in der Kgl. Hof-Musikhandl. von **Julius Hainauer.**

3311 Eine Dame,

welche ihre Ausbildung auf einem Königl. Conservatorium für Musik erhalten hat, wünscht noch einige Schüler für Clavier-Unterricht zu übernehmen. Gef. Off. werden sub J. K. 13 Exp. der Bresl. Ztg. erb.

Südwestlicher Bezirksverein der Schweidnitzer Vorstadt.

Heute, Donnerstag, den 31. März 1881, Abends 8 Uhr: Versammlung im oberen Saale des Breslauer Concerthauses. — Tages-Ordnung u. A.: „Ueber Ferien-Colonien armer schwächlicher Schulkinder." Vortrag des Herrn **Dr. Reich.** Gäste willkommen.

[6093] **Der Vorstand.**

Freiburg.

Sonntag, den 3. April, Nachmittag 3½ Uhr, im Tost'schen Saale:

Die Jahreszeiten,

Oratorium in 4 Abtheilungen von **J. Haydn.**

Soli: [6084]

Hanne: Frau **Hildach** } aus
Simon: Herr **Hildach** } Dresden.
Lucas: Herr **Ruffer** aus Breslau.
Orchester: **Waldenburg. Bergcapelle.**

Billets à 2 Mk., 1,50 Mk. und 1 Mk. und Textbücher à 20 Pf. in der **Hankel'schen** Buchhandlung hierselbst. **Th. Scharff.**

Section für öffentliche Gesundheitspflege.

Freitag, den 1. April, Abends 6 Uhr: [6067]

1) Herr Bezirksphysikus Dr. **Jacobi:** Ueber die Zulässigkeit der Einleitung gewerblicher Abwässer in die öffentlichen Canäle.
2) Herr Professor Dr. **Ferd. Cohn** und Bezirksphysikus **Dr. Jacobi:** Ueber Desinfectionsanstalten.

NB. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Frauenbildungs-Verein.

Anfang April beginnen neue Curse in den beiden Fortbildungsschulen. Meldung und Näheres bei Frau Dr. **Maaß**, Alexanderstraße 2, III., u. Frl. **Fuchs**, Schweidnitzer Stadtgrab. Nr. 8, parterre. [5838]

Der neue Cursus zur Ausbildung von Kinderpflegerinnen beginnt Anfang April. Meldungen bei Frau **Böttcher**, Vorwerksstraße 21.

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau, Stadttheater.

Grosses Lager von **Büchern aus allen Zweigen der Literatur. Journal-Lesezirkel** von 74 Zeitschriften. **Bücher-Leih-Institut** für neueste deutsche, englische und französische Literatur.

Abonnements können täglich beginnen.

Prospecte gratis und franco.

Cotta. — Holle.
Eduard Hallberger. | Breitkopf & Härtel.

Musikalien-Handlung und Leih-Institut

C. F. Hientzsch

BRESLAU, Königsstrasse 5.

Edition Peters. — Collection Litolff.

Anfang April verlege ich meine

Augenklinik

wieder nach **Bischofstr. 1.**

[5863] **Dr. Markusy.**

Cachemire-Reste

haben sich durch den enormen Verkauf von schwarzen Cachemires wieder angehäuft und empfehle ich dieselben in Resten von 2, 3, 4, 5, 6 und 8 Metern in den verschiedensten Qualitäten, 8/4 und 9/4 breit, zu noch bedeutend billigeren Preisen als bisher. [4439]

S. Wertheim,
16 Ring 16
(Becherseite).

16. **Fabrik** von Reisekoffern, Schultaschen, Reise- u. Damen-Taschen. Garantie für Haltbarkeit. Preise billig u. fest.

Adolph Zepler, Schmiedebrücke 16. Schmiedebrücke 16.

Großes Lager in Portefeuilles-Leder-Waaren jeder Art. Garantie für Haltbarkeit. Preise billig und fest. **16.**

Unser Geschäftslocal befindet sich wegen Umbau vom 1. April ab nebenan [5783]

Albrechtsstr. Nr. 3.

Gebr. Cuno,
Optiker.

Mein Comptoir befindet sich von heute ab: [3565]

Reuschestraße 58|59.

Breslau, den 31. März 1881.

M. Bruck,
Häute- und Felle-Handlung.

3574 **H. Stark.**

Comptoir und Wohnung Nicolai-Stadtgraben 16, parterre.

35718 **Für Hautkranke ꝛc.**

Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.

Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Inowraclawer Pferde-Lotterie, Stettiner Pferde-Lotterie, Kasseler Pferde-Lotterie.

Zu den bevorstehenden Ziehungen dieser 3 großen und beliebten Lotterien empfehle ich [6073]

Loose à **3 Mark.**

(Porto 15 Pf. von auswärts.)

Schlesinger,
Lotteriegeschäft, Breslau, Ring 4.

Gewinnplan der Lotterie von Baden-Baden.

Genehmigt f. d. Königreich Preußen.

1 Ziehung am 7. Juni.
Preis des Looses 2 Mark.

	ℳ
1 Gew. im Werthe von	10,000
1 Gew. im Werthe von	5,000
1 Gew. im Werthe von	3,000
1 Gew. im Werthe von	2,000
1 Gew. im Werthe von	1,000
1 Gew. im Werthe von	500
2 Gewinne im Werthe von je 300	600
4 Gewinne im Werthe von je 200	800
10 Gewinne im Werthe von je 100	1,000
40 Gewinne im Werthe von je 50	2,000
100 Gewinne im Werthe von je 30	3,000
838 Gewinne im Gesammtwerthe von	16,800
1000 Gewinne Mark	45,700

Loose **à 2 Mark** (zu jeder Klasse). [6074]

Voll-Loose (für 5 Klassen giltig) **10 Mark.**

(Von auswärts 15 Pf. Porto extra.)

Haupt-Collecteur

Schlesinger,
Breslau, Ring Nr. 4, I. Etage.

Zimmer tapeziert, à Rolle v. 30 Pf. an. Alle Arten Polsterarbeiten billigst. Bestellung Dorotheengasse in der 2ten Bude vom Ringe. [3601]

Höhere Töchterschule und Pensionat
Klosterstraße 86, Ecke Feldstraße. [6070]
Der neue Cursus beginnt am 25. April cr. Anmeldungen nehme ich täglich bis 4 Uhr Nachm. im Schullocal entgegen. **Marie Klug.**

A. Schreiter's Musiklehr-Anstalt,
Clavier. jetzt Ohlauerstr. 65, 3. Etage. Violine.

Clavier-Institut von Brucksch u. Nafe,
Reuschestrasse 34 und Nicolaistrasse 47. Am 1. April beginnen neue Curse für Anfänger und Unterrichtete jeder Stufe. [3518]

Militair-Pädagogium zu Breslau.
29. Große Feldstraße 29. [3472]
Vorbereit. für alle Milit.-Exam. Für Ausw. Pension. Prosp. gratis.
Lector G. Weidemann, Dirigent.

Breslauer Concert-Verein.
Die Vereins-Concerte beginnen den 1. Mai 1881.
Da in dieser Saison nur wöchentlich ein Concert, und zwar alle Donnerstage, stattfindet, so ist der Beitrag auf 1 Mark ermässigt. Die Ausgabe der Mitgliedskarten, sowie Aufnahme neuer Mitglieder täglich im Vereinslocal, Neudorfstrasse 33, Dresdener Garten. [3589]
Der Vorstand.

Julius Hainauer's
Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung in Breslau, 52 Schweidnitzerstr., im ersten Viertel vom Ringe,
empfiehlt die mit ihr verbundenen
I. Musikalien-Leih-Institut,
II. Leih-Bibliothek
für deutsche, französische u. englische Literatur,
III. Bücher-Lese-Zirkel
für die allerneuesten Erscheinungen,
IV. Journal-Zirkel.

Kataloge leihweise. — Prospecte gratis.

Abonnements mit und ohne Prämie und zu den billigsten Bedingungen können von jedem Tage ab beginnen.
Auswärtigen Abonnenten, welche gleich den hiesigen die neuesten Erscheinungen sofort erhalten, werden in Anbetracht des Portoaufwandes besonders günstige Bedingungen gestellt.

Julius Hainauer,
Königliche Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung. [6054]

Breslauer Adreßbuch 1881.
Der Nachtrag, die Bezirks-Eintheilungen der Stadt enthaltend, ist soeben erschienen und kann gegen Rückgabe des gelben Scheins in meinem Adreßbuch-Bureau, Ohlauerstraße 15, 1. Etage, abgeholt werden.
Breslau den 30. März 1881. [6101]
E. Morgenstern.

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.
Vorräthig in allen größeren Buchhandlungen. [60]

Hiermit erlaube mir die ganz ergebene Anzeige, daß ich das von Herrn **Koßdeutscher** innegehabte [5968]
Hôtel Deutsche Krone
am Freiburger Bahnhof, vis-à-vis der Ankunftshalle,
vom 1. April c. ab übernehme.
Gleichzeitig bemerke noch, daß ich mein Geschäft als **Stadtkoch** nach wie vor weiter führe und bitte, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch fernerhin zu Theil werden zu lassen.
Hochachtungsvoll
Rudolph Wagner, Stadtkoch,
bisher Zimmerstraße.

Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co.
Salden-Bilance vom 31. December 1880.

Activa.

			ℛℳ	₰
An	Wechsel-Conto		4,560,894	9
„	Conto-Corrent-Conto . Debitores M. 5,932,844. 35. Creditores „ 1,720,345. 51.		4,212,498	84
„	Commandit-Capital-Conto		210,000	—
„	Effecten-Conto		1,615 261	—
„	Report-Conto		2,177,549	96
„	Consortial-Conto		150,208	33
„	Cassa-Conto		310,691	75
„	Lombard-Conto		208,550	—
„	Hypotheken-Conto		423,617	86
„	Utensilien-Conto		20,146	80
„	Grundstück-Conto Junkernstraße Nr. 1	M. 308,890. 52.		
	ab: darauf haftende Hypothekenschuld	„ 9,000. —.	299,890	52
„	Grundstück-Conto Junkernstraße Nr. 2		761,221	22
„	Grundstück-Conto Berlin, Große Friedrichstraße Nr. 56	M. 420,000. —.		
	ab: darauf haftende Hypothekenschuld	„ 150,000. —.	270,000	—
„	Diverse Grundstücke in Liegnitz, Görlitz ꝛc.		573,283	59
„	Effecten in Liquidation befindlicher Gesellschaften ꝛc.		187,981	20
			15,981,795	16

Passiva.

			ℛℳ	₰
Per	Actien-Capital-Conto	M. 13,500,000. —.		
	ab: im Jahre 1879 zurückgekaufte, laut General-Versammlungs-Beschluß vom 25./3. 1880 nicht unter pari zu veräußernde	„ 3,000,000. —.	10,500,000	—
„	Reserve-Fonds-Conto		438,543	92
„	Reserve-Fonds-Conto II		150,000	—
„	Special-Reserve-Conto		329,646	31
„	Delcredere-Conto		350,000	—
„	Accept-Conto		1,601,982	40
„	Cautions- und Fracht-Credite		1,167,347	18
„	Depositen-Conto		661,638	13
„	Giro-Conto		6 894	57
„	Allgemeine Schlesische Sparkassen-Conto		14,764	94
„	Cautions-Conto		15,000	—
„	Beamten-Unterstützungs-Fonds-Conto		8,868	15
„	Dividenden-Conto 1876		144	—
	„ „ 1877		900	—
	„ „ 1878		18	—
	„ „ 1879		2,244	—
	„ „ 1880		630,000	—
„	Tantième-Conto		102,796	24
„	Gewinn- und Verlust-Conto, Saldo-Vortrag		1,007	32
			15,981,795	16

Vorstehende Salden-Bilance mit den Büchern verglichen und in Uebereinstimmung gefunden.
Breslau, den 8./9. März 1881. [6098]
Der Aufsichtsrath und die Revisions-Commission.
gez. Molinari. Storch. Levy. Hugo Randel. Kopisch. G. Scholtz.

Zum Wohnungswechsel
[5901] empfiehlt
Teppiche, Läufer, Portièren, Möbel-Stoffe aller Art, zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Specialität für sämmtliche Wachstuch-Artikel und Rouleaux für Zimmer und Schaufenster.
L. Freund jr.,
Junkernstr. Nr. 4.

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Giltigkeitsdauer der in den nachbenannten Tarifen und Tarif-Nachträgen enthaltenen ermäßigten Frachtsätze für Oberschlesische Steinkohlen- und Koakssendungen von Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn, und zwar: [6102]
1) Steinkohlen-Tarif nach Stationen der Berlin-Anhaltischen ꝛc. Eisenbahn vom 15. November 1880, bezüglich der Frachtsätze des Theil II;
2) Nachtrag VIII und X (sub 1) zum directen Tarif nach Stationen der Königl. Niederschlesisch-Märkischen ꝛc. Bahn vom 1. August 1874;
3) Nachtrag I (sub 1) und V (sub 2) zum Tarif nach Stationen der Berlin-Stettiner Bahn vom 1. Juli 1877;
4) Nachtrag I (Frachtsätze sub b) zum Tarif nach der Berlin-Görlitzer Bahn vom 1. Juli 1877;
5) Nachtrag I und II zum Tarif nach Stationen der Berlin-Hamburger Bahn vom 1. März 1877 und
6) Nachtrag I zum Tarif nach Hamburg (K.-M.), Harburg ꝛc. vom 10ten März 1877

ist widerruflich bis 31. März 1882 verlängert.
Breslau, den 29. März 1881.
Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Vom 1. April 1881 ab cursiren Durchgangswagen I./II. Klasse zwischen Breslau — Prag — Carlsbad — Eger via Halbstadt: [5952]

Breslau	ab	1^{0}	Nachmittags,	Eger	ab	10^{10}	Nachmittags,
Prag	an	10^{0}	„	Carlsbad	„	11^{54}	„
Carlsbad	„	4^{22}	Morgens,	Prag	„	6^{50}	Morgens,
Eger	„	6^{4}	„	Breslau	an	4^{15}	Nachmittags.

Directe Personen- und Gepäckbeförderung findet nach wie vor statt.
Breslau, im März 1881.
Directorium.

Preußisch-Thüringischer Verband.
Am 1. April cr. tritt zum Preußisch-Thüringischen Verbandgütertarife ein Nachtrag X in Kraft, welcher Bestimmungen über die Abfertigung von Fahrzeugen und Vieh ꝛc. ꝛc. sowie Druckfehlerberichtigungen enthält.
Druckexemplare sind auf den Verbandstationen käuflich zu haben.
Breslau, den 28. März 1881. [6103]
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

K. K. priv. Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft.
Die Ausgabe der neuen Couponbogen für die 5procentigen Prioritäts-Obligationen der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft, zweite Emission vom Jahre 1871 (mit Coupons Nr. 20 per 1. Juli 1881 bis incl. Nr. 39 per 2. Januar 1891) und III. Emission vom Jahre 1872 (mit Coupons Nr. 20 per 2. Januar 1882 bis incl. Nr. 39 per 1. Juli 1891) erfolgt vom 1. April 1881 an bei der Central-Kassa der Gesellschaft in Wien, I. Renngasse 5, oder auch bei den auswärtigen Zahlstellen der Gesellschaft, nämlich:
in Berlin bei Herren **Robert Warschauer & Comp.,**
„ Leipzig „ „ **H. C. Plaut** und **Frege & Comp.,**
„ Dresden „ „ **Quellmalz & Adler,**
„ Frankfurt a. M. bei Herren **J. A. Schwarzschild Söhne,**
„ **Breslau bei Hrn. S. L. Landsberger.**
Zu diesem Behufe sind die bezüglichen Talons mit einer arithmetisch geordneten, für jede Emission separat zu verfassenden Consignation, welche mit der Unterschrift und dem Wohnorte des Einreichers versehen sein muß, und wovon Exemplare bei obengenannten Stellen unentgeltlich verabfolgt werden, bei der Central-Kassa der Gesellschaft oder eventuell bei einem der obengenannten Bankhäuser, bei letzteren mit Consignation in duplo, zu überreichen. Der Ueberreicher erhält einen mit der Uebernahmsbestätigung versehenen Consignationscoupon retour, gegen welchen nach Ablauf einiger Tage die neuen Couponbogen ausgefolgt werden.
Für jene Talons, deren Nummern aus irgend welchem Grunde unkenntlich sind, kann die Erfolgung des Couponbogens nur gegen Vorweisung der Original-Schuldverschreibung geschehen.
Wien, am 30. März 1881. [6096]
Vom Verwaltungsrathe.
(Nachdruck wird nicht honorirt)

Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co.
Die Dividende für das Jahr 1880 ist in der heutigen Generalversammlung auf 6 pCt. festgesetzt worden.
Die Auszahlung erfolgt gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 11 mit [6099]
Mark 36 pro Stück
vom 1. April d. J. ab
in Breslau an unserer Haupt-Kasse, Junkernstraße 2,
in Berlin bei Herrn S. Bleichröder,
„ „ Jacob Landau,
„ der Direction der Disconto-Gesellschaft,
„ „ Deutschen Bank,
„ Frankfurt a. M. bei den Herren M. A. von Rothschild & Söhne,
„ Leipzig bei der Leipziger Disconto-Gesellschaft,
„ „ Leipziger Bank,
„ Dresden bei der Filiale der Leipziger Bank,
„ Magdeburg bei den Herren Zuckschwerdt & Beuchel,
und zwar an den auswärtigen Zahlstellen nur bis zum 1. Juli c.
Breslau, den 29. März 1881.
Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co.

Die General-Versammlung der Actionäre der Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahnwagenbau
findet
Montag, den 25. April 1881, Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr,
im kleinen Saale der neuen Börse zu Breslau
statt. Zu derselben werden die Herren Actionäre gemäß § 29 des Statuts mit der Benachrichtigung eingeladen, daß sowohl im Bureau der Gesellschaft, als bei den Herren Gebr. Guttentag in Berlin die Anmeldung zur Betheiligung an der General-Versammlung erfolgen kann. [6057]
Tagesordnung.
a. Erstattung des Geschäftsberichts pro 1880.
b. Bericht der Revisions-Commission.
c. Decharge-Ertheilung für den Aufsichtsrath und den Vorstand.
d. Festsetzung der Dividende pro 1880.
e. Wahl von Aufsichtsraths-Mitgliedern nach § 19.
f. Wahl von drei Revisoren.
g. Beschlußfassung über den Antrag einiger Actionäre auf Abänderung der §§ 4 und 17 der Statuten und auf Ergänzung des § 21.

Druckexemplare des Jahresberichtes sind vom 15. April cr. ab in dem Geschäftslocale der Gesellschaft und bei den Herren Gebr. Guttentag zu Berlin vorhanden.
Breslau, den 28. März 1881.
Der Aufsichtsrath.
Josef Friedländer.

Vom 25. August bis 7. September d. J.:
Allgem. Gewerbe- und Gartenbau-Ausstellung
für die Provinz Pommern in Colberg.
13 Sectionen mit 40 Klassen. Auch Aussteller aus andern Provinzen werden zugelassen. Staats- und Vereins-Medaillen und Preise. Verloosung. — Anmeldungen bis 6. April. Programme und Anmeldebogen durch „Das Ausstellungs-Comite pro 1881 in Colberg". [6050]

Holländische Kaffee-Lagerei.
Breslau, Carlsstraße Nr. 12.
Kaffee-Special-Geschäft
für rohe und gebrannte Kaffees.
Directe Bezugsquelle für Hausfrauen, Restaurants und Conditoreien. [6049]
Großes Kaffee-Versandt-Geschäft.
Von 9 Pfund an incl. Leinwandsäckchen franco durch ganz Deutschland.
Großes Thee-Lager.

Vertretung in Patent-Prozessen. — **PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt **C. KESSELER, Civiling. u. Patentanwalt,** Berlin W., Mohrenstr. 63. Prospecte gratis. — Berichte über Patent-Anmeldungen

Bresla[...]ervorstädtischer Deichverband.

Die im Jahr[...] [...]forderlichen Beiträge zur Deichkasse werden auf Grund des neuen Ka[...] dessen endgiltige Feststellung in nächster Zeit zu gewärtigen ist, eing[...]a.

Der Etat über Einnahme und Ausgabe des Verbandes und die Hebeliste von den Deichkassenbeiträgen für das Jahr 1881 können in der Zeit vom 1. bis 15. April c. in der Dienerstube des Rathhauses von den Deichgenossen eingesehen werden.

Nach denselben sind in diesem Jahre zu entrichten:

1) von allen Deichgenossen Zwei Beiträge nach der Kataster-Colonne A (Nr. 3, 4) zu den Verwaltungs- und Unterhaltungskosten,
2) von den an zinsfreien Darlehnen nicht betheiligten Grundstücken, zur Verzinsung und Tilgung ihrer besondern Antheile an den Schulden des Verbandes Ein Beitrag nach der Kataster-Colonne B (D 3 und E 3).

Diese Beiträge werden zugleich mit den Communalsteuern abgeholt und zwar von den kleinen Grundstücken im April auf einmal. Die stärker betheiligten Deichgenossen werden die Beiträge A im April, den Beitrag B (D 3, E 3) im November zu entrichten haben.

Für diejenigen Deichgenossen, welche mehr als 15 Mark entrichten, sind drei Termine gesetzt: im April der Beitrag A 3, im Juli der Beitrag A 4 und im November der Beitrag B (D 3 und E 3). [6052]

Breslau, den 20. März 1881.

Der Deichhauptmann.
Priesemuth.

Freicuren

können wir statutenmäßig nur dann bewilligen, wenn den an uns zu richtenden Bewerbungsgesuchen ein landräthliches oder magistratualisches Armuthsattest des Bewerbers, ferner ein ärztliches Attest über die Nothwendigkeit einer Cur in Salzbrunn und endlich ein Attest der Ortsbehörde beiliegt, daß die Subsistenz des Armen während der Curzeit gesichert ist.

Curort Obersalzbrunn im schlesischen Gebirge. [6051]
Fürst von Pleß'sche Brunnen- und Bade-Inspection.

Ratibor, den 26. März 1831.

Bekanntmachung.

Nach dem Kreistagsbeschlusse vom heutigen Tage werden die sämmtlichen, in Gemäßheit der Allerhöchsten Privilegien vom 1. April 1867 (Gesetz-Sammlung pro 1867 Seite 618) und vom 19. Februar 1870 (Gesetz-Sammlung pro 1870 S. 162), sowie des Allerhöchsten Erlasses vom 18. December 1873 (Gesetz-Sammlung pro 1874 Seite 92) zur Ausgabe gelangten, noch nicht zur Amortisation ausgeloosten und heut noch im Umlauf befindlichen fünfprocentigen Ratiborer Kreisobligationen, welche unter Bezeichnung ihrer Buchstaben, Nummern und Beträge am Schlusse dieser Bekanntmachung specificirt sind, zum Zweck der Einlösung gegen Baarzahlung des Nominalbetrages **zum 1. October 1881** hiermit aufgekündigt.

Die Inhaber dieser gekündigten fünfprocentigen Ratiborer Kreisobligationen I. und II. Serie werden hiermit aufgefordert, deren Nominalbeträge gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Zins-Coupons vom 1. October d. J. ab nur **in der Kreis-Communalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.**

Mit dem 1. October 1881 hört die Verzinsung der sämmtlichen hiesigen Kreisobligationen auf, und für etwa fehlende Coupons wird der Geldbetrag vom Capital abgezogen.

Specification der zum Zweck der Einlösung gegen Baarzahlung des Nominalbetrages vorstehend zum 1. October 1881 gekündigten fünfprocentigen Ratiborer Kreis-Obligationen:

Serie I.

Littr. A. von Nr. 1 bis incl. Nr. 40 à Stück zu 1000 Thlr. = 3000 Mk.

Littr. B. von Nr. 1—17, Nr. 19, Nr. 21—24, Nr. 26, Nr. 28—30, Nr. 33 bis 36, Nr. 38—42, Nr. 44, Nr. 46—63, Nr. 65—67, Nr. 69, Nr. 71—80 à Stück zu 500 Thlr. = 1500 Mark.

Littr. C. von Nr. 1, Nr. 3—69, Nr. 71—94, Nr. 97—104, Nr. 106—161, Nr. 163—193, Nr. 195—198, Nr. 200—201, Nr. 203—208, Nr. 210—228, Nr. 230—231, Nr. 233—239, Nr. 242—244, Nr. 246—263, Nr. 265—271, Nr. 273—277, Nr. 279—285, Nr. 287—288, Nr. 290—302, Nr. 304—312, Nr. 314—328, Nr. 331—346, Nr. 348—374, Nr. 376—377, Nr. 379—388, Nr. 390—392, Nr. 394—397, Nr. 399—416, Nr. 418—464, Nr. 466—469 à Stück zu 100 Thlr. = 300 Mark.

Littr. D. von Nr. 1—33, Nr. 35—54, Nr. 56—64, Nr. 66, Nr. 68—85, Nr. 87—94, Nr. 97, Nr. 99—119, Nr. 121—123, Nr. 126 bis 129, Nr. 132—149, Nr. 151—153, Nr. 155—176, Nr. 178—182, Nr. 184—187, Nr. 189, Nr. 191—199, Nr. 201—208, Nr. 211—217, Nr. 219—223, Nr. 226—228, Nr. 230, Nr. 232—234, Nr. 236—248 à Stück zu 50 Thlr. = 150 Mark.

Littr. E. von Nr. 1—5, Nr. 7, Nr. 10, Nr. 12—46, Nr. 48—65, Nr. 67 bis 77, Nr. 79—80, Nr. 82—99, Nr. 101—106, Nr. 108—119, Nr. 121—132, Nr. 134—138, Nr. 140—160, Nr. 162, Nr. 163, Nr. 166, Nr. 169—194, Nr. 196, Nr. 198—205, Nr. 207 bis 208, Nr. 210—216, Nr. 218—223, Nr. 225—233, Nr. 235, Nr. 237—241, Nr. 243—251, Nr. 253, Nr. 255, Nr. 257, Nr. 258, Nr. 260—264, Nr. 266—284, Nr. 287—295, Nr. 299, Nr. 302, Nr. 304—319, Nr. 322—333, Nr. 335—346, Nr. 348 bis 359, Nr. 361, Nr. 362, Nr. 364—370, Nr. 372—374, Nr. 376—384, Nr. 386—395, Nr. 397—399, Nr. 401—408, Nr. 410—425, Nr. 427, Nr. 428 à Stück zu 25 Thlr. = 75 Mark.

Serie II.

Littr. A. von Nr. 1—10, Nr. 12, Nr. 13, Nr. 15—27, Nr. 29—33, Nr. 35 bis 89 à Stück zu 1000 Thlr. = 3000 Mark.

Littr. B. von Nr. 2—4, Nr. 6—30, Nr. 32—92, Nr. 94, Nr. 97—100, Nr. 102—118, Nr. 120—153, Nr. 155—176, Nr. 178, Nr. 180 bis 192 à Stück zu 500 Thlr. = 1500 Mark.

Littr. C. von Nr. 1—27, Nr. 29—35, Nr. 37—40, Nr. 42, Nr. 44—53, Nr. 55—77, Nr. 79—93, Nr. 95—97, Nr. 99—110, Nr. 112, Nr. 114—118, Nr. 120—141, Nr. 143—152, Nr. 154, Nr. 156—164, Nr. 166—168, Nr. 170—174, Nr. 176—203, Nr. 205, Nr. 207—232, Nr. 234, Nr. 235, Nr. 237—247, Nr. 249—262, Nr. 264—267, Nr. 269—280, Nr. 282—306, Nr. 308—313, Nr. 317—328, Nr. 330—336, Nr. 339—344, Nr. 346—363, Nr. 365—402, Nr. 404—411, Nr. 413—425, Nr. 427—463, Nr. 465—473, Nr. 475—507, Nr. 509—544, Nr. 546—573, Nr. 575—583, Nr. 585, Nr. 586, Nr. 588—599, Nr. 602—603, Nr. 607—612, Nr. 614—626, Nr. 628—633, Nr. 635—638, Nr. 640—643, Nr. 645—649, Nr. 651—668, Nr. 670, Nr. 672, Nr. 674, Nr. 676—699, Nr. 701, Nr. 702, Nr. 704—715, Nr. 717—733, Nr. 736—745, Nr. 747—749, Nr. 751, Nr. 753—763, Nr. 765—772, Nr. 774—777, Nr. 779—794, Nr. 796—804, Nr. 806, Nr. 808—820, Nr. 822 bis 868 à Stück zu 100 Thlr. = 300 Mark.

Littr. D. von Nr. 1—10, Nr. 12, Nr. 15—26, Nr. 28—66, Nr. 68—71, Nr. 73—75, Nr. 77—79, Nr. 81, Nr. 83—112, Nr. 114, Nr. 116—123, Nr. 125, Nr. 127—139, Nr. 141—150, Nr. 152—172, Nr. 174—196, Nr. 198—202, Nr. 204—216, Nr. 218—222, Nr. 225—229, Nr. 231, Nr. 234—238, Nr. 240, Nr. 242, Nr. 243, Nr. 245, Nr. 247—252, Nr. 254—262, Nr. 264—276, Nr. 278—283, Nr. 285—288, Nr. 293—297, Nr. 299—302, Nr. 304—308, Nr. 310—312, Nr. 315—320, Nr. 322—331 à Stück zu 50 Thlr. = 150 Mark.

Littr. E. von Nr. 1, Nr. 3, Nr. 6—13, Nr. 16—22, Nr. 24—26, Nr. 28 bis 34, Nr. 36, Nr. 38—41, Nr. 43—46, Nr. 48—61, Nr. 63 bis 69, Nr. 71, Nr. 72, Nr. 74—91, Nr. 93—106, Nr. 108 bis 112, Nr. 114—125, Nr. 127—133, Nr. 135—157, Nr. 161 bis 169, Nr. 171, Nr. 172, Nr. 174—189, Nr. 191, Nr. 192, Nr. 194—197, Nr. 200—203, Nr. 205—211, Nr. 213—225, Nr. 227—253, Nr. 255—271, Nr. 273—286, Nr. 288—291, Nr. 293—307, Nr. 309—312, Nr. 316—329, Nr. 331—335, Nr. 337—341, Nr. 343—351, Nr. 353—368, Nr. 370—372, Nr. 374—376, Nr. 378—382, Nr. 385—392, Nr. 394—399, Nr. 401—415, Nr. 417, Nr. 418, Nr. 420—425, Nr. 427 bis 434, Nr. 436—449, Nr. 451—458, Nr. 460—462, Nr. 464 bis 466 à Stück 25 Thlr. = 75 Mark. [6091]

Der Königliche Landrath.
Pohl.



5072

Klinik

zur Aufnahme und Behandlung für

Hautkranke ꝛc.,

Breslau, Gartenstr. 46c. Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung Gartenstr. 33a, Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 10—12, N. 2—4.

Dr. Hönig, Dirigent, prakt. Arz.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 71 bei der Handels-Gesellschaft [6060]

J. Edler & Comp.

zu Ziegenhals Folgendes:

Colonne 4. Der Gesellschafter **Richard Lorentz** ist am 24. März 1881 ausgeschieden,

zufolge Verfügung vom 26. März 1881 heut eingetragen worden.

Neisse, den 26 März 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Pflaster-Arbeiten incl. Lieferung von Sand und Kies in den nachgenannten Straßen und zwar:

1. in der Breitenstraße von der Kirchstraße bis zur Ziegelbrücke,
2. in der Klosterstraße von der Brüderstraße bis zur Löschstraße,
3. in der Tauentzienstraße vom Tauentzienplatz bis zum Museumsplatz,
4. in der Messergasse von der Schmiedebrücke bis zur Oderstraße und
5. in der Ursulinerstraße von der Schmiedebrücke bis zur Stockgasse

soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Versiegelte, mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von 100 Mark für jede der sub Nr. 1 bis 5 aufgeführten Straßen beizufügen ist, werden

bis zum 15. April d. J., Mittags 12 Uhr,

in der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse angenommen. [6077]

Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Breslau, den 29. März 1881.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 6. April c., von früh 9½ Uhr ab,

werden im Gerichtskretscham hierselbst

circa 400 Stück Fichten- u. Tannen-Bauhölzer aus Jag. 114, 141, 171

und demnächst die früher unverkauft gebliebenen Nadelholz-Bauhölzer und

circa 300 Rm. diverse Brennhölzer

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 28. März 1881.

Der Königliche Oberförster.
gez. **Kirchner.** [6062]

Bekanntmachung.

Bei unserer Forstverwaltung ist eine **Hilfsförsterstelle** am 1. Mai c. zu besetzen. [6059]

Mit der Stelle ist ein Jahresgehalt von 600 Mk., sowie Dienstwohnung und freies Feuerungsholz incl. Anfuhrvergütung verbunden.

Hierauf reflectirende, unverheirathete und auf Forstversorgung dienende Corpsjäger haben ihr Anstellungsgesuch unter Beifügung der Dienstpapiere bis zum 15. April c. bei uns einzureichen.

Görlitz, den 21. März 1881.

Der Magistrat.

In einer Kreis- und Garnisonstadt Mittelschlesiens ist ein Haus am Ringe mit zwei Läden unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Näh. A. B. 50 postlagernd Ohlau.

Ein 4stöckiges Eckhaus

in nächster Nähe des Oberschlesischen Bahnhofes, von Bahnbeamten frequentirt, mit einstelliger, unkündbarer Hypothek, ist Verhältnisse halber preiswerth [6085]

zu verkaufen.

Offerten sub H. 21152 befördern **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Ein rentables Fabrikgeschäft wird zu kaufen gesucht. Offerten u. P. R. 76 postlag. Waldenburg i. Schl. Anonyme Offerten bleiben unberücksichtigt. [6053]

Kuppel aus Patent-Trägerwellblech



(21 Meter Spannweite.)

Unterzeichneter hat Monteurwerkstatt hier am Platze, übernimmt alle **Aufträge** zu **Original-Preisen** und versendet auf Wunsch **Kostenanschläge** und **Zeichnungen** gratis. Agenturen sind errichtet bei Herren **L. Weisenborn, Glogau, Gustav Zelle, Brieg. D. Scheinwechsler, Zabrze,** die ebenfalls zu Originalpreisen liefern. [5768]

Weitere Agenten wollen sich hier melden.

M. L. Buch, Breslau, Ring 2,

General-Agent für Schlesien und Posen.

Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik Heinr. Freese,

Wassergasse 18a. Berlin SO. Dampfbetrieb.

Etablirt 1851. Größte Jalousie-Fabrik Deutschlands. **Etablirt 1851.**

Preisgekrönt in allen Ausstellungen.

Internationale Ausstellung Brüssel 1881: Silberne Medaille.

Keine Staubrouleaux mehr, nachdem es uns gelungen, unsere **Holz-Patent-Stab-Jalousien mit Gurtaufzug und Selbststeller** so zu construiren, daß **schiefes Aufziehen unmöglich ist.** Was darin von anderen Fabrikanten gesündigt worden, kann man an vielen Häusern sehen, an denen Jalousien alten Systems nach allen Richtungen herumhängen. Wir empfehlen für die Provinzen **Schlesien** und **Posen** unsere Zweigniederlassung:

Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik, Filiale: Breslau, Ring Nr. 2,

zu geneigten Aufträgen, übernehmen auch die Umarbeitung alter Jalousien nach unserem System.

Agenturen haben errichtet und daselbst Muster ausgestellt bei den Herren: L. Weisenborn, Glogau; Alex. Kornatzki, Grünberg; D. Scheinwechsler, Zabrze; C. Heinsch, Camenz. Weitere Agenten wollen sich bei uns melden. Wir lieferten zur vollen Zufriedenheit für:

das Palais und Schloß Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht, Berlin u. Camenz,
das Schloß Sr. Hoheit des Herzogs von Ujest zu Slawenzitz,
das Schloß Sr. Durchlaucht des Fürsten von Pleß, Berlin und Fürstenstein,
das Schloß Sr. Durchlaucht des Fürsten von Bismarck zu Varzin,
das Kaiserliche General-Post-Amt, Berlin (103 Fenster),
das neue Rathhaus zu Stettin (131 Fenster),
an fast alle hervorragenden Königl. Bauten und Private. [5767]

Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik, Filiale: Breslau, Ring Nr. 2.

Ein junger Kaufmann, 33 Jahre alt, von angenehmem Aeußern und Besitzer von 2 schönen, gangbaren Geschäften in einer der freundlichsten Städte Oesterr.-Schlesiens und in der Nähe zweier Curörter, wünscht mit einem liebenswürdigen Mädchen im Alter von nicht über 28 Jahren, häuslich erzogen und im Besitz von wenigstens 8000 Thalern, [6088]

behufs

Verehelichung

in Correspondenz zu treten.

Geneigte Anträge erbittet man unter Chiffre **M. 953** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau** gefälligst einzusenden.

Ein Socius für ein Fabrikgeschäft,

welches **gewinnbringend** und noch **sehr ausdehnungsfähig** ist, nur einzelne bestimmte **Consum-Artikel** fabricirt, wird mit einer Einlage von 6—10,000 Thlrn. gesucht.

Offerten sub N. 22 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [5792]

Zur Etablirung eines Droguengeschäftes in einer größ. Provinzialstadt w. ein mit d. Branche vertr. u. erfahr. jung. Mann, auch ohne Einl.-Capital, **als Theilnehmer gesucht.** Näh. Auskunft ertb. Herr **Ph. Nathan,** Breslau, Ernststr. 11. [3603]

6086

Brustleidenden

u. Bluthust. giebt ein geheilt. Brustkrank. Auskunft üb. sichere Heilung. Aor. sub **L. L. 209 an Rudolf Mosse, Berlin S.**

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [4931]

Haut- und Geschlechts-Krankheiten

selbst in den acutesten Fällen,

Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche ꝛc.

heilt schnell, sicher und gewissenhaft, nach vieljähriger bewährter und erprobter Methode, ohne nachtheilige Folgen oder Berufsstörung,

ebenso [3592]

Frauenkrankheiten sub Discretion

Dehnel, in Breslau,
Nikolaistraße 8,
früher Weidenstraße Nr. 25.

Auswärts brieflich.

NB. Meine anatomischen Museum-**Präparate** empfehle unentgeltlich zur Ansicht. **D. D.**

Rath u. Hilfe in discr. Damen-Angel. ertheilt Frau **A. Crison,** Breslau, Breitestr. 33/34, 1. Et. r. Ausw. briefl.

Zur diesjährigen [6095]

ordentlichen General-Versammlung

der **Oberschlesischen Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Lignose,** welche hiermit

auf den 7. Mai c., Vorm. 11½ Uhr,

im Directionsgebäude des gesellschaftlichen Etablissements zu **Kruppa-Mühle bei Keltsch OS.**

anberaumt wird, werden die Actionäre in Gemäßheit der §§ 26 und 27 des Gesellschafts-Statuts eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Berichterstattung über das Jahr 1880;
2) Genehmigung des Abschlusses und der Vertheilung des Gewinnes;
3) Ertheilung der Decharge.

Diejenigen Actionäre, welche an der General-Versammlung Theil nehmen wollen, haben gemäß § 29 des Statuts ihre Actien nebst einem doppelten schriftlichen Verzeichniß **bis spätestens den 1. Mai c.,** Abends, bei der **Gesellschaftskasse zu Kruppamühle OS.** oder in **Breslau** bei der **Schlesischen Landschaftlichen Bank** zu deponiren.

Der Aufsichtsrath.
Scherbening.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos

en gros & en détail
in Breslau
im Magazin

Schweidnitzerstasse 31.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Freiburg** A. Süssenbach. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster u. Th. Wisch. **Goldberg** Otto Arlt. **Grottkau** P. Gründel. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** P. Spehr. **Landeshut** C. Rudolph. **Landsberg OS.** H. Weber. **Münsterberg** F. A. Nickel. [6069]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Pianinos und Flügel

in ganzem Eisenrahmen zu den solidesten Preisen unter langjähr. Garantie.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,

Breslau, Brüderstraße 10a u. b. [2843]

Ratenzahlung bewilligt. Reparaturen u. Stimmungen werden bestens besorgt.

Complete Zimmer-Einrichtungen,

Nußbaum u. Mahagoni, von 300 M. ab, **Eichen-Möbel** für Speisezimmer, **Teppiche, Rouleaux u. Tischdecken** zu Fabrikpreisen empfiehlt

H. Dessauer's Möbel-Magazin, Ratibor, Ring 13.

3570

Grab-Denkmale

von Marmor, Eisen und Eichenholz.

Grab-Kränze,

Guirlanden von Metall und Perlen.
Photographie auf Porzellan-Platten.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Sicherung gegen Nachschlüssel.

Fischlin's stellbarer Schlüssellochverschluß, D. R.-Patent, zu allen Thüren passend stellbar, verdeckt und verschließt das Schlüsselloch, Ersparung eines Sicherheitsschlosses, liefert à St. 2 Mark die Schlosserei von [6087]

Th. Fischlin, Dresden,
Alaunstr. 10.

Pension in Breslau.

Für Eltern, deren Söhne hiesige Schulen besuchen, kann eine ausgezeichnete Pension in einer Familie nachgewiesen werden, in der die sorgsamste körperliche Pflege gewährt wird. Ein Sohn des Hauses, Student, überwacht die Anfertigung der Arbeiten. [1051]

Nähere Auskunft wollen auf freundliche Anfragen gern ertheilen die Herren Geh. San.-Rath Dr. **Graetzer,** Rabbiner Dr. **Joël,** Dr. **Paul Lion.**

Alabaster-Vasen u. Gipsfiguren w. sauber u. bill. gereinigt u. reparirt. **C. Matzke,** Ohlauerstr. 32, Hof, 1. Et.

Eine schöne Singer-Nähmaschine, fast neu, für 18 Thlr. unt. Garant. R. Schneller, Ohlauerstr. 42, 1[...]

Schellfische, Austern, Gänseleber- und Wild-Pasteten, Hamburger Hühner, Hasel-, Birk-, Schnee-Hühner, Poularden,
frischen
Spargel, Schoten, Bohnen, Champignons, Portugiesische Kartoffeln, Westfälische
und
Pommersche Schinken, Hamburger Rindfleisch, Zungen,
ger. Aal, Bücklinge, Lachs, Lachsheringe, Flundern, Anchovis, Neunaugen, Rollheringe, Preiselbeeren, Pfeffer- u. Zuckergurken, reinen, sauberen
Gartenhonig, Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt [6076]
Eduard Scholz
9. Ohlauerstr. 9.

5932
Pommeranzen, Ingwer, Calmus,
vorzüglich bei Magenleiden, empfiehlt
S. Crzellitzer,
Antonienstraße 3.

Von neuer Sendung hochrother süßer
Mess. Apfelsinen
offerire
per Orig.-Küste (ca. 200 Stck.) 16 M, 100 Stck. 8 M, das Dutzend von 80 Pf. ab.
Ferner
frische amerik. Aepfel, getr. amerik. Aepfelscheiben, frische ital. Schoten, italien. Backobst, Tiroler Dauer-Maronen,
eingelegten
Riesen-Stangen- und Brechspargel,
wie auch
Carotten, junge Schoten, Brechbohnen und Schnittbohnen,
sowie alle eingelegten Früchte in Gläsern wie in Büchsen [3524]
empfiehlt
E. Hielscher,
Neue Taschenstraße 5, Neuschestraße 60.

Gebrannte Kaffees	Pfd.	1,10 u. 1,20 M.
Java-Kaffee, gebr.	"	1,30 u. 1,40 "
Melange-Kaffee .	"	1,40 u. 1,60 "
Perl-Kaffee	"	1,40 u. 1,60 "
Getreide-Kaffee . .	"	0,20 "
alle Sorten reinschmeckend.		
Türk. Pflaumen . .	Pfd.	0,25 "
Centnerweise billiger.		
Tafel-Reis	Pfd.	0,20 "
Perl-Graupen . . .	"	0,22 u. 0,25 "
Geschälte Erbsen .	"	0,25 "
Victoria-Erbsen .	"	0,15 "
Oranienb. Seife .	"	0,36 "
Palm-Seife	"	0,36 "
Anerkannt b. Reibhölzer, d. Pck.		0,10 "

Oswald Blumensaat,
Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

☞ **Neue Zusendungen** ☜
vom jetzigem Frühjahrsfange:
Bratheringe, f. Speckbücklinge, Lachs, Aal, Flundern, viele Sorten geräuch. u. mar. Fischwaaren vorräthig, alle Sorten Salzheringe und Sardellen, à Pfd. 2 M, Anker 100 M.
E. Neukirch, Nicolaistr. 59, Hummerei 3 u. Alte Graupenstr. 15 in Breslau. [3547]

Offerte über Kartoffeln.
Gute Eßwaare ist bereit zu liefern gegen Cassa oder Provision zu angemessenen Preisen. [5969]
Reflectanten wollen sich melden.
A. Koß, Schneidemühl.

☞ **Pianinos,** ☜
auch gebrauchte, empfiehlt in größter Auswahl [3384]
P. F. Welzel, Pianofortefabrik,
Alexanderstr. 3.

Drainröhre
bester Qualität, 2, 3, 4, 6 Z., vorräthig Dampfziegelei Neukirch bei Breslau, Bahnstation.
Näheres bei [3568]
Ziegelmeister Dammer.

Dampfziegelei Kl.-Gandau,
per Neukirch, [3023]
nimmt Aufträge zur Herbstlieferung v. 1½—6" Drainröhren best. Qualität u. zeitgemäß billigen Preisen entgegen.

Zwiebelsamen, 3586
vorzüglich schönen guten Samen der echten blaßrothen Erfurter Zwiebeln, offerirt die Samenhandlung von
Georg Streit in Glogau.

Früh-Hafer und glatten Sommer-Weizen
zur Saat offerirt die
Brieger Zuckersiederei in Brieg,
Reg.-Bez. Breslau. [5981]

Futter- und Roggenlangstroh wird zu kaufen gesucht und erbittet man Offerten mit genauer Angabe des Preises per 12 0 Pfund unter R. S. 52 an die Exped. der Bresl. Zeitung einzusenden. [6104]

6105
3 kernfette, 5jährige Ochsen
stehen auf dem Dom. Schmardt II. bei Kreutzburg OS. zum Verkauf.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine gebildete Dame, welche die feine Küche versteht und firm im Schneidern ist, sucht Stellung als **Stütze der Hausfrau oder als Gesellschafterin.** [6100]
Offerten unter M. W. 51 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Eine tüchtige Directrice
wird für ein feines Putzgeschäft in Zittau gesucht. Damen, welche wirklich tüchtig sind und denen gute Referenzen zur Seite stehen, wollen ihre Offerten an die Annoncen-Expedition der Herren Haasenstein & Vogler, Zittau, unter S. S. 50 einsenden.

Eine junge Dame, welche mehrere Jahre i. fein. Conf.-Gesch. thätig gew., ganz perf. i. Schneidern, sucht in feinem Hause Stelle als **erste Verkäuferin.** Adr. unter L. T. 561 an Haasenstein u. Vogler in Leipzig.

Ein junges christl. Mädchen w. s. als **Verkäuferin** bald ausbilden. Gef. Off. bitte niederzulegen unter A. B. 80 postl. Tarnowitz. [6058]

Eine gewandte Putzmacherin, welche als Verkäuferin im Band- und Posamentierwaaren-Geschäft längere Zeit thätig war, findet per bald Stellung bei [3571]
Moritz Cohn in Jauer.

Die Stelle eines [5923]
Lagerverwalters
ist in meinem Mühlen-Etablissement sofort zu besetzen. Junge Leute, welche bereits im Mühlen- oder Getreide-Geschäft gearbeitet haben und auch mit der Buchführung vertraut sind, wollen sich, wenn möglich, persönlich melden.
Leobschütz. Heinrich Bruck.

Ein tüchtiger Verkäufer
findet in einem hiesigen großen Modewaaren-Geschäft baldigst Stellung. Gehalt ca. 2000 bis 2500 Mark.
Meldungen unter genauer Angabe des bisherigen Wirkungskreises unter N. 954 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85. [6090]

Ein junger Mann,
Specerist, activ durchaus zuverlässig, sucht, gestützt auf pr. Referenzen, dauerndes Engagement per bald.
Näheres bei **P. W. Scholz,**
[3593] Michaelisstraße Nr. 1.

Für mein Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt **einen jungen Mann,** der erst vor kurzer Zeit seine Lehrzeit beendet hat. [6061]
Herrmann Koplowitz, Gogolin.

Für ein Destillations-Engros-Geschäft
wird ein mit der Branche völlig vertrauter, junger Mann gesucht. Off. mit Angabe der bisherigen Thätigkeit nebst Gehaltsansprüchen sub Q R. 291 an **Emil Kabath,** Breslau, Carlsstraße 28. [6097]

Für mein **Speditions- u. Kohlen-Geschäft** kann sich ein [6063]
tüchtiger junger Mann
mit guter Handschrift sofort melden.
Ober-Glogau. S. Austerlitz.

Ein examinirter Schachtmeister, auch im Bergfach kundig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldige Anstellung.
Näh. Auskunft ertheilt **M. Schäfer, Beuthen OS.** [3564]

☞ **Wirthschaftsbeamte**
☞ verh. u. unverh., nur gut empfohlen, weiset jederzeit nach
☞ **Emil Kabath,**
☞ Carlsstraße 28. [3172]

Für ein größeres Hotel in Oberschlesien wird eine **perfecte Köchin** bei hohem Salair entweder per 1. April oder 1. Mai zu engagiren gesucht. [6025]
Bewerbungen bitte unter Chiffre G. 948 bei **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, abzugeben.

Off. Stellen weist nach d. Bureau „Bavaria“, Bresl., Gr. Baumbr. 1, II.

Für meinen Brauerei-Ausschank suche per 1. Mai einen verheiratheten [6089]
Lohnschänker,
dessen Frau die Restaurationsküche auf eigene Rechnung übernimmt. Caution 300 Mark.
Leobschütz, 28. März 1881.
G. Rehorst.

Ich suche baldige Stellung als **Aufseher, Schreiber, Ausschänker, Bureau- oder Comptoirdiener,** schreibe eine gute Handschrift u. kann mit besten Referenzen dienen. Ansprüche sind die denkbar solidesten.
Off. erbitte unter Chiffre E. B. 43 an die Exp. der Bresl. Ztg. [3552]

Einen **Lehrling** sucht [6078]
Bruno Richter's
Kunsthandlung, Schlossohle.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Per October d. J. ist **Albrechtsstraße 5 und Schuhbrücke 71** der erste Stock zu vermiethen.
Näheres bei [3600]
Orlandi & Steiner.

Blücherplatz 15 und Roßmarkt 2 ist die verb. 2. Etage (7 Zimmer, 2 Küchen) Johannis im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. [3548]

Carlsstraße 42
im Vorderhause, 3. Etage, ist eine schöne Wohnung, bestehend aus drei hellen, geräumigen Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß mit Closet und Wasserleitung zu verm. [3582]
Die Wohnung wird neu renovirt und ist am 1. Juli cr. oder auch früher beziehbar.
Näheres im Comptoir Parterre.

Am Oberschles. Bahnhof Nr. 5, 2. Etage, eine elegante Wohnung, 4 Zimmer &c., zu verm. [3602]

Ein ruhiger Miether sucht per 1. Juli **eine Wohnung** zum Preise ca. 800 Mark in der Nähe der Reuschestraße unter M. H. 50 Bresl. Ztg.

Agnesstr. 10 3. Et., 3 gr. Z., 3 Eing., Cab., Küche, Entree, Mädchen- u. Nebengel., Waschk., Gart., bald zu bez.

Gr. Feldstr. 1, 1. Et., 1 gut möbl. Zimmer sofort zu verm. [3577]

Carlsstraße 15
ist die 3. Etage per 1. Juli c. zu vermiethen. [6092]
Näheres bei **Wolff Sachs & Co.**

☞ **Sadow**[illegible] **63,** ☜
Eingang Kaiser[illegible]str., 2. Etage 3 Zimm., Ca[illegible] &c., per Ostern. Preis 180 [illegible] [6055]

Nicolai-Stadtgr. 15
ist ein elegantes Hochparterre, im Ganzen, auch getheilt, sofort oder per 1. Juli zu vermiethen. [3575]
Näheres daselbst bei Herrn Restaur. **Reimann** zu erfragen.

Sonnenstr. 31, 3. Et., eine Wohn. von 4 Stub., Küche, Mädchencab., Closet u. Wasser bald zu beziehen.
Das Nähere hochpart. links. [3578]

Monhauptstraße Nr. 8
ist eine Wohnung zu verm. Auskunft parterre beim Besitzer. [3576]

Tauentzienplatz 11
ist per 1. October a. c. 3. Etage zu vermiethen [6094]
1 große, herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 2 Salons mit Balcons nach dem Platz und Garten, 6 Zimmern, Küche mit Wasserleitung, Gartenbenutzung &c.

Herrenstraße 2 ein großes Verkaufs-Local mit Comptoir und Lager-Keller per 1. Juli. [3555]
Herrenstraße 2, 1. Etage, 3 Zimmer, Cabinet, Küche und Nebengelaß, per 1. Juli.
Ring 8 2 Zimmer, als Comptoir und Lager besonders geeignet.

Neue Oderstraße 13d,
dicht an der Friedrich-Wilhelmstr., ist die 1. Etage zum 1. April od. später zu beziehen. Dieselbe besteht aus **zwei herrschaftlichen Wohnungen** zu je drei Zimm., Zwischencab., Küche, Entree u. Nebengel., welche indessen auch zu **einer Wohnung** zu sechs Zimmern &c. vereinigt werden können.

Gartenstraße 31 [3494]
ist die Parterre-Wohnung nebst Stallung und Wagenremise vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen. Näheres im Bureau (2. Stock).

---

1 gr. Wohn. 2. Et., 1 großer Keller
zu vermiethen **Carlsstr. 11.** [3599]

Für ein Engros-Geschäft ist im Innern der Stadt ein **Comptoir, Lagerraum und großer Keller** per 1. Juli zu verm. Off. unter B. Z. 44 Briefk. der Bresl. Ztg. [3553]

Ein Klempnerkeller ist zu verm. bei **L. Pracht,** Ohlauerstraße 63.

Freiburgerstraße 16 (Ecke Neue Graupenstr.)
ist wegen Versetzung des Hrn. v. Rabenau in 3. Et. 1 große herrsch. Wohnung mit Balcon ganz od. getheilt zu verm. Näh. 2. Et. im Comptoir. [3579]

Carlsstraße 22
per Michaeli ein großes Parterre-Local zu vermiethen.
Näheres daselbst bei **Goldschmidt.** [3580]

Carlsstraße 23
per Johanni 1. Etage 3 große Räume zum Geschäftslocal zu vermiethen. Näheres Carlsstr. 22, I. Et. [3581]

Breslauer Börse vom 30. März 1881.

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,30 bz
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 G
do. cons. Anl.	4	101,20 bz
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	98,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,00 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,40 bz
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A. . . .	3½	91,00 B
do. altl.	4	100,55 bz
do. Lit. A. . . .	4	100,10 bzG
do. do.	4½	102,10 bz
do. (Rustical) .	4	I. —
do. do. .	4	II. 100,10 bz
do. do. .	4½	102,50 bz
do. Lit. C. . . .	4	I. —
do. do.	4	II. 100,10 G
do. do.	4½	102,10 bz
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,95à85 bzG
Rentenbr. Schl.	4	100,65 bz
do. Posener	4	100,00 bz
Schl. Bod.-Crd.	4	97,60 bzB
do. do.	4½	104,30 bz
do. do.	5	104,35à40 bzG
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	99,90 bz
do. do.	4½	104,50 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	81,50 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	66,75à67à6,75 bzG
do. Pap.-Rent.	4⅕	66,00 B
do. Loose 1860	5	124,00 bz
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	98,75 bz
do. Pap.-Rent.	5	73,65 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,75 bzG
do. Pfandbr. .	5	64,80 B
Russ. 1877 Anl. .	5	95,00 G
do. 1880 do. .	4	75,10à4,90 bz
Orient-Anl Eml.	5	—
do. do. II.	5	60,20 B
do. do. III.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	84,75à65 bz
Rumän. Oblig. .	6	96,70 bzB

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb. .	4	4¾	102,25 B
Obschl. ACDE. .	3½	9⅗	195,75 B
do. B.	3½	9⅗	—
Br.-Warsch. StP.	5	0	50,25 B
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	16,50 B
do. do. St.-Prior	5	2¾	67,50 B
R.-O.-U.-Eisenb	4	7³⁄₁₀	144,75 G
do. St.-Prior.	5	7³⁄₁₀	144,00 B
Oels-Gnes. St.Pr	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,00 B
do.	4½	103,00 G
do. Lit. G.	4½	103,00 G
do. Lit. H.	4½	102,90 bzG
do. Lit. J.	4½	102,90 bzG
do. Lit. K.	4½	102,90 bzG
do 1876	5	106,20 B
do. 1879	5	105,80 bzG
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	93,10 B
do. Lit. C. u. D.	4	100,00 G
do. 1873	4	100,00 G
do. Lit. F. . . .	4½	103,75 etbzG
do. Lit. G. . . .	4½	103,50 bz
do. Lit. H. . . .	4½	103,60 G
do. 1874	4½	103,50 bz
do. 1879	4½	104,80 B
do. N.-S. Zwgb	3½	90,25 B
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	104,00 B
R.-Oder-Ufer . .	4½	103,75 G
Oels-Gnes. Prior	4½	—

Wechsel-Course vom 30. März.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,65 bz
do. do.	3	2M.	167,85 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,475 G
do. do.	3	3M.	20,34 B
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,55 bz
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	208,50 bz
Wien 100 Fl. . .	4	kS.	174,45 bzB
do. do. . .	4	2M.	173,25 G

Bank-Discont 4 %. — Lombard-Zinsfuss 5 %.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	4	7,7	—
Lombarden . . .	4	0	—
Rumän. St.-Act.	4	6	—
Oest.-Franz. Stb.	4	3½	—
Kasch. Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	95,00 G
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	99,00 B
D. Reichsbank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	106,00 B
do. Bodencrd. .	4	6½	108,50 G
Oesterr. Credit	4	11¼	537,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
Oest. W. 100 Fl. . .	174,85 bz
20 Frs.-Stücke	—
Russ. Bankn. 100 S.-R.	209,50 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	127,50 bz
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank . .	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G	4	6⅔	87,00 B
Donnersmarkh.	4	1½	55,50 bz
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	41,25 bz
Oppeln. Cement.	4	4¼	—
Grosch. Cement	4	6½	77,50 bz
Schl. Feuervers.	fr.	22	—
do Lebensv. AG	fr.	6	—
do. Immobilien	4	5	79,50 G
do. Leinenind.	4	6	96,00 B
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	5	99,00 B
Laurahütte	4	6½	108,75 G
Ver. Oelfabr. . .	4	7½	84,00 B
Vorwärtshütte .	4	0	27,50 G

Telegraphische Witterungsberichte vom 30. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	764	1	O 4	wolkenlos.	
Aberdeen	764	—1	NNW 4	halb bedeckt.	
Christiansund	750	—4	NW 7	wolkig.	
Kopenhagen	752	0	NNW 6	wolkig.	
Stockholm	743	—4	WNW 2	halb bedeckt.	
Haparanda	738	—5	NO 4	bedeckt.	
Petersburg	744	2	S 4	bedeckt.	
Moskau	759	—5	S 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	761	3	OSO 5	wolkig.	Seegang mäßig.
Brest	756	6	O 4	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	761	3	NNW 3	halb bedeckt.	
Sylt	757	2	NNW 4	heiter	
Hamburg	759	2	NNW 5	wolkig.	Abends wen. Schnee.
Swinemünde	753	1	WNW 5	bedeckt.	
Neufahrwasser	751	1	WSW 3	bedeckt.	Nachts wen. Schnee.
Memel	748	1	W 4	bedeckt.	Nachts Schnee.
Paris	758	3	NO 4	wolkenlos.	
Münster	760	1	NW 3	wolkenlos.	
Karlsruhe	758	3	NNO 3	Regen.	Nachm. Gewitter.
Wiesbaden	760	2	N 3	wolkenlos.	Nachm. Regen.
München	750	8	NW 3	bedeckt.	
Leipzig	758	0	NW 2	wolkenlos.	Nachts Regen.
Berlin	756	1	W 4	heiter.	Abends Regen.
Wien	763	4	still.	Nebel.	
Breslau	754	2	NW 5	Regen.	Schneeflocken.
Ile d'Aix	753	10	ONO 5	Dunst.	
Nizza	751	16	NO 6	wolkig.	
Triest	758	13	still.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Ueber den britischen Inseln hat sich ein Gebiet mit hohem Luftdrucke und heiterem, trockenen Wetter ausgebildet, während das gestern erwähnte Minimum nordostwärts bis nach Nord-Finnland fortgeschritten ist. Ueber Süd-Britannien und Nord-Frankreich wehen vielfach starke, auf den Scillys stürmische, östliche, im Nordsee- und westlichen Ostsee-Gebiete mäßige bis starke nordwestliche Winde. Nachdem am Abend und in der Nacht über Central-Europa fast allenthalben Regen- oder Schneefälle mit Abkühlung, in Süddeutschland, im Zusammenhange mit einer flachen ostwärts fortschreitenden Depression, stellenweise Gewitter stattgefunden haben, ist im Nordwesten wieder vielfach heiteres Wetter eingetreten, dessen Ausbreitung ostwärts wahrscheinlich ist.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Melzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.